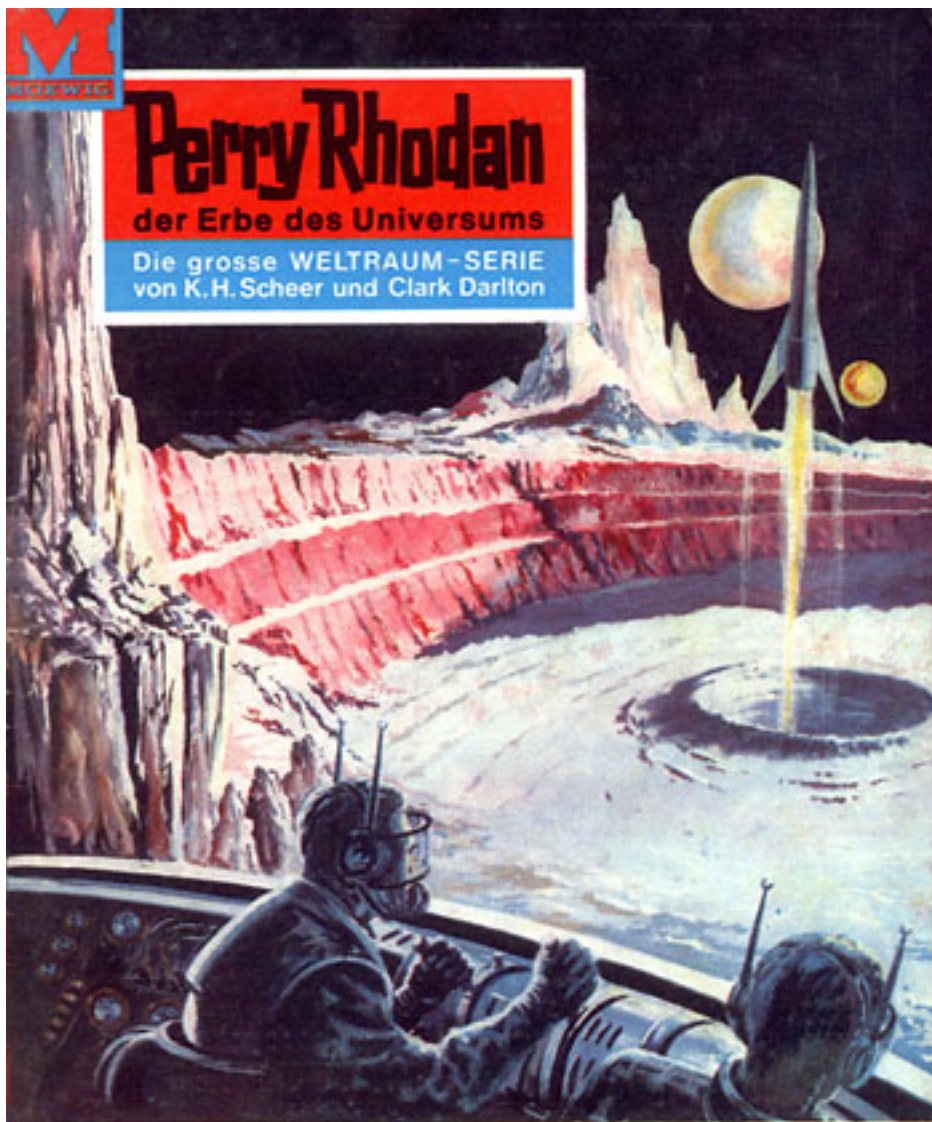




Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Das Drung

Sie mußten bedingungslos gehorchen— denn der Parasit
hatte die CREST in seiner Gewalt

In diesem Heft die Riszeichnung des Leichten Kreuzers der STAATEN-Klasse

Nr. 204

80 Pfg.

Österreich S. 5,-
Schweiz Fr. 30,-
Italien L. 170,-
Luxemburg Pfr. 12,-
Sonderpreis Berlin 20 Pfg.

Das Drung

Sie mußten bedingungslos gehorchen - denn der Parasit hatte die CREST in seiner Gewalt

von Kurt Brand

Als auf der Erde das 25. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung anbricht, ist Perry Rhodans Solares Imperium zur größten politischen, wirtschaftlichen und militärischen Macht in der Milchstraße herangewachsen.

1112 Planeten in 1017 Sonnensystemen sind von Menschen besiedelt. 1220 Welten sowie viele Monde und Raumstationen in vielen Teilen der Galaxis dienen dem solaren Handel oder der solaren Flotte als Stützpunkte. Durch die Eingliederung des offenen Sternhaufens Praesepe im Sternbild des Krebses und durch die Erschließung der Plejaden im Sternbild des Stiers ist ein abgerundetes Imperium entstanden, das von der mächtigen solaren Flotte leicht geschützt und schnell durchflogen werden kann.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn Perry Rhodan in der CREST II, dem neuen solaren Flaggschiff, im August des Jahres 2400 einem alten Problem zu Leibe geht: der Suche nach dem Planeten Kahalo, dessen Position in der Zentrumsballung der Milchstraße nie genau hatte bestimmt werden können.

Der Suche ist kein Erfolg beschieden, denn die CREST gerät in den Wirkungsbereich eines gigantischen Sonnentransmitters - und wird in den Abgrund zwischen den Milchstraßen geschleudert, in ein künstliches Sonnensystem, 900000 Lichtjahre von der Erde entfernt.

Für Terraner scheinen die Welten dieses Systems eine tödliche Überraschung nach der anderen bereitzuhalten - und als Perry Rhodan und seine Gefährten Bigtown, die Stadt der Verfeimten, wieder verlassen, hat DAS DRUNG sich ihrer längst bemächtigt.

Es kannte weder Gut noch Böse.

Es wurde allein von dem Trieb beherrscht, den Weg in die Heimat zurückzufinden. Seit Jahrtausenden wartete es darauf. Es hatte Zeit zu warten. Jahre oder Jahrhunderte spielten in seinem Leben keine Rolle. Was in ihm starb, wurde sofort durch Neues ersetzt; deshalb blieb es, was es war.

Es hatte gewartet, ohne jemals ungeduldig zu werden.

Nun war die Zeit des Wartens zu Ende. Die Rückkehr zu den heimatlichen Welten schien möglich.

Gut oder Böse waren ihm fremd, aber nicht unbekannt war ihm Gewalt. Es war eine Gewalt besonderer Art. Und es begann, sie rücksichtslos einzusetzen...

Die Hauptpersonen des Romans:

Icho Tolot - Ein abenteuerlustiger Haluter.

Perry Rhodan - Großadministrator des Solaren Imperiums.

Oberst Cart Rudo - Ein Kommandant, der die Herrschaft über sein Schiff verloren hat.

Dr. Ralph Artur - Chefarzt der CREST II.

Dr. Spencer Holfing und Dr. Hong Kao - Zwei Wissenschaftler, die sich gegenseitig der Stümperei bezichtigen.

Gucky - Der Mausbiber glaubt, er wäre verrückt geworden.

Bert Hefrich - Chefingenieur der CREST II.

1.

Mit Chefphysiker Dr. Spencer Holfing ging wieder einmal sein cholerisches Temperament durch. Er schlug mit der Faust auf den Tisch, wischte die Berechnungen zur Seite und sagte zu seinem Kollegen von der mathematischen Fakultät, Dr. Hong Kao: „Feierabend, mein Lieber! Ich lasse mich doch nicht von diesem Twin-System zum Narren halten. Wenn es Ihnen Spaß macht, sich diese Nacht mit Berechnungen um die Ohren zu schlagen - tun Sie es. Ich aber mache nicht mehr mit.“

„Aber - aber Kollege“, versuchte der kleine Dr. Hong Kao den anderen zu beruhigen. „Haben Sie nicht vor einer Stunde erst gesagt, wir kämen gut

vorwärts?“

Der etwas dickere Spencer Holfing fuhr sich mit beiden Händen durch sein schlohweißes Haar. „Habe ich“, gab er unumwunden zu. „Aber was hat sich dann herausgestellt, Kao? Daß wir einem Trugschluß erlegen sind. Wir können immer noch nicht einwandfrei beweisen, daß dieses Twin-System eine Sicherheits-Zwischenstation nach der Galaxis Andromeda darstellt. Können wir nicht, oder doch?“

„Bis jetzt noch nicht“, gab Hong Kao zu. „... aber alles spricht dafür. Und meiner Meinung nach sollten wir alles versuchen, um den Beweis zu erbringen, daß dieses System eine Transmitterstation im Leerraum zwischen Andromeda und unserer Galaxis ist. Vier von acht Planeten haben wir untersucht. Die

Untersuchung der restlichen dürfte nicht mehr so gefährlich sein, weil wir inzwischen Erfahrungen gesammelt haben.“

Dr. Hong Kaos Worte machten auf Spencer Holting keinen Eindruck. Er war entschlossen, sich heute nicht mehr mit diesen Problemen zu beschäftigen. Unmißverständlich sagte er das auch. „Und was Ihren bewundernswerten Optimismus angeht, wir hätten inzwischen schon Erfahrungen gesammelt - Ihre Behauptung in Gottes Ohr!“ Er blickte seine Mitarbeiter an. „Meine Herren, es steht Ihnen frei, die Arbeit gemeinsam mit Dr. Kao fortzusetzen. Mich aber wollen Sie entschuldigen.“

Damit ging er.

Zur gleichen Zeit wurde Chefarzt Dr. Ralph Artur geweckt.

„Ja?“ meldete er sich über den Interkom. „Was gibt's denn?“ Auf der Bildschirme sah er Dr. Breuken, den verantwortlichen Arzt für die Bordklinik der CREST II.

„Darf ich Sie bitten, ins Lazarett zu kommen? Vor drei Stunden ist ein Techniker unter eigenartigen Krankheitserscheinungen eingeliefert worden. Bitte kommen Sie und sehen Sie sich doch den Fall an. Scheint sehr interessant zu sein.“

Dr. Ralph Artur hätte viel lieber seinen Schlaf fortgesetzt. Nur um die Form zu wahren, fragte er: „Diagnose?“

„Diagnose zu stellen unmöglich!“ bekam er zur Antwort.

Das ließ ihn den Schlaf vergessen. „Ich bin in ein paar Minuten im Lazarett.“

Dr. Breuken erwartete ihn am Eingang. Kurz darauf standen sie vor dem Krankenbett, in dem der Techniker lag. Der Mann machte keineswegs den Eindruck eines Kranken. Er wollte sich aufrichten, als er Chefarzt Artur erkannte. „Bleiben Sie liegen.“ Dr. Artur studierte die Untersuchungsergebnisse. Mehrere Male nickte er zustimmend. Als er die Folien aus der Hand legte, wandte er sich an den Kranken.

„Wie fühlen Sie sich?“

„Gut, Doktor. Ich habe ja schon dreimal den Antrag gestellt, wieder entlassen zu werden, aber man läßt mich einfach nicht weg.“

„Und welche Beschwerden hatten Sie, als Sie eingeliefert wurden?“

„Das Gefühl, ersticken zu müssen...“ Der Techniker verstummte, weil Chefarzt Artur wieder zur Reaktionskurve gegriffen hatte. Nach kurzem Studium blickte er Breuken an.

Der Techniker wurde durch diesen Blick beunruhigt. „Bin ich denn tatsächlich krank? Ich fühle mich doch ganz gesund!“

Er erhielt keine Antwort. Die Fachsprache der Mediziner verstand er nicht. Chefarzt Dr. Artur

stellte Fragen auch an die anderen Ärzte.

Lähmung der motorischen und vasomotorischen Nerven; Ursache der Lähmung unbekannt; keine Diagnose möglich. Auch keine Erklärung, warum die Lähmung plötzlich verschwunden war.

„Eingriff?“ fragte Breuken den Chefarzt.

Von einer Operation wollte Dr. Ralph Artur im Augenblick noch nichts wissen. „Ich vermisse eine Kontrolle, meine Herren. Überprüfen Sie die Stärke der Nervenströme und in welchem Verhältnis ihr Strom zu den Muskeln steht.“

Über den Interkom gab Breuken seine Anweisungen an die Medo-Roboter. Der Techniker sah sie mit gemischten Gefühlen eintreten und blitzende Apparate um sein Bett herum aufstellen. Ohne daß es ihn schmerzte, wurden ein Dutzend Sonden in seinen Körper eingeführt. Ein leises Summen setzte ein, als die Geräte angeheizt waren. Dann schien er von allen Ärzten vergessen zu sein denn sie kehrten ihm den Rücken zu und beobachteten, welche Werte die Geräte angaben.

Gespannt blickte der Techniker den Chefarzt an, als dieser sich wieder vor das Bett stellte.

„Sie sind gesund. Wir könnten Sie entlassen und wieder dienstfähig schreiben, wenn wir wüßten, was die Ursache ihres Erstickungsanfalles gewesen ist. Weil wir das noch nicht herausgefunden haben, müssen Sie noch im Lazarett bleiben. Sie können aber aufstehen.“

Die Sonden wurden herausgezogen. Ein Robot schob sie in das Sterilisierungsgerät. Irgend etwas zischte. Ralph Artur beobachtete, wie der Techniker sich erhob, zu seinen Kleidern griff und sich anzog. Die anderen Ärzte machten ihm Platz.

„Bitte, gehen Sie auf den Gang hinaus. Gehen Sie wie sonst.“

Deutlich stand in dem Blick des Technikers zu lesen, daß er sich wie ein Versuchskaninchen vorkam. Er öffnete die Tür, ließ plötzlich den Griff los, warf beide Arme nach oben und stieß dabei ein Gurgeln aus, das in Röcheln überging.

Zwei Ärzte fingen ihn auf, legten ihn aufs Bett.

„Die Sonden!“ ordnete der Chefarzt Vier Medo-Roboter führten die Sonden ein. Das Gerät zur Kontrolle der Nervenströme lief wieder. Die Automatik brachte zu jedem neuen Wert auch den Wert der vorausgegangenen Untersuchung.

„Stopp! Sonde 6,7,9 und 10 um 8 herum einführen!“ Das Gerät war still gelegt worden.

„Sonden sind eingeführt.“

Der Chefarzt setzte die Apparatur wieder in Gang. Immer wieder beobachtete er den Patienten. Dessen Zustand hatte sich etwas gebessert. Aber unter Atemschwierigkeiten litt er immer noch.

Jetzt tauchten Werte auf, die eindeutig zu erkennen gaben, daß an einer bestimmten Stelle im Körper des

Technikers der Nervenstrom blockiert wurde.

„Schock!“ ordnete Chefarzt Artur an, um diese Blockierung damit zu beseitigen.

Unter der nun ausgelösten Schockwirkung bäumte sich der bewußtlose Kranke auf.

Chefarzt Artur starrte Breuken an. Der Schock hatte keine Wirkung hervorgerufen. „Injizieren!“ sagte er mit heiserer Stimme. Zwei Injektionsspritzen gaben zischend den Inhalt ihrer Ampulle ab.

„Zustand bedenklich. Zusammenbruch des Kreislaufs. Puls flattert. Keine Änderung. Patient läuft blau an... Unterkühlung!“ rief Doktor Artur dazwischen. Er hatte schon die Alarmtaste gedrückt.

Keine zwanzig Sekunden später stampften Roboter herein.

Sie und die Geräte, die sie mitbrachten, wurden nicht mehr benötigt.

Der Zustand des Technikers hatte sich schlagartig bedeutend gebessert. Während eine Gruppe Ärzte den Besinnungslosen ratlos anstarrten, wurden seine Atemzüge wieder kräftiger. Der Puls klopfte wieder normal. Der Kreislauf war mit 135 zu 115 wieder stabil. Die Blaufärbung der Haut verschwand allmählich.

Chefarzt Ralph Artur ging mit seinem Kollegen Breuken auf den Gang.

„Verstehen Sie das? Ich nicht. Aber ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich geweckt haben, Breuken. Dieser Krankheitsfall ist tatsächlich interessant. Welche Ansicht haben Sie, Breuken?“

„Keine. Ich komme mir hilflos vor.“ Er wagte den Chefarzt nicht nach dessen Ansicht zu fragen. Dieser dünne und glatzköpfige Dr. Ralph Artur, ewig mißmutig, konnte manchmal bissig antworten, wenn er sich durch Fragen belästigt fühlte.

„Breuken, wo macht der Mann Dienst?“

„In Kaulquappenhangar 2. Ernsthaft ist er noch nie krank gewesen. Was mich so stutzig macht ist die Tatsache, daß wir mit den Injektionen den Erstickungsanfall nicht bekämpfen konnten.“

Der Chefarzt rauchte immer noch hastig, aber er gab seine Meinung nicht preis. Plötzlich sagte er: „Ich muß mir alles noch einmal genau ansehen. Etwas an der Krankheitsgeschichte ist nicht normal...“

*

Auf dem Deck 3 der CREST II begegneten sich Chefarzt Dr. Artur und Chefphysiker Dr. Holfig.

Dr. Artur sagte guten Abend. Dr. Holfig sagte im gleichen Moment guten Morgen. Beide stutzten, blieben stehen, der Arzt atmete schwer. Holfig musterte ihn. „Fertig?“ fragte er lakonisch.

„Ziemlich“, gab Dr. Ralph Artur zu und gähnte hinter der vorgehaltenen Hand. „Was macht unser

Twin-System?“ Er fragte nur aus Höflichkeit.

„Sie gehören ins Bett, Artur“, riet Spencer Holfig. „Schlaf ist und bleibt die beste Medizin. Was hat es denn gegeben, das Sie so fertiggemacht hat?“

Der Chefarzt gähnte abermals. „Ein Krankheitsfall, Holfig. Eigentlich nichts Besonders. Erstickungsanfälle, Kreislaufzusammenbrüche und so weiter. Nur - wir wissen nicht, was diese Anfälle auslöst. Was macht Ihre Arbeit?“

Dr. Holfig winkte ab. „Wir treten auch auf der Stelle. Ist es ein Wunder, wenn man sich vor Augen hält, daß dieses Twin-System künstlich errichtet worden ist? Sicher, die Arkoniden haben mit Arkon auch einmal so etwas gemacht, aber hier gibt es zwei Sonnen von mehr als 1 Million Kilometer Durchmesser, und diese Sterne sind knapp 5 Millionen Kilometer voneinander entfernt. Allein die Schwerkraftfelder, die durch dieses nahe Zusammenstehen entstanden sind, sind unwahrscheinlich. Doch mit meinem Reden halte ich Sie nur auf. Für Sie ist es jetzt Nacht; für mich beginnt der neue Arbeitstag. Angenehme Ruhe Artur.“

Sie trennten sich. Der Chefarzt suchte seine Kabine auf und schlief fünf Minuten später schon. Dr. Spencer Holfig betrat den großen Arbeitsraum, in dem drei Rechengehirne standen. Er rechnete nicht mehr damit, den Kollegen Kao anzutreffen. Um so mehr war er überrascht, Perry Rhodan zu begegnen.

Dem Chef waren die Strapazen nicht mehr anzusehen, die er und die Besatzung der Kaulquappe C-5 auf dem Planeten Quarta hatten ertragen müssen.

„Holfig, ich wollte mich erkundigen, wie weit Ihre Arbeit fortgeschritten ist.“

Der Physiker machte ein unzufriedenes Gesicht. „Sir, dieses System gibt uns in physikalischer und mathematischer Hinsicht eine Reihe von Rätseln auf. Das Schwerkraftfeld zwischen den beiden Sonnen ist eins dieser Rätsel. Wir haben Oersted- und Maxwell-Werte festgestellt, die unvorstellbar sind. Aber wenn man sich erinnert, daß durch künstliche Einwirkungen ein kompletter Planet entstofflicht worden ist, dann erscheinen einem diese Werte nicht mehr unmöglich. Sir, ich bitte Sie, uns Zeit zu lassen, mit den neuen, unbekannten Tatsachen vertraut zu werden.“

Perry Rhodan hatte ihn aussprechen lassen. Jetzt sah er den Physiker prüfend an. „Holfig, haben wir so viel Zeit?“

„Sir, wir müssen uns diese Zeit nehmen!“ erwiderte der Experte beschwörend.

Rhodan schüttelte den Kopf. „Ich bin anderer Ansicht. Wir stehen etwa 900000 Lichtjahre tief im extragalaktischen Raum; Andromeda ist schätzungsweise 550000 Lichtjahre von uns entfernt. Mit dem Kalup der CREST II schaffen wir es nicht,

nach Andromeda zu kommen, noch weniger unsere Galaxis zu erreichen. Wir sind auf den Sonnentransmitter dieses Systems angewiesen. Das heißt, alle Kräfte einzusetzen, die Justierungsstation zu entdecken, über die man den Twin-Sonnentransmitter aktivieren kann, der uns und das Posbi-Schiff zum Sonnen-Sechseck in unserer Milchstraße zurückbefördert. Natürlich wäre es dabei wertvoll, über die physikalischen Verhältnisse dieses künstlichen Systems so viel wie möglich zu wissen.“

Dr. Spencer Holfig, ein Wissenschaftler ersten Ranges, war mit der von Rhodan aufgezeichneten Entwicklung nicht einverstanden. „Sir, wenn wir nicht systematisch vorgehen, laufen wir Gefahr, nie mehr zu unserer Galaxis zurückzukommen. Was hilft es uns, wenn wir auf einem der vier Planeten, die wir noch untersuchen müssen, eine Einrichtung finden, mit der wir den Twin-Sonnentransmitter in Tätigkeit setzen können? Wer sagt uns, daß wir auch ganz bestimmt zur Milchstraße zurückgeschleudert werden? Nur wir selbst können uns darauf eine Antwort geben, wenn wir mit der Technik der Unbekannten wenigstens etwas vertraut sind...“

Ironisch blickte Perry Rhodan den Physiker an. „Haben Sie sich da nicht etwas zuviel vorgenommen, Holfig? Wie lange sollen wir denn dann im extragalaktischen Raum bleiben? Nein, Holfig, mit Akribie kommen wir nicht weiter. Dann sind wir in zehn Jahren noch hier. Uns bleibt nur die eine Möglichkeit, schnellstens jene Station zu finden, über die der Sonnentransmitter eingeschaltet wird, und dann sehr viel zu wagen, ohne jedoch das allergrößte Risiko einzugehen. Um Sie und Ihre Kollegen mit dieser neuen Marschrichtung bekannt zu machen, bin ich hier vorbeigekommen. Besprechen Sie den Fall mit den anderen Wissenschaftlern. Meinetwegen können Sie auch Icho Tolot zu Rate ziehen.“

Wenn Sie einen Vorschlag ausgearbeitet haben, melden Sie sich bei mir.“

„Wieviel Zeit steht dafür zur Verfügung, Sir?“

„Zwei Standardtage, Holfig. Im Augenblick werden noch einmal alle lebenswichtigen Maschinensätze der CREST überprüft. Das wird einen Tag in Anspruch nehmen. Anschließend erfolgt Generalkontrolle mit einer maximalen Dauerbelastung die auf sechs Stunden festgesetzt ist. Für die Reparatur von Aggregaten, die dieser scharfen Beanspruchung nicht standhalten, sind noch einmal zwölf Stunden angesetzt. Bis dahin möchte ich gern Ihren Vorschlag hören.“

„Ich werde versuchen, mein Bestes zu tun, Sir.“

Rhodan ging. Als Doktor Spencer Holfig allein war, ging sein cholerisches Temperament mit ihm durch. Tobend lief er durch den Arbeitsraum. Der Auftrag des Chefs, das Problem des Twin-Sonnentransmitters nicht mehr mit

wissenschaftlicher Sorgfalt, sondern mit spekulativem Einfühlungsvermögen zu lösen, ließ ihn an Rhodans Verantwortungsbewußtsein zweifeln.

Doktor Hong Kao, der unbemerkt eingetreten war, schreckte ihn mit dem Zuruf auf: „Welche Laus ist Ihnen denn über die Leber gelaufen, Holfig?“

Je länger Holfig sprach, um so stärker wurde Kao Grinsen. Als er seinen Kollegen unterbrach, mußte dieser sich anhören: „Der Vorschlag des Chefs gefällt mir, Holfig; Ihnen wohl nicht? Warum? Sie haben recht gehabt, gestern Abend die Arbeit einzustellen. Wenn wir wie bisher im alten Schema weiterarbeiten, benötigen wir Jahre...“

Wütend fiel Spencer Holfig ihm ins Wort: „Jetzt reden Sie auch schon so Kao!“

„Möchten Sie lieber bis in alle Ewigkeit im Twin-System kreisen, Holfig? Ich nicht. Und um das zu verhindern, bin ich gern bereit, auch etwas zu riskieren - genau wie der Chef. Gelingt es uns, wieder zu unserer Milchstraße zurückzukommen dann finden wir den Weg nach hierhin bestimmt wieder. Und dann - mit einigen tausend Kollegen und einer Schiffsladung an Untersuchungsgeräten - dürfte es nicht mehr so schwer sein, diesem Sonnentransmitter die letzten Geheimnisse zu entreißen.“

Damit ließ er Spencer Holfig allein. Etwas zu früh. Denn kaum hatte sich die Tür hinter Hong Kao geschlossen, als der Chefphysiker wie ein Ertrinkender nach Luft rang, röchelnde Töne ausstieß, sich das Hemd vor der Brust aufriß schwankte und besinnungslos zu Boden stürzte.

2.

Mory blickte ihren Mann unauffällig von der Seite her an. Soeben war er von einer Besprechung zurückgekommen. Wie immer ließ er sich nichts anmerken, aber seiner Frau konnte er trotzdem nichts vormachen.

Wortlos setzte sie ihm eine Tasse Kaffee vor. Der aromatische Duft zog durch die Kabine. Perry sah zu ihr auf, griff kurz nach ihrer Hand und sagte: „Danke, Liebste.“

Sie setzte sich neben ihn. Sie fragte nicht, wie die Besprechung mit den technischen Leitern des Schiffes ausgegangen war. Sie wartete, bis er zu sprechen begann.

Diesmal dauerte es länger als sonst. Die Tasse war schon geleert, als Perry Rhodan über die Konferenz berichtete.

„Perry, hast du mir jetzt alles gesagt?“ fragte sie und legte ihm die Hand auf die Schulter. Langsam drehte er den Kopf. Ihre Blicke begegneten sich. Ein schwaches Lächeln tauchte um seinen Mund herum auf, verschwand jedoch sofort wieder.

„Alles, Mory, bis auf eine Kleinigkeit. Unser Leitender Ingenieur, Major Hefrich, ist mit dem Zustand der Hypergravitationsaggregate nicht zufrieden. Ich habe ihn... was war das jetzt, Mory? Warum bist du zusammengezuckt?“ Der Zustand der Hypergravitationsaggregate war vergessen. Besorgt blickte Rhodan seine Frau an.

Ruckartig hatte sie ihre Hand von seiner Schulter genommen. Der schmerzvolle Ausdruck auf ihrem Gesicht verschwand. Sie wischte sich über die Stirn.

„Perry, ich habe nichts. Wirklich nicht. Nur - für einen Augenblick da schoß starker Schmerz durch meine Nackenwirbel. So etwas habe ich an mir noch nie bemerkt. Aber jetzt ist alles wieder wie sonst. Wer weiß, was das gewesen ist. Doch warum ist Diplom-Ingenieur Hefrich nicht mit den Hypergravitationsaggregaten zufrieden?“

Perry Rhodan ließ sich nicht ablenken. „Mory, wie hast du diesen Schmerz empfunden?“

Sie zeigte unverhülltes Erstaunen. „Wie? Wie Schmerz. Wie soll ich Schmerz beschreiben, Perry? Als ob ein scharfes Messer versucht hätte mir den Nacken aufzuschneiden. Aber ich spüre doch nichts mehr. Warum siehst du mich so ungläubig an? Das verstehe ich nicht.“

Perry Rhodan hatte ihr noch nicht erzählt, daß man den Chefphysiker der CREST II, Dr. Spencer Holting besinnungslos aufgefunden hatte.

Im Lazarett bemühte sich ein Ärztegremium um den Bewußtlosen. Während der Besprechung mit den leitenden Technikern des Schiffes war Rhodan von diesem Vorfall unterrichtet worden. Was ihn daran so beunruhigte, war, daß keins der injizierten Mittel bei Spencer Holting angesprochen hatte.

„Perry, so rede doch!“ Seine Frau zeigte sich ungeduldig.

Er winkte ab und versuchte zu lachen. „Ich mache mir Sorgen um dich, Mory!“

Sie glaubte ihm kein Wort. „Solltest du vergessen haben, daß ich auch einen Zellaktivator trage, und demnach gar nicht krank werden kann?“

„Gerade deswegen, Mory. Ich bin regelrecht bestürzt, daß du Schmerzen im Nacken gefühlt hast. Verstehst du nun meine Sorge? Du hättest keine Schmerzen empfinden dürfen.“

Ihre grünen Augen verloren etwas von ihrem Glanz. Seine Worte beeindruckten sie. Der Hinweis auf den Zellaktivator gab seiner Bemerkung Gewicht. Sie gestand sich selbst ein, daß sie nie wieder auch nur die geringsten Beschwerden bemerkt hatte, seitdem sie den lebensverlängernden Aktivator trug.

„Perry, vielleicht hat der Zellaktivator für einige Sekunden ausgesetzt.“

Unter seinem Blick schwieg sie. Ihre Unruhe verdoppelte sich. „Perry, du verschweigst mir etwas“, versuchte sie ihn zu bedrängen.

Er dachte schon nicht mehr an den Chefphysiker Holting. Seine Gedanken kreisten allein um das Problem, wieso Mory vorhin Schmerzen empfunden hatte. Und mit ihrer Frage, ob der Zellaktivator nicht für kurze Zeit ausgesetzt haben könne, hatte sie seine Unruhe gesteigert.

„Mory, ich verschweige dir nichts. Hast du schon einmal bemerkt, daß dein Aktivator nicht einwandfrei arbeitet?“

Sie schmiegte sich an ihn. „Deswegen machst du dir Sorgen, Liebster. Denke nicht mehr daran. Mein Aktivator arbeitet zuverlässig...“

„Hat er eingesetzt, als der Nackenschmerz aufkam, Mory?“

„Wegen des Bißchens?“ Sie versuchte zu lachen, aber der besorgte Blick aus seinen grauen Augen ließ es nicht zu.

Er löste ihre Arme von seinem Hals und stand auf; sie rief ihm nach: „Was hast du denn jetzt vor?“

Über den Interkom setzte er sich mit Chefarzt Dr. Artur in Verbindung. Dieser beruhigte den Großadministrator mit überzeugenden Argumenten. Rhodan widersprach. „Doktor Artur, Sie haben nicht berücksichtigt, daß meine Frau einen Zellaktivator trägt. Jeder Träger bleibt beschwerdefrei, solange er im Besitz des Gerätes ist. Ausnahmen gibt es dabei natürlich auch, wie zum Beispiel Schmerzen durch Faustschläge, Verwundungen und Ähnliches, das von außen herangetragen wird. Aber auch Schmerzen dieser Art werden durch den Aktivator sehr kurzfristig eliminiert. Dagegen ist es völlig ausgeschlossen, Schmerzen oder nur Beschwerden zu empfinden, die aus dem Organismus kommen, weil der Aktivator jede Ursache dafür verhindert. Und was sagen Sie jetzt, Doktor?“

Der dürre, ewig mißmutige Dr. Ralph Artur zeigte ein unzufriedenes Gesicht. „Sir, ich halte es für richtig, Obmann Rhodan-Abro zur gründlichen Untersuchung ins Lazarett zu bitten...“

Aus dem Hintergrund der Kabine rief Mory Rhodan-Abro protestierend: „Kommt gar nicht in Frage. Ich fühle mich gesund und sehe nicht ein, warum ich mich untersuchen lassen soll. Perry, auch du bringst mich nicht dazu. Ich denke nicht daran!“

Dieser kannte seine Frau, und sie kannte ihn. Nur, Chefarzt Dr. Ralph Artur schien Junggeselle zu sein und nicht zu ahnen, wozu Frauen fähig sind, wenn sie etwas tun sollen, was sie nicht tun wollen.

„Sir, ich möchte aber doch empfohlen, Ihre Gattin...“

Die Verbindungstür zur angrenzenden Kabine fiel krachend ins Schloß. Mory hatte die Tageskabine verlassen.

„Tja“, sagte Rhodan, „da bleibt uns nichts anderes übrig, als den Wunsch meiner Frau zu respektieren.“

Der Epsaler Cart Rudo, Kommandant der CREST II, hatte mit seinen Offizieren in der Zentrale alle Hände voll zu tun, während die Aggregate des gigantischen Kugelraumers auf maximale Belastung geschaltet worden waren und in der sechsstündigen Dauerprobe beweisen sollten, daß sie keine Ermüdungserscheinungen zeigten.

Cart Rudo saß in seinem Spezialsessel vor dem großen Steuerpult. Der Epsaler, ein Meter sechzig groß und ebenso breit, übersah kein einziges Instrument. Gleichzeitig hörte er auch, was in der Zentrale besprochen wurde und wer sprach. Hin und wieder fand er sogar Zeit, sich umzublicken und die Arbeit seiner Offiziere zu kontrollieren.

In den tiefgelegenen Maschinenräumen der CREST II heulten, brüllten, orgelten, summten und surrten gigantische technische Anlagen. Als dumpfes Dröhnen drangen die Geräusche bis in die Zentrale. Den Männern klangen diese Laute vertraut. Jeder war überzeugt, daß auch der letzte Maschinensatz nach sechsstündiger Belastung in einwandfreiem Zustand sein würde.

Major Jury Sedenko, 2. Offizier der CREST II, meldete als erster ein Aggregat unklar. „Hypergravitationsaggregat 3 arbeitet nur noch mit 73 Prozent. Hallo, Hga-Raum! Hier Zentrale. Bitte kommen!“

Der Hga-Raum meldete sich; Diplom-Ingenieur Bert Hefrich hatte das Gespräch aus der Zentrale angenommen. „Muß Nummer 3 abschalten. Auch 4 und 7 arbeiten nicht einwandfrei. Wir melden uns wieder, wenn wir die drei Aggregate neu anfahren. Ursache des Leistungsabfalls ist nicht bekannt. Wie gut und beruhigend, daß ihr in der Zentrale auf uns aufpaßt...“

Als Spötter war Major und Diplom-Ingenieur Bert Hefrich berüchtigt; jeder nahm den Spott schweigend hin. Was zählte er gegenüber dem Können und jener intuitiven Genialität, über das Hefrich als Leitender Ingenieur verfügte? Das Gerücht behauptete, daß er in der Lage sei, sich mit jeder Maschine zu identifizieren. An diesem Gerücht mußte einiges wahr sein, denn immer wieder war er in vergangener Zeit zu Rate gezogen worden, wenn selbst beste Spezialisten nicht in der Lage waren, festzustellen, aus welcher Ursache ein Aggregat ausgefallen war.

Bert Hefrich hatte bis zum Tage stets jede noch so versteckte Fehlerquelle in unglaublich kurzer Zeit aufgespürt.

Es fehlten noch drei Stunden und vierzig Minuten bis zum Ende der Belastungsprobe, als Hefrich die Hypergravitationsaggregate 3,4 und 7 wieder anfahren ließ. Lakonisch teilte er der Zentrale mit:

Jetzt halten sie durch!“

Kaum hatte er diese Behauptung ausgesprochen, als ihn ein Alarm zum Konverterraum 2 rief. Die Besatzung kam ihm fluchtartig entgegen.

„Das Ding geht hoch...! Es wird kritisch...!“

Damit durfte niemand dem Leitenden Ingenieur kommen. „Roboter hinschicken!“ brüllte er und stürmte in die Sicherheitsschleuse.

Wieviel Zeit er benötigt hatte, um den Schutzanzug überzuziehen, konnte er nicht sagen.

Die Roboter waren immer noch nicht da. Er nahm am Anzug gerade die letzten Kontrollen vor, als er sich aufbäumte, mit beiden Händen nach seinem Herzen griff und nur noch den einen Gedanken hatte: Jetzt ist es aus!

Er glaubte, das Herz wäre stehengeblieben.

Hefrich war nicht mehr in der Lage, einen Schritt zu tun. Todesangst ergriff ihn. Angst, die nicht mehr zu kontrollieren oder zu beherrschen war.

Er krümmte sich. Der Schweiß rann ihm von der Stirn.

Das Schiff... dachte er, das Schiff - die CREST - sie fliegt auseinander! Der Konverter - die Konverter...

Dann verstand er sich selbst nicht mehr.

Sein Herz klopfte wieder so ruhig und kräftig wie zuvor. Der Schmerz und die Todesangst waren blitzartig verschwunden. Hinter seinem Rücken hörte er den Marschtritt heranrasender Roboter. Er stieß das Mannloch in der Schleuse auf. Automatisch setzte der Strahlschutz ein. Er diente dazu, freigewordene harte r-Strahlung aufzuhalten.

„Das Ding geht wirklich hoch...“ murmelte er, ging aber immer näher an den Konverter heran. In seinem Schutzanzug begann eine kleine Sirene zu heulen: Strahlungsalarm!

„Heulboje...“, knurrte er, schaltete an seinem Anzug, ohne hinzusehen, und die Sirene verstummte. Daß er sich in einer Hölle aus r-Strahlen befand, brauchte ihm keiner zu sagen. So wie der Konverter auf der Steuerseite aussah, hatte er noch nie einen gesehen. In dunkler Rotglut leuchtete seine Stirnwand. Die Instrumente daran waren zum größten Teil zerstört.

Bert Hefrich rechnete damit, daß der Konverter in spätestens drei Minuten explodieren würde.

„Verdammt knapp!“

Die Roboter hatten ihn eingeholt. Über Helmfunk gab er seine Anweisungen. In drei Gruppen aufgeteilt, begannen die Maschinenmenschen an dem Konverter ihre Arbeit.

In seinem Helmfunk hörte er die Stimme des Epsalers Cart Rudo: „Hefrich, verlassen Sie sofort Konverter 3! Das ist ein Befehl!“

„Werde ich, Kommandant! Glauben Sie, ich wollte mir auf dem Ding Spiegeleier backen?“

Oberst Rudos Antwort erreichte den Leitenden Ingenieur nicht mehr. Er hatte seinen Helmfunk abgeschaltet. Dann hatte er keine Zeit mehr, an etwas anderes als an diesen durchgehenden Konverter zu denken.

Der Zufall lenkte seinen Blick nach rechts.

Was war da anders als sonst? Den brüllenden Konverter hinter seinem Rücken, studiert er die Instrumente des Anreicherers. Fünf von acht Meßgeräten zeigten Rotwerte. Im gleichen Moment begriff Hefrich, warum der Konverter durchgehen wollte. Der Anreicherer lief Amok. Seine Automatik war durchgebrannt, ohne daß sich dabei die Bremsrelais eingeschaltet hatten. Mit vier Schalterstellungen legte er den Anreicherer still. Sein nächster Griff galt dem Helmfunk. Er schaltete auf die beiden Außenmikrophone. Der Ingenieur lächelte abgespannt, als er vernahm, wie das Brüllen des glühenden Konverters sichtlich an Kraft verlor.

Noch einmal überzeugte er sich am Anreicherer, daß er jede seiner Funktionen stillgelegt hatte, dann gab er über Helmfunk den Robotern den neuen Befehl, nur noch Wache zu halten und jede Minute Lagebericht an die Zentrale zu geben.

Er selbst hatte es eilig, ins Lazarett zu kommen. Unbedingt mußte er sich dort einer Absorberbehandlung unterziehen, welche die Schäden beseitigte, die sein Organismus durch die hohen r-Werte erhalten hatte. Über Helmfunk meldete er sein Kommen an. „... Ich bin strahlenverseucht und...“

Mehr hörten die beiden Ärzte nicht, die Dienst im Interkom-Raum machten.

„Hallo, Hefrich!“ rief einer zurück. „Hallo, Hefrich, bitte melden“ Hefrich meldete sich nicht mehr.

Die Mediziner sahen sich an. Sie dachten nur daran, daß Hefrich strahlenverseucht war. Im nächsten Moment gaben sie Alarm. In der CREST II wurde Bert Hefrich gesucht.

*

Chefarzt Dr. Ralph Artur und seine Kollegen standen auch im Fall Bert Hefrich wiederum vor einem medizinischen Rätsel. Die Strahlungsschäden des Leitenden Ingenieurs waren schnell eliminiert worden, aber es war den Ärzten bis zur Stunde nicht gelungen, Hefrich wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Im Besprechungsraum des Schiffslazarettes redete man sich die Köpfe heiß. Eine Gruppe sah in der Erkrankung des Technikers aus dem Kaulquappenhangar, des Chefphysikers Holfing und des Leitenden Ingenieurs Hefrich ursächliche Zusammenhänge. Beweise für die Behauptung waren

nicht zu erbringen. Die andere Gruppe glaubte in jedem Fall eine besondere Krankheit zu sehen.

Behauptung stand gegen Behauptung, und Dr. Artur wollte die Besprechung gerade beenden, als neben ihm aus flimmernder Luft Mausbiber Gucky auftauchte. Sein einziger Nagezahn war nicht zu sehen.

„Hallo“, piepste er und sah Dr. Artur an, „du bist doch der Chef dieser Medizinmänner. Kannst du mich einmal gründlich untersuchen? Ich glaube auf diesem Planeten Quarta etwas gefangen zu haben.“

Die Stimme des Kleinen klang gar nicht unternehmungslustig. Niemand lachte, weil Gucky sie Medizinmänner genannt hatte. Die meisten kannten ihn schon seit Jahren und wußten, welche erstklassiger Gesundheit sich Sonderoffizier Gucky erfreute.

Chefarzt Dr. Artur erhob sich und sagte förmlich: „Wollen Sie mir bitte folgen?“

Gucky watschelte hinter ihm her.

Im Untersuchungsraum sah er sich neugierig um. „Wohin soll ich mich setzen, stellen oder legen, Ralph?“

Der Chefarzt mußte sich immer wieder erst daran gewöhnen, von dem Kleinen geduzt zu werden. Gab es in der heimatlichen Galaxis überhaupt eine Person, die Gucky nicht duzte? „Nehmen Sie bitte hier Platz, Spezialist der USO“, forderte Artur ihn auf.

„Sag ruhig du zu mir“, meinte Gucky und nahm in dem Sessel Platz, der viel zu groß für ihn war.

„Worüber klagen Sie - äh, klagst du, Gucky?“

„Wenn ich das wüßte“, piepste der Kleine. „Also, das war gestern so, Ralph. Ich wollte unserem Haluter Icho Tolot ein ganz neues Lebensgefühl vermitteln und ihn, ohne daß er mich bemerkte, in seiner Kabine dicht unter der Decke kreisen lassen, als ich plötzlich nicht mehr denken konnte. Na, und dann war's aus. Darüber sind mehr als drei Stunden vergangen. Als ich zu mir kam, hockte ich immer noch in Tolots Kabine in meinem Versteck. Der war natürlich längst nicht mehr im Raum, und ich fragte mich, was bloß mit mir passiert war.“

Also das war gestern.

Heute ist mir etwas anderes passiert. Durch das Schiff ging der Suchalarm nach dem Leitenden Ingenieur. Ich hörte den Alarm und wollte mich hinunter zu den Konverterabteilungen teleportieren.

Ich wollte, aber ich konnte nicht. Warum ich nicht konnte? Wenn ich das nur wüßte. Als ich wieder klar denken konnte, waren seit dem Suchalarm mehr als vier Stunden vergangen.

Darum bin ich jetzt hier. Was fehlt mir, Doktor Ralph?“

Chefarzt Artur wußte, welche Wichtige Persönlichkeit der Kleine war. Er hatte schon einige Male miterlebt, wie Gucky mit anderen seinen

Schabernack trieb, aber er wußte ebenso, was Gucky alles geleistet hatte, seitdem sich die CREST II zusammen mit dem Posbiraumer im Twin-System aufhielt.

Gucky war voller Ungeduld. „Bin ich krank oder nicht, Ralph?“

„Das kann ich ohne gründliche Untersuchung nicht sagen, Gucky. Aber wie bist du zu dem Verdacht gekommen, daß du dich auf dem Planeten Quarta infiziert haben könntest? Hast du dich denn vor der obligatorischen Desinfektionsdusche gedrückt?“

Fast wütend protestierte der Kleine: „Welche Meinung hast du eigentlich von einem Sonderoffizier und Spezialisten, Mann? Natürlich bin ich unter der Strahldusche gewesen. Ob die vielleicht versagt hat?“

Auf diesen Gedanken war der Chefarzt noch gar nicht gekommen. Über den Interkom gab er die Anweisung, jene Desinfektions-Dusche zu kontrollieren, die von der Besatzung der C-5 benutzt worden war. Danach bat er Gucky, sich noch etwas zu gedulden.

Der nickte griesgrämig.

Um ihn abzulenken, stellte der Chefarzt seine üblichen Fragen. Bereitwillig gab der Kleine Auskunft.

Einmal widersprach er. „Nein, das habe ich ganz anders empfunden. Plötzlich setzte mein Denkprozeß aus. Das habe ich natürlich erst nachher festgestellt, als ich durch Zeitvergleich herausfand, daß einige Stunden meines Lebens in meinem Gedächtnis fehlten. Was ich vorhatte zu tun, wußte ich noch. Aber warum ich es dann nicht ausgeführt habe kann ich nicht sagen. Beide Male hatte ich hinterher das Gefühl, jemand könnte in meinem Kopf an dem verkehrten Knopf gedreht haben...“

Mit dieser Krankheitsbeschreibung konnte der Chefarzt wenig anfangen. Er hütete sich aber, es Gucky zu sagen.

Der grinste ihn plötzlich an. Sein Nagezahn war in seiner ganzen Pracht zu sehen. „Na, Mediziner, die beste Meinung hast du von mir ja auch nicht. Aber warum soll ich dir etwas anderes erzählen, als ich es empfunden habe...“

Über den Interkom kam die Nachricht durch, daß die Desinfektionsdusche störungsfrei arbeite.

Chefarzt Artur meinte: „Ich glaube nicht, daß du vom Planeten Quarta eine Krankheit aufs Schiff gebracht hast, Gucky. Doch um sicherzugehen, wollen wir jetzt einmal eine gründliche Untersuchung vornehmen.“

Sie dauerte fast drei Stunden. Immer wieder mußte Dr. Artur alte Unterlagen zu Rate ziehen, denn welcher Mediziner in der Galaxis hatte schon einmal einen Mausbiber als Patienten gehabt? Der Körperbau wich von dem eines Menschen in vielen Punkten ab.

Als der Kleine wieder seine Uniform überstreifte, saß Dr. Artur vor den Untersuchungsergebnissen und wertete sie aus. Schließlich kam er zu dem Urteil, daß Gucky kerngesund sei.

Der las die Gedanken des Arztes. „Und warum bin ich gestern und heute zweimal geistig weggetreten Mann?“ fragte er fordernd. „Das ist doch nicht von ungefähr gekommen? Das muß doch einen Grund haben.“

Chefarzt Artur formulierte seine Antwort sehr vorsichtig: „Viele Faktoren können eine Rolle gespielt haben. Jetzt aber ist es für mich sehr schwer, festzustellen, was der Anlaß gewesen ist. Möglich, daß allein die geistige Überanstrengung auf dem Planeten Quarta Nachwirkungen gezeigt...“

„Unsinn!“ warf Gucky ein. „Wenn ich auch körperlich kein Herkules bin, so bin ich immer noch schnell mit schweren Anstrengungen fertig geworden.“

Dr. Artur sah von seinen Unterlagen wieder auf. „Gucky, du bist kerngesund. Und ich bin als Arzt nicht in der Lage anzugeben, woher deine Gedächtnislücken kommen.“

„Und wenn mir heute oder morgen wieder so etwas passiert, Ralph, bin ich dann immer noch kerngesund?“

„Willst du mich zwingen, dich krank zu schreiben, Gucky?“ fragt der Chefarzt scharf, der sich angegriffen fühlte.

„Krankschreiben?“ Gucky winkt ab. „Wer hat auf der CREST schon Zeit, krank zu werden? Wir müssen erst mal wieder aus dieser gefährlichen Ecke heraus sein. Dann läßt sich darüber sprechen. Also, du kannst mir nicht sagen, wer mir zweimal da Gehirn ausgeschaltet hat?“

„Nein, Kleiner. Leider.“

„Was habe ich dann hier noch zu suchen? Bis zum nächstenmal, Mediziner. Ich hoffe, daß ich bis dahin den Burschen erwische, der mir zweimal diesen Streich gespielt hat.“

Der Chefarzt stutzte. „Du nimmst plötzlich an, ein Dritter sei im Spiel?“

„Muß ich das nicht, wenn du sagst ich sei kerngesund?“ piepste Gucky wütend. „Wenn ich den Burschen erwische, darf der sich freuen.“ Damit watschelte er hinaus.

3.

Atlan blickte seinen Freund Perry Rhodan ungläubig an, als dieser ihm von den Nackenschmerzen seiner Frau erzählte. Aber er unterbrach Rhodan nicht. Der forderte ihn schließlich auf, seine Meinung zu sagen.

„Ich habe keine, Perry. Selbst wenn ich...“

Gucky tauchte auf. „Wir haben erstklassige Ärzte

an Bord!“ piepste er verärgert. „Kapazitäten! Sogar der Chefarzt ist ein hervorragender Nichtskönner! Sagt der doch, ich sei gesund. Ich hätte gar nichts. Aber warum ich gleich zweimal hintereinander geistig weggetreten bin, darauf konnte er mir keine Antwort geben...“

„Moment mal, Kleiner“, fiel Rhodan ihm ins Wort. „Erzähl mal gefälligst der Reihe nach. Atlan und ich haben kein Wort verstanden.“

Gucky berichtete. Zuerst ungläubig, dann besorgt, sahen die beiden Männer den Mausbiber an.

„Doktor Artur hat nicht feststellen können, wieso du Erinnerungslücken hast?“ fragte Atlan.

„Hat er nicht, aber er verdächtigte mich, bei der Rückkehr vom Planeten Quarta aufs Schiff die Desinfektionsdusche nicht benutzt zu haben.“

„Wie kam er denn darauf?“ wollte Rhodan wissen.

„Weil ich Verdacht hatte, vom Planeten Quarta eine Krankheit mitgebracht zu haben.“

„Was...?“ fragten Rhodan und Atlan gleichzeitig.

Gucky nickte. „Wär das ein Wunder gewesen? Ich traue den Kerlen, die dieses Twin-System errichtet haben, alles zu. Und weil diese Burschen ein bißchen mehr können als wir, ist es doch gar nicht absurd, diese Bedenken zu haben. Wenn die nun den Planeten Quarta mit Bakterien verseucht haben, auf die unsere Desinfektionsduschen nicht ansprechen - was dann?“

„Unsinn, Gucky!“ widersprach Perry Rhodan. „Dir wird bekannt sein, daß wir drei rätselhafte Fälle an Bord haben; Doktor Artur hat das gesamte Personal des medizinischen Labors auf die Aufgabe angesetzt, festzustellen, ob wir fremde Erreger mit auf die CREST gebracht haben. Und das Resultat einer sehr sorgfältigen Untersuchung hat gezeigt, daß es nicht der Fall ist. Warum schüttelst du den Kopf?“

Der Kleine wollte sich allem Anschein nach einfach nicht beruhigen lassen. „Perry, ich traue diesen sehr sorgfältigen Untersuchungen des Doktors nicht. Erst auf meine Anregung hin hat er die Desinfektionsdusche, die wir benutzten, überprüfen lassen. Das war ein grober Unterlassungsfehler. Schön, es ist bei der nachgeholten Kontrolle nichts herausgekommen, aber beweist das, daß wir bestimmt keine Krankheitskeime an Bord gebracht haben?“

„Du bist doch gründlich untersucht worden oder nicht?“ mischte sich Atlan wieder ein. Auf Guckys Nicken hin fuhr er fort: „Traust du den Untersuchungsmethoden unserer Ärzte so wenig zu, daß sie nicht einmal mehr in der Lage sein sollten, auch unbekannte Erreger zu entdecken?“

Perry Rhodan versuchte Guckys Gedanken zu lesen, der Kleine jedoch hatte sie abgeschirmt. Den Kopf etwas schräg haltend, sah er den Arkoniden verdächtig lange und schweigend an. Endlich sagte

er: „Atlan, du hast wohl vergessen, daß wir uns im Twin-System befinden. Dieses System mit zwei Sonnen und sieben Planeten auf einer einzigen kreisrunden Umlaufbahn ist existent, aber trotzdem widernatürlich. Ist denn mein Verdacht, daß es auf dem Planeten Quarta Krankheitserreger gibt, die wir gar nicht als solche erkennen können, so lächerlich? Zum Donnerwetter, ich bin gestern und heute nicht Herr meiner Gedanken gewesen - das kommt doch nicht von ungefähr!“

Die Funkzentrale der CREST II meldete sich.

„Sir, die BOX-8323 teilt mit, daß sie von unbekannten kleinen Raumschiffen angegriffen wird. Die Position des Posbi-Raumers ist...“

Rhodan rief Gucky zu: „Bring uns in die Zentrale!“

Zwei Sekunden später rematerialisierten alle drei in der riesigen Zentrale der CREST II. Der durch nichts zu erschütternde Epsaler Cart Rudo hatte das Flottenflaggschiff schon aus dem freien Fall herausgenommen und beschleunigte den Kugelraumer immer stärker mit Kurs auf die Position der BOX-8323, die laut Vereinbarung 50 Millionen Kilometer über dem Planeten Quarta stand und diese Sternkugel keine Sekunde lang unbeobachtet lassen sollte.

Der Feuerleitoffizier Cero Wiffert gab Feuerbereitschaft. Aus dem Maschinenraum kam die Durchsage, daß Oberst Rudo die Anlagen ohne Bedenken bis zu hundert Prozent belasten könne.

Rhodan hatte im Kopilotensitz neben Oberst Rudo Platz genommen.

Er drehte sich um, als die Schleuse zum Kommandoraum knallend aufsprang.

Der Haluter Icho Tolot betrat die Zentrale. Schwerfällig wie ein Bär tappte er heran. Alle vier Arme hatte er gegen den Körper gepreßt. Seine drei Augen leuchteten rot. Er drehte seinen halbkugeligen Kopf und musterte den Teil des großen Panoramaschirmes, der den Planeten Quarta als riesige Kugel zeigte.

Rhodans Interesse wandte sich wieder dem Kommandanten seines Schiffes zu. „Wann werden wir die BOX erreicht haben, Rudo?“

Dieser warf einen Blick auf die Uhr im Instrumentenpult. „Wenn ich die Andruckabsorber bis zu dreihundert Prozent belaste, dann treffen wir in etwa acht Minuten ein.“

Gelassen erwiderte Rhodan: „Ich würde auch fünfhundert wagen...“

Im gleichen Moment gab der Funk wieder durch:

„Die BOX-8323 hat Transformkanonen eingesetzt, um die vordringenden Kleinstraumschiffe abzuwehren. Die Plasma-Kommandanten des Posbi-Raumers vermuten daß die Angreifer von Quarta aus gestartet sind. Ende der Mitteilung.“

Die riesenhafte Gestalt des Haluters stand jetzt zwischen Rhodan, der im Kopilotensitz saß, und Atlan. Der hochgewachsene Arkonide wirkte gegenüber Icho Tolot wie ein Pygmäe. Als er ihn ansprach, mußte er zu dem Haluter aufsehen. „Nun, Tolot, sind Sie immer noch mit Begeisterung dabei, die Geheimnisse der Sonnentransmitter zu entschleiern?“

Der lippenlose Mund des riesenhaften Wesens deutete ein Lachen an. „Atlan“, erwiderte er, „was sich ein Haluter einmal in den Kopf gesetzt hat, führt er auch durch...“

Das letzte Wort ging im Tosen einiger Dutzend feuernder Strahlgeschütze der CREST II unter. Major Wiffert hatte über seine inpotronische Zieleinrichtung einen dieser unbekannten Kleinstraumer ausgemacht, von denen die BOX-8323 heftig angegriffen wurde.

Eine Breitseite aus Impuls-, Desintegrator- und Transformstrahlen schlug bei dem kleinen Raumer ein.

Der Bildschirm zeigte dieses furchtbare Strahleninferno. Jeder in der Zentrale sah in Gedanken schon das winzige Schiff im Strahlfeuer vergehen, doch dieses behielt unbeirrt seinen Kurs bei.

„Große Milchstraße, was ist denn das?“ rief der Arkonide bestürzt. Dann stieß er den Haluter an, als wollte er ihn damit auffordern, Auskunft zu geben. Der aber betrachtete aus drei Augen das kleine Schiff, das plötzlich mit erstaunlich hoher Geschwindigkeit vor der CREST II davonflog.

Eine zweite Breitseite aus den leistungsstarken Strahlgeschütztürmen des Kugelraumer jagte dem Gegner nach, und als die nach allen Seiten flammenden Energiekaskaden verschwunden waren, existierte der Gegner immer noch. Der Funk gab durch:

„BOX-8323 hat als Operationsbasis der unbekannten Kleinstraumer den Planeten Quarta ausgemacht. Die Raumer starten aus unterirdischen Hangars und sind unbemannt. BOX-8323 zieht sich mit 0,4 Licht in den Leerraum zurück. Noch ist unklar, was die Kleinstraumer mit ihrem Angriff bezwecken wollen.

Ende der Mitteilung.“

Die Ortungen der CREST II hatten das Posbi-Schiff längst erfaßt. Über die Inpotronik wurde der Kugelraumer gesteuert. Rhodan wie Oberst Rudo hatten im Augenblick nichts zu tun. Über den Interkom meldete der Feuerleitoffizier, mit welchen Energiewerten er auf das kleine Raumschiff geschossen hatte.

Einer, der in der Zentrale besonders scharf auf diese Wertangabe lauschte, war der Haluter. Während die einzelnen Angaben noch durchgegeben

wurden, setzte er sein Plangehirn in Tätigkeit. Fieberhaft war er daran interessiert zu ergründen, warum es den Geschützen der CREST II nicht gelungen war, das kleine Boot zu vernichten. Die Rechenvorgänge in seinem Kopf liefen mit ungeheurer Schnelligkeit ab. Das beste inpotronische Gehirn benötigte die doppelte Zeit dazu.

Aber auch mit Hilfe seines Plangehirns kam der Haluter zu keinem Resultat. Die Daten, die das Fragmentschiff der Posbis gefunkt hatte, waren nicht vollständig.

Die CREST II änderte leicht ihren Kurs, weil die BOX-8323 mit steigender Beschleunigung tiefer in den Leerraum jagte, um dem feindlichen Rudel Kleinstraumschiffe auszuweichen.

Rhodan richtete sich plötzlich in seinem Sitz auf. Er beugte sich zum Rillenmikrophon vor und rief die Feuerleitzentrale: „Major Wiffert, erwidern Sie das Feuer nur dann, wenn die CREST angegriffen wird!“ Er schaltete um zur Funkzentrale seines Flaggschiffes. „Hier Rhodan. Rufen Sie die BOX-8323 an. Bitten Sie die Plasmakommandanten um Angaben, wie sich die Kleinstraumschiffe verhalten, wenn sie im vollen Feuer liegen.“

Icho Tolot ließ sich sein Erstaunen nicht anmerken. Was ihm sein Plangehirn als vage Vermutung hatte erscheinen lassen, mußte bei Perry Rhodan mehr als nur ein schwacher Verdacht sein.

Der Arkonide trat vor und flüsterte mit Rhodan. Dieser schüttelte den Kopf. Dann deutete er auf den Bildschirm. Je näher die CREST II dem bizarr aussehenden Fragmentschiff kam, um so mehr wurde die automatisch arbeitende Vergrößerung des Bildschirmes heruntergeschaltet.

Drei Schwärme kleiner Raumschiffe, die aus allen Strahlgeschützen auf die BOX-8323 feuerten, waren zu sehen. Rote, gelbe und blaue Energiebahnen schlugen in den Schutzschirm des gigantischen Würfels ein und lösten ein Feuerwerk aus, das auf viele hundert Kilometer den dunklen Leerraum erhellte.

Auffallend gering waren die Abwehrreaktionen des Fragmentschiffes.

„Die Posbis stellen ja mehr und mehr ihr Feuer ein!“ stellte Atlan fest, als sich die BOX-8323 meldete.

„Die Kleinstraumschiffe vom Planeten Quarta verfügen allem Anschein nach über äußerst leistungsfähige und schnell ansprechende Energieumwandler. Je stärker sie unter Feuer genommen werden, um so größer werden die Energiereserven auf den Kleinstbooten.“

Icho Tolot erlebte nun, wie schnell Perry Rhodan eine Entscheidung treffen konnte.

Er sprach ins Mikrophon: „Rhodan an BOX-8323 und an Feuerleitzentrale der CREST!“

„Verbindung zum Fragmentschiff steht, Sir!“

„Hier Major Wiffert, Feuerleitzentrale, Sir!“

Icho Tolot und Oberst Rudo blickten Rhodan gespannt an. In Atlans albinotisch rötlichen Augen schimmerte es feucht. Er ahnte in dieser Sekunde, was der Freund vorhatte.

„Symboltransformer klar!“ kam es knapp aus der Funkzentrale.

„Rhodan an BOX-8323“, sagte der Großadministrator. Major Wiffert in der Feuerleitzentrale der CREST II hörte mit. „Wir nähern uns dem Kleinstraumerpulk auf der Grün-Koordinate bis auf 40000 Kilometer. Standardzeit 14:56 Uhr. Angriff auf Pulk aus allen Waffen um 14:58 Uhr. Erbitte Zeitvergleich und Bestätigung!“

Halblaut fragte der Arkonide: „Verlangst du von den Plasma-Kommandanten der BOX nicht ein bißchen zu viel, Perry?“

Der sah kurz zu Atlan auf. „Sie werden begreifen, was ich vorhabe, Atlan.“

Die Bestätigung und der Zeitvergleich kamen vom Fragmenttraumer. Icho Tolot stand wie ein bizarr wirkendes Monument. Er hatte verstanden, was Perry Rhodan plante. Oberst Rudo hatte die CREST II übernommen. In der Zentrale wurde nicht mehr gesprochen. Die CREST II raste auf Angriffsposition. Auf der Grün-Koordinate vor dem Fragmentschiff stürmten rund zwanzig der feindlichen Kleinraumer gegen die BOX-8323 an. Auf Gelb und Rot versuchten weitere Kleinstschiffe die starken Schutzschirme des Posbi-Kastens zum Zusammenbruch zu bringen. Das schwache Abwehrfeuer des Fragmenttraumers wurde nicht stärker.

Unaufhaltsam strebte der Sekundenzeiger der großen Uhr in der Zentrale auf 14:58 Uhr zu.

Dreißig Sekunden vor Erreichen dieses Termins hatte die CREST II ihre Position erreicht. Der Abstand zum Pulk auf der Grün-Koordinate betrug 40000 Kilometer.

Bequem im Sessel zurückgelehnt, den Blick auf den Rundschirmschirm gerichtet, verfolgte Rhodan den Angriff der feindlichen Boote, die von Quarta aus gestartet waren. Vergeblich fragte er sich, warum diese Kampfschiffe nur den Fragmenttraumer, aber nicht seine CREST II angriffen.

Der Sekundenzeiger sprang auf 14. 58 Uhr.

Die Blenden des Rundschirmschirmes, gekoppelt mit der Feuerleitzentrale, schlossen sich soweit, daß nur noch ein Minimum an grellem Strahlbahnenlicht hereindringen konnte.

CREST II und BOX-8323 hatten in derselben Sekunde das Feuer aus allen verfügbaren Strahlgeschützen eröffnet. Mit fürchterlicher Gewalt schlugen die dicken Strahlen bei dem Pulk auf der

Grün-Koordinate ein. Im grellen Licht platzender Energiebahnen verschwanden die kleinen, gefährlichen Raumer.

Von der Energieortung kam zu Rhodan der Ruf: „Sir, diese Kleinstraumer saugen sich voll mit der Energie unserer Kampfstrahlen!“ Der Offizier war verzweifelt und erschrak, als er den Großadministrator bedächtig nicken sah.

Icho Tolot beobachtete Perry Rhodan ununterbrochen. Er ließ sich nicht anmerken, daß er dieses Wesen aus der Rasse der Menschen bewunderte. Perry Rhodan hatte mit seiner Entscheidung, den Kleinstraumerpulk von zwei Seiten anzugreifen den einzigen Weg beschritten, um diese Gefahr zu beseitigen.

Innerhalb der fünfdimensionalen Physik galt auch der Satz, daß jedes Ding seine Belastungsgrenze hat.

Im Augenblick wurden die Kleinstraumer auf Koordinate Grün mit Energie gefüttert. Rätselhafter Umwandler an Bord der kleinen Schiffe änderten Impuls-, Desintegrator- und Transformstrahlen, diese verloren im Moment des Aufpralles ihre vernichtende Wirkung; sie wurden zu Energie umgeformt, die die Aufgabe hatte, die Schutzfelder um die kleinen Boote zu verstärken und die Speicherbänke an Bord bis zum Maximum zu füllen.

Zur Zeit sah es so aus, als ob die Aufnahmekapazität unbegrenzt sei. Blitzartig ging die Beschleunigung der kleinen, gefährlichen Raumer hinauf. Die Kraft ihrer Kampfstrahlen nahm erschreckend zu. Die CREST II jetzt von fünf Booten erstmals angegriffen, bekam diese Kampfstrahlen zu spüren.

Dort, wo sie gegen die Schutzschirme prallten, drohten sie diese zu durchschlagen.

Oberst Rudo ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er vertraute den Kraftanlagen seiner CREST II und ihren automatisch arbeitenden Einrichtungen. Aber als auf seinem Instrumentenpult drei Rotsignale aufleuchteten, zuckte er doch leicht zusammen. Aus den Maschinenräumen des Flaggschiffes kam das dumpfe Brummen gigantischer Transformatoren das jede Schallisolation durchbrach.

Es war das typische Zeichen, daß die CREST II ihre letzten Energiereserven einsetzte.

Gräßlich war das grelle Strahlengewirr im Leerraum anzusehen; tückisch, aber auch von faszinierender Schönheit diese Energiekaskaden, die gleich Protuberanzen von den Schutzschirmen der kleinen Schiffe abprallten und nach allen Seiten davonsoben.

„Sir, es wird gefährlich...“, grollte Kommandant Rudo mit seiner gewaltigen Stimme.

Icho Tolot warf dem Epsaler einen prüfenden Blick zu, dann sah er Rhodan an. Der betrachtete unverwandt das Geschehen draußen im Raum.

Hatte der Großadministrator die Warnung des Kommandanten nicht richtig gehört? Der Haluter betrachtete Rhodan noch eindringlicher.

Krümmte der sich in seinem Kopilotensitz? War Rhodans Gesicht nicht für einen Augenblick schmerzverzerrt gewesen? Außer dem Haluter sah es niemand.

Icho Tolot glaubte an Rhodans Zellaktivator und glaubte sich schon geirrt zu haben, als er plötzlich sah, wie der Regierungschef des Solaren Imperiums Erstickungssymptome zeigte.

Im Heulen der Andruckabsorber war Rhodans unartikulierte Gurgeln und verzweifelte Luftschnappen nicht zu hören. Einen Augenblick später war alles wieder vorüber. Perry Rhodan drehte sich nach Tolot um. Ihre Blicke kreuzten sich. Der Haluter ließ sich nichts anmerken, und auch Rhodans Blick war beherrscht.

Das alles hatte nur einige Sekunden gedauert. In diesen Sekunden aber hatte sich im Leerraum die Lage für den Pulk auf Grün schlagartig geändert.

Die gefährlichen, wahrscheinlich robotergesteuerten Kleinraumer waren nicht mehr in der Lage, Fremdenergie umzuwandeln und gleichzeitig aufzunehmen. Während die Schiffe noch mit Desintegrator- und Impulsstrahlen fertig wurden, zerschlugen jetzt die Energien aus den Transformkanonen die superstarken Schutzschirme.

Die Schiffe waren einfach nicht mehr da, der gesamte Pulk existierte nicht mehr.

Auch nicht mehr im Hyperraum!

Die Strukturtaster der CREST II schlugen fast durch. Ein Schwerkraftstoß raste durch den Leerraum zwischen zwei Galaxien.

Rhodan erhob sich und sagte dabei zu seinem Kommandanten: „Mit den beiden anderen Pulks ist genauso zu verfahren.“

Mit Atlan verließ er die Zentrale während die CREST II auf neuen Kurs ging und jenem Pulk zuraste der auf der Rot-Koordinate die BOX-8323 zu vernichten versuchte.

*

Mory Rhodan-Abro bemerkte, daß die beiden Männer unter sich sein wollten und verließ die Kabine, ohne ein Wort zu sagen.

Dann saßen sich Rhodan und Atlan lange Zeit stumm gegenüber. Das Heulen der Andruckabsorber hörten sie ebenso wenig wie das dumpfe Brummen der Transformer. Atlan fühlte es mehr, als er es beobachten konnte, daß Perry Rhodan ihm etwas Wichtiges zu sagen hatte. Aber er bemerkte auch, daß es dem Freund noch schwerfiel zu sprechen. Was Rhodan ihm anvertrauen wollte, vermochte der Arkonide nicht einmal zu raten.

„Atlan, kurz bevor die angreifenden Schiffe vernichtet wurden, habe ich einen Erstickungsanfall durchgemacht.“

„Einen...?“ Atlans Augen waren unnatürlich groß geworden. Er starrte den Freund an.

„Einen Erstickungsanfall - ja! Vorher einen Magenkrampf. Trotz Zellaktivator. Genauso wie Mory Schmerzen im Nacken verspürte.“ Er hatte ohne jede Erregung gesprochen. Um so stärker erregt war der Arkonide.

Er wanderte in der Kabine im Kreis herum und führte dabei Selbstgespräche. Darin kam immer wieder das Wort unmöglich vor.

Endlich unterbrach ihn Rhodan.

Der Arkonide brauste auf. „Es ist doch unmöglich, daß du Magenkrämpfe oder einen Erstickungsanfall erlitten hast. Perry, über zehntausend Jahre schon trage ich meinen Zellaktivator. In dieser Zeit habe ich kein einziges Mal organische Beschwerden gehabt! Nicht ein einziges Mal...!“

„Und wenn du es immer wieder wiederholst, Atlan - ich habe Magenkrämpfe gehabt und anschließend einen Erstickungsanfall!“

Abrupt war Atlan stehengeblieben. Mißtrauen war in seinem Blick zu sehen. „Perry, es ist unmöglich...!“

„Ich begreife es selbst nicht, aber ich muß die Realitäten anerkennen. Fast möchte ich glauben, daß Gucky mit seinem Verdacht recht hat. Wir haben uns auf dem Planeten Quarta infiziert...“

„Unsinn!“ fiel der Arkonide ihm ins Wort. „Dann müßte ich doch auch etwas spüren. Ich mache dir einen Vorschlag, Perry: Komm, wir suchen Chefarzt Artur auf. Er soll dich und mich untersuchen.“

Rhodan wollte noch so lange mit dem Besuch des Chefarztes warten, bis die gefährlichen kleinen Raumer von Quarta vernichtet waren. Als sich der Arkonide mit Rudo in Verbindung setzte, erfuhr er, daß die CREST II und die BOX-8323 auf die letzten drei Einheiten Jagd machten. Der größte Teil der feindlichen Schiffe war in den Hyperraum gejagt worden und bis jetzt nicht zurückgekehrt.

Chefarzt Dr. Ralph Artur blickte erstaunt auf, als Rhodan und Atlan ihn aufsuchten. Sein Erstaunen verwandelte sich in Bestürzung, als ihm der Großadministrator von seinen Beschwerden berichtete.

„Sie auch, Sir?“ sagte er erschreckt.

„Sind noch weitere Krankheitsfälle aufgetreten, Doktor?“ fragte Rhodan, anstatt zu antworten.

„Drei, Sir, aber mit unterschiedlichen Symptomen - mit völlig unterschiedlichen Krankheitserscheinungen. Sie lassen sich medizinisch nicht auf einen Nenner bringen...“

Atlan war ungeduldig. „Doktor, das können Sie uns später erzählen. Untersuchen Sie den Chef und

mich!“

Chefarzt Ralph Artur rührte sich nicht.

„Na, und?“ drängte der Regierende Lordadmiral.

„Die Untersuchung wird negativ verlaufen, Sir“, erwiderte der Arzt bedrückt. „Wir Mediziner stehen vor einem Rätsel.“

Der Arkonide verlor die Geduld. „Zum Teufel, Doktor, wollen Sie denn nicht Anstalten treffen, damit Sie den Großadministrator untersuchen können?“

Schwerfällig, als trüge er eine gewaltige Last, erhob sich der Arzt.

„Bitte, meine Herren, kommen Sie mit.“

Die Bordklinik der CREST II konnte mit jeder Klinik im Solaren Imperium konkurrieren, gleichgültig, ob es die Ärzte oder die Einrichtungen anbetraf. Doktor Artur zog bei Rhodans Untersuchung seine qualifiziertesten Mitarbeiter zu Rate. Die medizinischen Labors waren benachrichtigt worden. Blutproben und Abstriche wurden in den Labors nach modernsten Verfahren untersucht.

Bei jeder Durchsage hieß es: „Ohne Befund...“

Schweigend ließ Perry Rhodan die Prozedur über sich ergehen.

„Wir haben noch nie einen Menschen untersucht der so gesund ist, wie Sie es sind, Sir“, sagte der Chefarzt abschließend.

„Haben Sie alle Untersuchungsmöglichkeiten benutzt?“ fragte Rhodan.

„Natürlich, bis auf operative Eingriffe, Sir.“

„Wieso konnte ich dann einen Erstickungsanfall erleiden, Doktor?“

„Darauf kann ich Ihnen keine Antwort geben, Sir.“

„Verschweigen Sie mir etwas, weil ich Großadministrator bin, Doktor?“ Dr. Ralph Artur lachte. „Ich verstehe Ihre Anspielung, Sir, aber auch darin kann ich Ihnen versichern, daß Sie vollkommen gesund sind, ebenso wie der Regierende Lordadmiral.“

Rhodan und Atlan verließen das Lazarett. Im Antigravlift schwebten sie nach oben. Sie sprachen nicht. Rhodans Gesichtszüge schienen erstarrt zu sein. Atlan bemerkte, wie es in ihn, wühlte.

Als sie die Kabine betraten, wollte Rhodans Frau sie gerade verlassen Ihr genügte ein Blick in das Gesicht ihres Mannes, um zu erkennen, daß etwas Außergewöhnliches vorgefallen war. Doch sie stellte keine Frage, sondern ging mit den beiden Männern in die Kabine.

„Mory, ich komme soeben von einer ärztlichen Untersuchung. Beim Angriff auf den ersten Kleinstraumerpulk hatte ich Magenkrämpfe und einen Erstickungsanfall.“

„Du auch?“ fragte Mory hastig, und in ihren Augen stand Angst um den geliebten Mann.

„Mory, was heißt das?“ Er sah sie scharf an. „Hast

du vielleicht auch...?“

Sie nickte. Er brauchte seine Frage nicht auszusprechen. Dann wechselte er mit Atlan einen vielsagenden Blick.

„Perry, bald bin ich soweit mich Guckys Hypothese anzuschließen“ sagte der Arkonide widerwillig, um im gleichen Moment erregt zu behaupten: „Aber das ist doch Unsinn! Mit dem Kleinen ist die Phantasie durchgegangen, und wir laufen Gefahr, uns davon anstecken zu lassen. Ich habe mich erkundigt. In unseren medizinischen Labors stehen Aramiskrope, die Partikel bis zu einem Angström sichtbar machen Und darum glaube ich nicht daran daß wir uns auf Quarta infiziert haben. Man müßte sonst bei uns und den anderen unbekannte Bakterien oder Viren entdeckt haben. Immerhin stellt ein Angström ein zehnmillionstel Millimeter dar - und mit Angström-Einheiten mißt man sonst nur die Wellenlänge des Lichts.“

Er sah beide an und stellte fest, daß er sie mit seinen Worten nicht hatte überzeugen können.

„Atlan“, sagte Mory, „ich habe vor einer halben Stunde die gräßlichsten Nierenschmerzen gehabt, und als sie schlagartig abklangen, überfiel mich ein Erstickungsanfall. Ich...“

Gucky rematerialisierte neben ihnen. Wütend piepste er los: „Ich habe mich im Verdacht, übergeschnappt zu sein. Will ich da eben aus meinem Sessel aufstehen, als ich plötzlich in beiden Armen keine Kraft mehr habe. Gleich darauf werden meine Beine von einer Lähmung überfallen Ich habe nur noch den einen Wunsch mich ins Lazarett zu teleportieren will mich gerade konzentrieren als die Lähmung in Armen und Beinen verschwindet.“

Aber es kommt noch besser. Ich versuche, ob ich Arme und Beine wieder benutzen kann. Es klappt. Ich gehe zur Kabinentür, um meinen Raum zu verlassen, da sagt mir doch jemand: „So schnell kommst du nicht raus!“ Und auf der Stelle breche ich zusammen, weil meine Beine schon wieder gelähmt sind.“

„Gucky, wer hat dir das gesagt?“ fragte Rhodan.

„Oh...“, meinte Gucky, „wenn ihr mir meine verrückte Geschichte so ohne weiteres abnehmt, dann habt ihr doch auch schon eure Erfahrungen gemacht. Ihr alle drei?“

„Ich will wissen, wer dir gesagt hat...“

„Geschenkt, Boß“, piepste der Kleine. „Hier saß der, der zu mir sprach“ und er tippte dabei gegen seinen Kopf. „In meiner Kabine war ich allein. Unter der Couch und dem Sessel lag auch keiner.“

„Hypnose?“ fragte Atlan.

Für einen Moment zeigte Gucky seinen Nagezahn. „Keine Hypnose Das hätte ich gemerkt, aber ich habe ja eben schon gesagt, daß ich mich im Verdacht habe, übergeschnappt zu sein. In meinem Kopf hat eine

Stimme gesagt: So schnell kommst du nicht raus! und dann hat es ja auch eine gute Viertelstunde gedauert, bis die zweite Lähmung aus meinen Beinen verschwand. Und als sie fort war, sagte die Stimme in meinem Kopf: Jetzt kannst du gehen! Und ich konnte gehen. Aber darauf verzichtete ich großzügig. Ich teleportierte mich zu euch. Ob ich mich nicht doch noch mal untersuchen lassen soll. Mir sträubt sich das Fell, wenn ich an die Stimme in meinem Kopf denke! Wie kommt die da hinein?“ Fragend blickte er sie der Reihe nach an. Ihr Schweigen beeindruckte ihn. Er verzichtete darauf, ihre Gedanken zu lesen. Ihre Gesichter sagten ihm genug. Nur das eine beruhigte ihn, daß ihn offensichtlich niemand für verrückt hielt.

Atlan trat vor den Interkom. „Chefarzt Dr. Artur wird gebeten, sofort in die Kabine des Chefs zu kommen...“

Aus dem Lautsprecher tönte es: „Der Chefarzt ist vor wenigen Minuten zusammengebrochen und liegt bewußtlos im Lazarett. Alle Versuche, ihn ins Bewußtsein zurückzuholen, sind bisher erfolglos gewesen.“

„Wieder ein Erstickungsanfall?“ fragte Atlan hastig.

„Nein, Sir. Der Chefarzt hat nur noch ganz schwachen Puls. Wir können uns die Symptome nicht erklären.“

Damit war das Gespräch zu Ende.

„Was können wir tun?“ fragte Atlan.

Auf seine Frage erhielt er keine Antwort.

4.

Plötzlich hatte es sich auf der CREST II herumgesprochen, daß an Bord eine rätselhafte Krankheit grassierte. Aber die wenigstens machten sich Gedanken darüber doch bei den Medizinern, Biologen und Experten angrenzender Bereiche herrschte Alarmstimmung.

Die treibende Kraft dieser Gruppe war Chefarzt Dr. Ralph Artur. Er hatte am eigenen Leib diese unerklärliche Krankheit erlebt und sich verwundert umgesehen, als er aus seiner tiefen Bewußtlosigkeit nach drei Stunden wieder wach geworden war. Er hatte einfach nicht begreifen können, daß er nun selbst als Patient im Lazarett lag. Noch unheimlicher war es ihm geworden, als er den eigenen Krankenbericht studiert hatte.

Die rund zweitausend Mann starke Besatzung der CREST II wurde einer intensiven Untersuchung unterzogen. Als Dr. Artur diesen Plan dem Chef vortrug, hatte Rhodan nur gesagt: „Tun Sie alles, was in Ihrer Macht steht, Doktor.“

Drei Tage danach lagen die Auswertungsergebnisse vor.

Bis auf harmlose Krankheiten, die leicht mit Bordmitteln beseitigt werden konnten, war die Besatzung gesund. Zu den Gesunden zählte auch Gucky.

Trotzdem war das Ärztegremium nicht zufrieden.

„Wir haben trotz aller Vorsichtsmaßnahmen etwas übersehen, meine Herren. Ich kann nicht sagen, was wir übersehen haben. Setzen Sie darum all Ihre Fähigkeiten ein, um herauszufinden, was unseren Kontrollen entgangen ist!“ Mit diesen Worten hatte Doktor Artur eine stundenlange Konferenz beendet. Er befand sich auf dem Weg zu seiner Kabine, um den versäumten Schlaf nachzuholen als er auf dem Deck abrupt stehenblieb.

Etwas, auf das er kaum geachtet hatte, war ihm plötzlich wieder bewußt geworden.

Hastig eilte er ins Lazarett zurück. Ein Teil der Ärzte unterhielt sich noch. Er rief sie in sein Arbeitszimmer. Teils lustlos, weil sie auch übermüdet waren, teils neugierig kamen sie herein. Von einer unerklärlichen Nervosität erfaßt, wanderte Artur vor seinem Schreibtisch auf und ab.

„Meine Herren“, begann er seinen Vortrag, „ich kann nicht sagen, ob ich nun selbst das Opfer einer Psychose geworden bin, unter der wir alle zusammen mehr oder weniger stark gestanden haben, beziehungsweise noch stehen.“

Wir haben vergeblich nach dem Erreger gesucht, der unterschiedliche Krankheiten ausgelöst hat. Wir haben aber dabei übersehen, daß es im Moment, als wir unsere Reihenuntersuchungen begannen, auf der CREST keinen einzigen Krankheitsfall mehr gab. Stimmt es?“

Die Kollegen nickten.

„Von diesem Punkt aus möchte ich meine Gedanken weiterentwickeln.“

Als ich vom Chef zurückkam und die Genehmigung zur Reihenuntersuchung mitbrachte, rief ich Sie zusammen. Ich teilte Ihnen Ihre Aufgabenbereiche zu, und jeder suchte seine Station auf.

Meine Herren, können Sie sich erinnern, was Sie taten, sagten oder dachten, als Sie Ihre Stationen aufgesucht hatten?“

Einige grinsten, einige schüttelten den Kopf, wieder andere dachten angestrengt nach. Der größte Teil aber zeigte seine Verblüffung. Chefarzt Dr. Artur fühlte sich plötzlich nicht mehr ganz wohl. Er sah vier Internisten zusammenstehen und miteinander flüstern. Er stand gegen seinen Schreibtisch gelehnt und wartete auf Wortmeldungen.

Niemand meldete sich. Niemand war in der Lage zu sagen, was er vor drei Tagen nach der Arbeitseinteilung getan, gesagt oder gedacht hatte.

Dreimal 24 Stunden angestrengtester Arbeit lagen zwischen dem Jetzt und dem Vergangenen.

Artur ging noch einen Schritt weiter. Er stellte die Frage : „Meine Herren, wer kann sich erinnern, von hier aus sofort an das Bett unserer Kranken gegangen zu sein?“

Drei Kollegen meldeten sich.

„Wer von Ihnen war allein? Wer mit anderen zusammen?“

Nur der jüngste Arzt an Bord der CREST II hatte vor drei Tagen allein am Krankenbett des Technikers aus dem Kaulquappenhangar gestanden. Die beiden anderen befanden sich in Begleitung von Kollegen.

Wie ein geschulter Angehöriger der Galaktischen Abwehr begann Doktor Artur ein regelrechtes Kreuzverhör. Je länger er seine Fragen stellte, um so aufmerksamer wurden auch diejenigen Kollegen die eben noch über ihren Chefarzt gelächelt hatten.

„Kollege Arndt. Sie haben sich am Krankenbett mit Kollegen Willis über die Reihenuntersuchung unterhalten. Sie, Kollege Shanaki, haben es gerade bestätigt. Und was haben Sie getan, Kollege Mayr?“

„Nicht gesprochen! Mit wem auch? Der Techniker lag bewußtlos im Bett. Aber ich erinnere mich, daß die für des Krankenzimmers offenstand. Auf dem Gang befanden sich Kollegen, die über den Erfolg der Reihenuntersuchung geteilter Meinung waren. Während sie noch darüber diskutierten, schlug der Techniker die Augen auf und verlangte endlich aufstehen zu dürfen.“

Nach Mayrs Aussage erinnerten sich auch die anderen beiden Ärztengruppen wieder, wie sie sich zu der fraglichen Zeit verhalten hatten.

Sichtlich befriedigt über den unerwarteten Ausgang dieser Untersuchung stellte Chefarzt Artur fest: „Ich will mich mit meiner Theorie nicht zu weit vorwagen, aber es scheint fast, als könne der unbekannte Erreger hören...“

Der Chefarzt wurde ausgelacht.

Dr. Artur strich sich über seine Glatze. Sein Gesicht war noch mißmutiger als sonst. „Meine Herren“ sagte er scharf, „lachen dürfen Sie erst, wenn Sie meine Annahme ad absurdum geführt haben.“

Er war nicht mehr in der Lage, auf einen Zwischenruf einzugehen. Die Konverterstation 3 meldete einen schweren Unfall. Die Operationsabteilung gab für einige medizinische Spezialisten Alarm. Vier Ärzte verließen den Raum.

„Wir sprechen uns noch“, sagte Dr. Artur mürrisch. Er drängte sich durch die Menge und ging davon.

*

Atlan suchte Perry Rhodan und fand ihn in der Zentrale. Vor wenigen Minuten war er dem Chefarzt begegnet. Der mürrische Gruß des Wissenschaftlers hatte ihn bewogen, nach dem Grund seiner

schlechten Stimmung zu fragen. Daraufhin hatte Dr. Ralph Artur dem Arkoniden sein Herz ausgeschüttet.

Atlan hatte nicht gelacht, als Artur ihm von seinem Verdacht erzählte, der Krankheitserreger könnte wahrscheinlich hören!

Perry Rhodan stand am großen Rechengehirn, die Arme vor der Brust gekreuzt und wartete zusammen mit Dr. Hong Kao und Dr. Spencer Holfig auf ein Resultat aus der biopositronischen Anlage. Atlan machte sich nicht bemerkbar. Er kannte aus Erfahrung, wie ärgerlich es manchmal war, mitten in konzentrierter Arbeit gestört zu werden.

In den Auffangkorb des Bordgehirns fiel ein langer Stanzstreifen. Hastig griff Chefmathematiker Kao danach und las dann gemeinsam mit Holfig die Schlüsselzeichen.

Spencer Holfig stöhnte und warf Perry Rhodan einen Blick zu, der Hochachtung ausdrückte. „Sir, Sie haben mit Ihrer Vermutung recht gehabt. An Bord der Kleinstraumer befanden sich Umwandler, die in der Lage waren, Strahlenergie zu verändern. Ziemlich kompliziert, ja?“

Rhodan sah ihn kurz an. „Was ist im Twin-System nicht kompliziert?“ Er studierte den Stanzstreifen. Sein Gesicht war streng. In seinen grauen Augen stand Wachsamkeit. Im Selbstgespräch sagte er: „Verblüffend, welche Energiemengen die Umwandler verarbeiten konnten. Ich möchte wissen, wie man Fremdenergie, die auf dem eigenen Schutzschirm einschlägt, abzapft, umformt und speichert.“ Abermals blickte er den Physiker an. „Haben Sie dafür eine Erklärung?“

„Leider nicht, Sir. Ich habe vorhin einen annähernden Mittelwert errechnet und die mittleren Energiewerte des Fragmentschiffes dazugezählt, als es zusammen mit der CREST das erste Kleinboot unter Dauerfeuer nahm. Mit unseren Erkenntnissen kann nicht erklärt werden, was dieser Umwandler mit der aufprallenden Energie gemacht hat. Auf Grund unserer Filmaufzeichnungen war ich in der Lage, die Energiemengen zu berechnen, die als Flammenkaskaden nach allen Seiten in den Raum gingen. Diese Mengen haben nicht einmal ein Prozent ausgemacht. Mit der ersten Breitseite hätten wir jedes Kleinschiff vernichten müssen. Statt dessen benutzte es einen Teil unserer einschlagenden Energie, um sie seinen Triebwerken zuzuführen. Der verbleibende größere Restteil wurde im Kleinschiff gespeichert, wie aus dem Resultat des Bordgehirns zu entnehmen ist.“

„Wie ging diese Speicherung vor sich, Holfig? Mich interessiert das sehr.“

„Sir, darüber kann ich Ihnen noch nichts sagen. Ebenfalls kann ich Ihnen keine Aufklärung abgeben, warum die Umwandler plötzlich versagten und wieso wir die kleinen Schiffe in den Hyperraum schleudern

konnten.“

„Und der Schwerkraftstoß, Holfig? Halten Sie diese Form der plötzlichen Energiefreigabe im Hyperraum für eine erneute Umwandlung an gespeicherter Energie, oder hat dieser Stoß gar nichts damit zu tun?“

Holfig studierte noch einmal die Schlüsselzeichen auf dem Stanzstreifen. Hin und wieder schüttelte er den Kopf. Er war offensichtlich verlegen, als er wieder eine ausweichende Antwort geben mußte. „Sir, der von uns beobachtete Schwerkraftstoß kann ebenso durch die Technik der Kleinstraumer, wie durch die umgewandelte und gespeicherte Fremdenergie ausgelöst worden sein.“

„Hm“, Rhodan warf dem Chefmathematiker einen nachdenklichen Blick zu. „Sind Sie derselben Meinung wie Ihr Kollege Holfig, Kao?“

„Ich habe noch gar keine Meinung, Sir“, gab der kleine Mann zu. „Ich kann mir erst eine Meinung bilden wenn ich über umfangreicheres Zahlenmaterial verfüge.“

„Akzeptiert. Wann glauben Sie die Auswertungsergebnisse zu besitzen?“

„Frühestens morgen, Sir“, erwiderte Hong Kao.

„Dann machen Sie sich in der Zwischenzeit einmal Gedanken, ob der Schwerkraftstoß der Kleinstraumer, die wir in den Hyperraum gejagt haben, nicht ein Notsignal gewesen sein kann!“

Atlan wurde von Rhodans Hinweis derart überrascht, daß er ausrief „Götter Arkons, das wird hoffentlich nicht wahr sein!“

In diesem Augenblick bemerkte Rhodan erst, daß sich auch der Arkonide in der Zentrale aufhielt.

Spencer Holfig und Hong Kao hatten auch begriffen, worauf der Chef mit seiner Bemerkung angespielt hatte.

Der Chefmathematiker sagte schwer: „Wenn das zutrifft, Sir, dann wird man uns das Leben im Twin-System noch schwerer machen Je länger ich darüber nachdenke, um so mehr komme ich zu der Überzeugung, daß der Schwerkraftstoß tatsächlich ein Notsignal gewesen ist, der jemanden in Andromeda inzwischen alarmiert hat, wenn...“ Und damit schwieg er.

„Wenn was, Kao?“ wollte Rhodan wissen.

„... wenn in der Galaxis Andromeda noch diese Rasse lebt, die das Twin-System errichtet hat!“

„Daran zweifeln Sie, Kao? Haben Sie die Reaktion der Ausgesetzten auf dem Planeten Quarta vergessen als wir nach der Landung behaupteten, wegen Diebstahls der Kaulquappe deportiert worden zu sein? Wurden unsere Angaben nicht geglaubt? Beweist das nicht allein schon, daß in relativ kurzer Vergangenheit ein Schub Deportierter dorthin geschafft worden ist?“ Rhodan bemerkte den Haluter, der aufmerksam zuhörte. „Tolot, sind Sie anderer

Ansicht?“ rief er ihm fragend zu, Der Haluter konnte die Frage beantworten, ohne dabei gegen ein Kardinalgesetz seiner Rasse zu verstoßen, fremden Intelligenzen der Milchstraße etwas von ihrem schier unerschöpflichen Wissen über andere Wesen zu verraten, denn das Sonnensechseck als Transmitterstation war ihm so unbekannt gewesen wie dieses Twin-System als Zwischenstation nach der Galaxis Andromeda.

„Ich bin auch der Meinung, daß die Erbauer dieses Systems noch leben. Aber Ihr Verdacht, der Schwerkraftstoß könnte ein Notsignal nach Andromeda sein, hat mich überrascht. Eigenartig, daß mich mein Plangehirn nicht auf diese Vermutung gebracht hat. Sie hat einen sehr hohen Wahrscheinlichkeitsgrad.“

Aber der Haluter sagte nicht, wie hoch der Wert war.

In der Zwischenzeit hatte er den Menschen viele ihrer Gesten abgesehen. Jetzt rieb er sich die sechsfingrigen Hände seiner Greifarme und brachte damit zum Ausdruck, daß er sich über die kommenden Ereignisse freute.

Während alle in der Zentrale zu ihm hinübersahen und darauf warteten, daß er noch mehr sagte, stieß er plötzlich ein Stöhnen aus, krümmte sich und schwankte dabei so sehr, daß alle glaubten, er würde zu Boden stürzen. Er öffnete und schloß in ununterbrochener Folge das mittlere Auge über dem Ordinärgehirn. Sein gewaltiger Rumpf schwankte immer stärker. Offiziere, die neben ihm gestanden hatten, wichen zur Seite aus. Niemand wollte unter dem fast zwei Tonnen schweren Körper plattgewalzt werden, wenn der Haluter zu Boden stürzte.

Melbar Kasom tauchte aus dem Hintergrund der Zentrale auf. Die letzten Meter legte er in einem Sprung zurück. Er allein war in der Lage, Icho Tolot beizustehen. Seine gewaltigen Arme umspannten den Brustkorb des anderen. Tolots Schwanken war im gleichen Moment vorbei, doch da warf der Ertruser seine Arme hoch. Sein Mund stand offen. Männer, die sein verzerrtes Gesicht sahen, hörten ihn röchelnd atmen.

„Luft...! Luft...!“ gurgelte Kasom. Neben ihm krümmte sich der Haluter, bückte sich jetzt und stützte sich mit den Laufarmen ab.

„Bordklinik alarmieren!“ rief Rhodan Oberst Cart Rudo zu, der sich als erster von seiner Bestürzung erholt hatte.

Aber das Lazarett brauchte nicht alarmiert zu werden.

Im Augenblick, in dem Rhodan seine Anweisung ausgesprochen hatte, ließ Melbar Kasom seine Arme sinken und richtete sich Icho Tolot wieder auf. Vorbei war sein Gurgeln nach Luft; fortgewischt Kasoms verzerrtes Gesicht.

Der Ertruser sah sich in der Zentrale um, als ob er aus einem Alptraum wach geworden sei. Auch der Haluter zeigte Verwirrung. Ununterbrochen drehte er seinen halbkugeligen Kopf nach rechts und links. Niemand beobachtete den Arkoniden, dessen rötliche Augen das charakteristische Erregungssekret ausschieden.

Er dachte an das, was Chefarzt Dr. Artur ihm auf dem Deck gesagt hatte.

Kasom versuchte zu beschreiben, welche Beschwerden ihn plötzlich überfallen hatten. Seine Angaben klangen Perry Rhodan vertraut. Dieser fragte Icho Tolot. Äußerst präzise war dessen Beschreibung des Krankheitsbildes.

„Danke“, sagte Rhodan, als der Haluter seine Beschwerden noch beschrieb. Er hatte vor, Doktor Artur aufzusuchen. Atlan trat ihm in den Weg. „Gibt es etwas Neues?“ fragte er ihn.

„Darf ich vorschlagen, unseren Chefarzt aufzusuchen?“

„Zu Artur wollte ich auch.“

„Und ich habe ihn vor gut einer halben Stunde gesprochen. Ich möchte empfehlen, vorläufig alle Pläne für den Besuch des nächsten Planeten zurückzustellen.“

Perry Rhodan fragte nicht mehr, obwohl ihm Atlans Tonfall zu denken gegeben hatte. Er durchquerte schnell die Zentrale. Oberstleutnant Brent Huise saß im Pilotensitz und überwachte sein Instrumentenpult.

„Huise, rufen Sie die Koordinationsstelle an. Das Vorhaben, den Planeten Quinta aufzusuchen, ist vorerst zurückgestellt worden.“

„Wir fliegen Quinta nicht an, Sir?“ fragte der 1. Offizier beinahe bestürzt.

„Vorerst nicht, Huise.“ Als er dann mit Atlan auf das Schott der Zentrale zuging, fühlte er die vielen Blicke, die ihnen nachsahen. Aber weder er noch Atlan ahnten, wie lange das Vorerst sein würde.

*

Chefarzt Doktor Artur hielt sich nicht in seiner Kabine auf. Über den Interkom ließ Rhodan ihn suchen.

„Er sagte mir“, erinnerte sich Atlan, „daß er sich niederlegen wollte.“

Das Lazarett meldete sich. Doktor Artur hielt sich im OP-Raum des Lazarettes auf. Der Sprecher teilte mit, daß man den Chefarzt zu einer Operation gerufen hätte. Dadurch erfuhren Rhodan und Atlan, daß es im Konverterraum 3 einen schweren Unfall gegeben hatte.

„Jetzt müssen wir warten“, meinte Rhodan. „In der Zwischenzeit kannst du mir erklären, warum du vorgeschlagen hast, die Pläne für Quinta vorläufig

fallen zu lassen.“

Atlan berichtete, was Doktor Artur ihm erzählt hatte. Perry Rhodan schmunzelte ein wenig, als Atlan von einer unbekannten Krankheit sprach, welche die Fähigkeit besitzen sollte, hören zu können.

„Arturs Vermutung hört sich phantastisch an, Perry. Ich habe zu meinem Glück an das Sonnensechseck und an das Twin-System denken müssen. Sind das Sonnensechseck und dieses System nicht viel phantastischer als eine Krankheit, die hören kann?“

Rhodans Schmunzeln war verschwunden. Er dachte daran, daß Icho Tolot und Melbar Kasom in dem Moment keine Beschwerden mehr hatten, als er die Anweisung gegeben hatte, das Lazarett zu alarmieren.

Gucky tauchte vor ihnen auf. Sein Erscheinen lenkte weder Rhodan noch Atlan ab. Aber sein Sprechen. Es störte die grübelnden Männer.

„Bei uns ist ganz hübsch was los!“ schwadronierte er.

Rhodan konnte heute diese Sprechweise nicht ertragen; auch der Arkonide war zu Scherzen nicht aufgelegt. Scharf hielt Rhodan dem Kleinen vor: „Wenn du schon glaubst, uns etwas sagen zu müssen, dann benutze eine seriöse Form. Also was ist los?“

„Auf der CREST spukt's“ Der Kleine machte es sich in Arturs Lieblingssessel bequem. Die scharfen Blicke von Rhodan und Atlan ignorierte er. „Auf der CREST ist der Teufel los. Aber ein hinterlistiger Teufel, ein...“

Das grelle Leuchten in Rhodans Augen verriet dem Mausbiber, daß er den Bogen überspannt hatte. Mit einem weiten Schritt stand Perry Rhodan vor ihm. „Spezialist der USO, stehen Sie auf, wenn Sie mit mir sprechen!“

Gucky war ein Ausbund an Bequemlichkeit. Er teleportierte sich aus dem Sessel und wurde vor der Kabinentür wieder existent. Vier Meter lagen zwischen den beiden Männern und ihm. Doch verängstigt sah der Mausbiber nicht aus. Es schien ihn auch nicht getroffen zu haben, daß Perry Rhodan ihn mit Sie angesprochen hatte.

„Okay, Boß, ich stehe vor dir, aber darum spukt's auf der CREST doch. Nun explodier' nicht, wenn ich bei meiner Behauptung bleibe. Ich komme aus dem Depot XXI; ich war vorher in der Feuerleitzentrale, wo ich auftauchte, wurden Männer plötzlich krank. Aber wie. Jeder hatte eine andere Krankheit. Der eine litt unter Luftmangel, der andere hatte Magenkrämpfe, der nächste schrie unter Nierenkolik und wieder ein anderer bekam epileptische Anfälle nur ich fühlte mich gesund. Als ich dann im Depot XXI das gleiche erlebte, begriff ich, daß es auf unsere CREST spukt...“

„Weil Männer plötzlich krank werden?“

unterbrach ihn Rhodan.

Der Kleine schüttelte den Kopf. „Deswegen nicht, Perry. Ich werde mich hüten, plötzlichen Krankheitsausbruch als Spuk zu bezeichnen. Du mußt mich ausreden lassen. Also in der Feuerleitzentrale sind acht von neun Mann blitzartig erkrankt. Ich sehe, was lost ist, und sage, daß ich die Bordklinik alarmieren will, als die acht Erkrankten plötzlich wieder gesund sind. Natürlich habe ich mir dabei nichts gedacht, und mir auch noch nichts gedacht, als ich im Arsenal das gleiche Spiel erlebte. Doch im Depot XXI hat's mich gepackt. Wieder sehe ich Kranke um mich herum, wieder sage ich, daß ich das Lazarett alarmieren will, und wieder sind alle im gleichen Moment gesund. Du kannst dir nicht vorstellen, wie mir zumute gewesen ist.“

Der Lautsprecher des Interkoms rief dazwischen: „Chefarzt Artur bittet Großadministrator Rhodan ins Lazarett zu kommen.“

Dreimal wurde die Durchsage wiederholt. Mit einem winzigen Teleportersprung stand Gucky zwischen Rhodan und Atlan. „Ich bringe euch ins Lazarett.“

Niemand ahnte, was dort auf sie wartete.

5.

Kaum hatte sich Dr. Artur niedergelegt, als ihn ein Anruf aus dem Operationsraum erreichte, in dem der schwerverletzte Mann aus der Konverterstation 3 operiert wurde.

Mit einem Satz war Artur aus dem Bett, streifte seine Kleider über und rannte los.

Niemand erwartete ihn. Aber auf dem Weg zum Operationsraum begegnete er drei Männern aus den medizinischen Labors. Mit Vakuumgefäßen in der Hand hasteten sie an ihm vorbei. Als Artur sie flüchtig ansah, stutzte er. Auf ihren Gesichtern zeigte sich das Grauen ab. Die Männer liefen, als ob der Tod hinter ihnen her sei.

Er betrat den Desinfektionsraum. Die Dusche schaltete sich automatisch ein. Er ging auf seinen Schrank zu, entnahm ihm sterile Kleidung, zog sich um und blieb dann auf einem roten Quadrat stehen. Er wurde von Strahlen eingehüllt, die die Aufgabe hatten, auch den letzten Krankheits- und Infektionskeim an seiner Kleidung und seinem Körper zu vernichten. Als ein leises Klingeln ertönte, konnte er das rote Quadrat verlassen. Hinter der nächsten Tür stand ein Roboter, der ihm eine Maske über den Kopf streifte. Ein zweiter hinter ihm schob in die Tasche auf dem Rücken ein handgroßes Gerät, schloß Steckverbindungen an zwei Leitungen, die ihn mit Atemluft versorgten.

Chefarzt Artur war jetzt erst in der Lage, den Operationsraum zu betreten.

Das Bild, das sich ihm bot, zeigte ihm nichts Neues. Ein Mann lag auf dem Operationstisch. Ärzte umstanden ihn. Zwischen ihnen blitzende Geräte.

Niemand drehte sich bei seinem Eintritt um. Der Funk unter seiner hauchdünnen Gesichtsmaske summte leise.

„Tordin“, hörte er. Das war ein hochwertiges Ara-Mittel, das bei starken inneren Verletzungen oft benutzt wurde.

Er trat ans Ende des Operationstisches. Jetzt erst bemerkte er, daß noch zwei Spezialisten aus den medizinischen Labors anwesend waren. Sie schienen auf etwas zu warten.

Artur sah einen Mann auf dem Operationstisch liegen, dem man die Bauchhöhle geöffnet hatte. Am linken Arm hatte man den Pulsator angeschlossen. Das kleine Gerät daneben kontrollierte den Kreislauf. Die winzige Maske über der Nase des Verunglückten hatte ein halbes Dutzend Funktionen zu erledigen. Fast sämtliche Hilfsmittel, die benutzt wurden, entstammten der Ara-Medizin.

„Vakuumflasche!“ hörte er in seinem Funk.

In diesem Moment glaubte Dr. Ralph Artur von einem Schlag getroffen zu werden. Dr. Helun, der die Operation leitete, hatte die Mikrosonde eingeführt, den Kreisschaber betätigt, dann auf Vakuum geschaltet, und mit Hilfe dieses Kunstgriffes einen Abstrich gemacht.

Ein assistierender Arzt stand mit dem Vakuumgefäß neben ihm. Helun zog die Mikrosonde heraus. Im Verlauf dieser Aktion entstand ein winziges Schutzfeld um das Ende der Sonde. Als er sie durch den Verschluß der Vakuumflasche stieß, wäre es auch dem kleinsten Virus nicht möglich gewesen, an den Abstrich heranzukommen.

Die Vakuumflasche wurde an den Mann aus den medizinischen Labors gegeben. Der setzte sich im gleichen Moment in Bewegung und verließ den Operationsraum.

„Pulsator, acht!“ hörte Artur. Für den Verunglückten bedeutete dieser Wert höchste Lebensgefahr. Aber begreifen konnte es Artur nicht; der Pulsator übernahm sofort, wenn er an einem Körper angeschlossen war automatisch dessen lebenserhaltende Funktionen; er war sowohl ein vollwertiger Herzersatz, wie auch einer für die Nieren; er steuerte die Gallensekretion und kontrollierte die Arbeitsweise von mehr als achtzig Drüsen. In seiner Praxis hatte Chefarzt Artur noch nie erlebt, daß ein Pulsator Wert 8 angezeigt hatte.

Drei Ärzte bemühten sich um den Pulsator, hatten auf manuell geschaltet und beobachteten nun den Verletzten.

Der drohte zu ersticken!

Dr. Ralph Artur drängte sich zum Pulsator. Man machte ihm Platz. Er schaltete den Allgemein-Geber

auf höchste Leistung. Das Herz-Diagramm beunruhigte ihn. Zufällig warf er einen Blick auf die Nervenkontrolle.

Das vasomotorische Nervensystem des Verunglückten war im Gebiet des Nervus vagus gestört. Die Funktionen der Lungen lagen still.

Artur handelte intuitiv.

Der Pulsator war fast ein Allzweckgerät. Er überprüfte den Nervus vagus. Vom Gehirn aus über Foramen jugulare war der Nerv ohne Befund. Aber an dem Punkt, an dem er in die Brusthöhle trat, zeigte er keine Reaktion mehr.

Als ob er durchgetrennt worden sei!

„Überbrückungssonde!“ verlangte der Chefarzt.

Im stillen betete er darum: Hilf, Himmel, daß ich den Nerv jetzt sofort treffe!

Der Verunglückte stand kurz vor dem Erstickungstod.

Die Überbrückungssonde wurde Artur gereicht.

„Exitus droht.“

Artur hörte es nicht. Mit ruhiger Hand führte er die Doppelsonde ein. Sie war mit einem positronischen Taster ausgerüstet. Fehleinführungen bis zu zwölf Millimeter glied sie automatisch aus.

„Pulsator, null!“ hörte der Chefarzt in seinem Funk. Er fühlte sich von einer unerträglichen Last erleichtert. Beim ersten Versuch hatte er den Nerv gefunden. Aber niemand ahnte, daß er dem Null-Wert mißtraute. Jetzt beobachtete er das Gerät. Und da entdeckte er auch schon das, wovor er geradezu Angst hatte.

Langsam, aber unaufhaltsam stieg der Wert wieder an. Jetzt hatte er drei erreicht. Der Mann auf dem Operationstisch, dessen Atemzüge eben wieder gleichmäßig tief geworden waren, begann wieder unter Luftmangel zu leiden.

Der Pulsator zeigte vier an.

„Störung liegt jetzt im Hirn!“ hörte Artur sagen.

Großer Himmel, dachte der Chefarzt, wir können dem Verletzten jetzt doch nicht auch noch den Schädel öffnen!

Von Strahlfesseln gehalten konnte der Verunglückte nicht die kleinste Bewegung auf dem Tisch machen. Es war gräßlich anzusehen, wie der Mann nach Luft rang.

Artur zog die Überbrückungssonde zurück. Im Augenblick war er völlig ratlos. Dr. Helun rief ihn über Funk an. „Hier ist wieder etwas, Kollege. Wollen Sie sich das einmal ansehen?“

Mit der Mikrosonde und ihrem Kreisschaber machte er abermals einen Abstrich. Ralph Artur vermochte nicht zu entscheiden, ob das, was er sah, farblos oder blaßgrün war. Aber daß es nicht in einen menschlichen Körper gehörte, war ihm klar.

Helun gab den Abstrich in die letzte Vakuumflasche. Der Spezialist aus den

medizinischen Labors verließ damit eilig den Operationssaal.

„Pulsator, neun... nein, jetzt null!“

Alle Ärzte starrten sich an. Dann blickten sie auf den Verunglückten herab. Dessen Atem ging wieder gleichmäßig ruhig. Die bedrohliche Blaufärbung seiner Haut verschwand unverständlich schnell. Die Ärzte hatten den Eindruck, als ob dem Körper von einer Sekunde zur anderen überall der lebenswichtige Sauerstoff zugeführt worden sei.

Artur starrte wieder in den geöffneten Bauchraum. Dort, wo Helun einen Abstrich gemacht hatte, schien sich das Farblose zu bewegen. Jetzt dehnte es sich, breitete sich fast unauffällig nach allen Seiten aus.

„Mein Gott, es wird mehr!“ stieß Dr. Artur aus. Er hatte schärfere Augen als die anderen. Damit trat er zurück. Die Bauchhöhle des Operierten wurde wieder geschlossen. Neben einem kleinen Instrumententisch stand Chefarzt Artur und schien zu träumen.

Aber er dachte so angestrengt nach wie noch nie in seinem Leben.

Was hatte er in der Bauchhöhle des Verunglückten gesehen? Warum hatte Kollege Helun diese vielen Abstriche machen lassen? Woher kamen die unerklärlichen Erstickungsanfälle? Woher die Unterbrechung des Nervus vagus? Er rief über Interkom die medizinischen Labors an, verlangte den Ressortchef zu sprechen.

„Kollege Artur, wir können ihn Moment nur sagen, daß es sich um eine uns unbekannte Sporenart handelt, die sich verblüffend schnell vermehrt.“

„Sporen?“ fragte Dr. Artur entsetzt.

„Leider. Aber eine Spore, die kleiner ist als die uns bekannte kleinste Virusart.“

„Kleiner als...?“ Mehr sagte Artur nicht.

Aus den medizinischen Labors wurde es ihm noch einmal bestätigt.

Der Chefarzt bedankte sich nicht einmal. Er schaltete auch seinen Funk unter der dünnen Gesichtsmaske nicht auf null.

Fremde Sporen im menschlichen Körper. Im Körper aber anscheinend nicht in der Blutbahn. Sporen kleiner als der kleinste Virus!

Er aber hatte in der Bauchhöhle diese Sporen als farblose, schleimige Masse gesehen. Er hatte auch beobachtet wie sie sich ausbreiteten.

Sporen, die sich erschreckend schnell vermehrten.

Ein unerträglicher Drang trieb ihn den Operationssaal zu verlassen und die medizinischen Labors aufzusuchen. Er wollte sich schon in Bewegung setzen, als die Labors sich wieder meldeten und nach ihm verlangten.

„Kollege Artur, wir haben in unseren Räumen Milliarden Einzelsporen, die durch die Luft treiben!“

„Milliarden?“ fragte Artur entsetzt.

„Nun, ich habe zufällig einen großen Zahlenwert

genannt. Wenn ich von Billiarden Sporen gesprochen hätte, wäre es auch richtig gewesen. Es ändert nichts an der Tatsache, daß die CREST verseucht ist. Was daraus noch entsteht, mag der Himmel wissen.“

Aber Dr. Ralph Artur glaubte es zu wissen. Er mußte den Chef unterrichten, und das sofort.

*

Er zuckte leicht zusammen, als Perry Rhodan, Atlan und Gucky in seiner Chefarztkabine rematerialisierten.

Gucky hatte schon in einem Sessel Platz genommen und es sich darin gemütlich gemacht. Rechts und links von ihm nahmen auch der Chef und der Arkonide Platz. Ununterbrochen strich sich Dr. Artur über seine Glatze, ein Zeichen seiner großen Nervosität.

Ohne Einleitung sprach er: „Wir haben eine unbekannte Sporenart an Bord. Vielleicht vom Planeten Quarta eingeschleppt, vielleicht auch von einer anderen Welt...“

Er sprach nicht lange. Rhodan machte den Vorschlag, die medizinischen Labors aufzusuchen.

Dort herrschte größte Aufregung. Sie legte sich auch nicht, als die Spezialisten ihre Besucher erkannten.

Shilling, Ressortchef der Labors führte seinen Besuch in den Projektionsraum.

„Wir sind auf 5-millionenfache Vergrößerung gegangen. Bitte, Projektion.“

Ein spinnfadendünnes Gebilde erschien. Weder Rhodan noch Atlan konnten sich darunter etwas vorstellen. Shilling dozierte: „Einwandfrei eine Spore, uns aber unbekannt. Ungeschlechtlich, einzellig. Auch diese vermehrt sich ohne Befruchtung. Sie ist weder von Membran noch Zyste umgeben. Demnach müßte sie weniger widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse sein. Leider ist hier das Gegenteil der Fall. Wir haben bisher noch keine normale Methode entdeckt, durch die es vernichtet werden kann.“

„Was heißt das?“ unterbrach ihn Rhodan.

„Weder Vakuum, noch Raumstrahlung, noch Hitze bis 300 Grad vermögen sie zu schädigen. Wir haben es hier mit der widerstandsfähigsten aktiven Dauerspore zu tun. Nächstes Bild, bitte!“

Es war ein kurzer Film. Er zeigte, wie sich die spinnfadenförmige Spore vermehrte. Wieder dozierte Shilling: „Dauer des Vermehrungsvorganges 11,76 Sekunden. In diesem Zeitabschnitt sind aus einer Spore 218567 Sporen geworden. Sie bilden immer noch einen unzusammenhängenden Faden, und sind als Kette ebenso noch immer viel kleiner als das kleinste Virus!“

Er sah den Chef fragend an, aber der schwieg.

Gucky saß längst nicht mehr gemütlich in seinem Sessel. Seine großen schönen Mäusaugen starrten auf die Wand, auf der der Film abgelaufen war.

„Ich zeige Ihnen jetzt einen Mäuse-Test...“

In einem luftgefüllten, aber hermetisch abgesperrten Gefäß rannte eine Maus umher. Shilling erwähnte daß die Luft darin mit Sporen übersättigt sei. Die Vergrößerung kam. Ein winziger Ausschnitt ließ die einzelnen Fellhaare der Maus wie bizarr wirkende, gefährliche Lanzen erscheinen.

Eine Spore - oder waren es schon Millionen - schwebte auf die Stelle zu. Rhodan, Atlan, Gucky und Doktor Artur sahen die Spore mühelos in die Haut der Maus eindringen und darin verschwinden.

„Jetzt passen Sie bitte auf!“ rief Shilling seinen Besuchern zu.

Die Spore verließ den Körper der Maus wieder!

„Wir haben in der Kürze der Zeit die uns zu Untersuchungen zur Verfügung stand, nur wenige Versuche machen können. Eins scheint aber jetzt schon festzustehen: Die Dauerspore kann unterscheiden, ob sie in einen Tierkörper oder in einen menschlichen eingedrungen ist. Tierkörper verläßt sie nach fünf bis sechs Sekunden wieder; menschliche Körper aber nicht. Der nächste Film zeigt einen Versuch dieser Art...“

„Was?“ rief Atlan dazwischen. „Sie haben solch einen gefährlichen Versuch gewagt, Shilling?“

Der erwiderte bedrückt: „Sir, in dieser Beziehung gibt es auf der CREST kein Wagnis mehr. Wir alle sind mehr oder weniger von Sporen verseucht! Alle ohne Ausnahme. Kurz bevor Sie kamen, trafen hier die ersten Luftanalysen aus acht verschiedenen Decks ein, Milliarden oder Billiarden Sporenfäden schweben, unsichtbar für das menschliche Auge, im Schiff umher. Nachdem uns bekannt ist, welche Vergrößerung wir benutzen müssen, um eine Einzelspore zu erkennen, ist es leicht, ihre Anwesenheit festzustellen. Achtung, jetzt kommt der Versuch mit einem Menschen. Was Sie nicht identifizieren können, ist ein geringer Ausschnitt einer Porenöffnung. Der Sporenfaden wird in den kleinen Finger eines Mannes eindringen und den Gastkörper nicht mehr verlassen...“

Dieser wissenschaftliche Kurzfilm war gerade zu Ende, als ein Mann in den Projektionsraum stürzte. „Shilling“, rief er, „wir alle haben wohl viel zu schwarz gesehen. Die Spore ist nicht in der Lage, in die menschliche Blutbahn einzudringen...“

„Großer Himmel“, stöhnte Artur halblaut, „als ob uns das etwas nützte!“

Er wurde von allen Seiten angestarrt. Der ewig mißmutige Mann mußte jetzt zu seiner Bemerkung eine Erklärung geben.

Was ich hier in diesen wenigen Minuten gesehen habe, hat leider meinen Verdacht bestätigt. Den

einwandfreien wissenschaftlichen Beweis kann ich aber noch nicht erbringen. Hoffentlich kann sich in der CREST noch jemand dafür interessieren, wenn ich ihn vorliegen habe.

„Meiner Ansicht nach ist diese Spore, die alles durchdringt, wenn man von der Blutbahn absieht, ein für uns Menschen tödlicher Parasit...“

Gucky, vorlaut wie immer, fiel dem Wissenschaftler ins Wort: „Bangemachen gilt nicht, Ralph! Ich fühle mich noch gar nicht sterbenskrank. Und wenn diese kleinen Teufelsdinger sich so unheimlich schnell vermehren, warum lebt dann auf Quarta noch ein einziger Mensch?“

Rhodan nickte unmerklich. Atlan, der dem Kleinen das Wort verbieten wollte, war nachdenklich geworden. Guckys Frage an den Chefarzt war begründet.

Heftig widersprach Dr. Artur: „Es ist keinesfalls erwiesen, daß wir die Spore von Quarta mitgebracht haben. Sie kann ebenso gut vom Planeten Power stammen. Auch ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß die Dauerspore Tage oder Wochen benötigt hat, den Anstoß zu erhalten, der sie dann zur Vermehrung anregt!“

Gucky dachte nicht daran, den Mund zu halten. Er machte seinem Mißtrauen Luft. „Hm! Das kleine, einzellige Teufelsding soll...“

Im nächsten Moment wälzte er sich kläglich schreiend in seinem Sessel. „Ich verbrenne!“ jammerte er. „Ich verbrenne innerlich...!“

Seine Augen waren verdreht. Sein Mund stand weit offen. Die kleinen Arme schienen gelähmt zu sein. Konvulsivisch zuckte sein Leib. Seine Beine bewegten sich wie bei einem Epileptiker, dessen Anfall das Maximum erreicht hat.

Der Chefarzt der CREST war ratlos. „Diese Symptome... diese vielen, unterschiedlichen Symptome... Ich begreife es nicht! Ich begreife es nicht...“

Besorgt sahen Rhodan und Atlan den Kleinen an, dessen klägliches Schreien verstummt war. Immer noch waren seine Augen verdreht. Doch die Zuckungen seines Leibes hatten nachgelassen, auch die Bewegungen der Beine waren schwächer geworden.

Doktor Artur wartete darauf, daß der Mausbiber einen Erstickenisanfall erlitt. Statt dessen nahmen seine Augen wieder ihre normale Stellung ein. Gucky hob den Kopf, bewegte die Arme, strich sich mit den kleinen Händen über die Augen und sagte dann wie jemand, der durch einen Schrecken verschüchtert ist: „Ich sage niemals mehr zu den Sporen Teufelsdinger! Nie mehr! Nie mehr...“

Hatte Gucky einen Gehirnschaden davongetragen? Waren seine Schmerzen so groß gewesen, daß ein Teil seines Hirns geschädigt worden war? „Seht mich

doch nicht so verstört an!“ piepste er, schon wieder etwas dreist geworden. „Als ich mir in Gedanken vornahm, die Sporen nie mehr Teufelsdinger zu nennen, war ich im gleichen Moment gesund! Perry, weißt du, was die Sporen können? Die können Gedanken lesen und denken!“

„Verrückt...“, murmelte der Arkonide. Dr. Artur aber schien Gucky zuzustimmen.

„Kleiner, kannst du mir genau schildern, wie alles ablief?“

„Bei den Schmerzen, Mediziner? Ich glaubte innerlich zu verbrennen. Ich glaubte vor Schmerzen verrückt zu werden. Aber das Schrecklichste von allem war dieses wilde Lachen, das ich hörte. In mir lachte jemand. Und dann... ja, bin ich nun wirklich für kurze Zeit verrückt gewesen? Ich meine, ich hätte außer dem Lachen auch noch eine Stimme gehört, die mir gesagt hätte: Solange du mich Teufelsding nennst, so lange wirst du Schmerzen haben.“

Perry du kannst dir vorstellen, wie schnell ich dem Drung versprach, es nie wieder zu tun!“

Zweifel waren in Rhodans Augen zu sehen; noch deutlicher bei dem Arkoniden. Shilling schüttelte ungläubig den Kopf. Der Chefarzt bildete wieder einmal die Ausnahme. „Und als du dein Versprechen nur dachtest, da hattest du; keine Schmerzen mehr, Gucky?“

„Sie waren wie fortgeblasen, Ralph. Jetzt, wo alles vorbei ist, kommt mir mein Fall selbst unglaublich vor. Aber was hilft mir mein Unglaube? Das Drung hat Wort gehalten...“

„Wer ist das Drung?“ wollte der Arkonide wissen.

„Nun, diese Sporen, die alles durchdringen. Ralph, warum starrst du mich so entgeistert an? Wenn ich auch eine verrückte Geschichte erzählt habe, deswegen bin ich trotzdem nicht übergeschnappt!“

„Gucky, du bist so gesund wie bisher. Verrückt oder unglaublich ist deine Geschichte nie gewesen. Wie hat die Stimme in dir gesprochen? War es eine telepathische Mitteilung?“

Gucky war fassungslos. Er konnte nicht begreifen, daß ihn der Chefarzt für glaubwürdig hielt.

„Nun?“ drängte der Arzt.

„Es war keine telepathische Mitteilung; die höre ich anders. Aber... Oh verdammt noch mal... Nein, ich sag's nicht. Es ist zu verrückt!“ Gucky war kleinlaut geworden. „Ich kann es euch nicht sagen, sonst müßt ihr mich tatsächlich für verrückt halten.“

Ralph Arturs mißmutiger Gesichtsausdruck war plötzlich verschwunden. Er legte Gucky die Hand auf die Schulter. Er sprach zu ihm wie zu einem Menschen, dessen Vertrauen man gewinnen will. „Kleiner, ich verspreche dir, dich wird niemand für geistesgestört halten, gleichgültig, was du uns zu berichten hast. Frage bitte den Regierenden Lordadmiral, und er wird dir bestätigen, daß ich ihm

gegenüber meinen Verdacht geäußert habe, das Drung sei in der Lage zu hören. Na, glaubst du nun, daß ich geistesgestört bin?“

Guckys vereinsamter Nagezahn zeigte sich. Der Kleine lachte. „Okay“, sagte er burschikos, „wenn du das Risiko eingegangen bist, dann wage ich es auch.“

Also - wenn meine Schmerzen mir keine Halluzinationen eingegeben haben, dann hat das Drung mein eigenes Denkvermögen benutzt, um mit mir zu sprechen!“

„Und du hast es verstanden, und dann hat es deine Gedanken verstanden, Gucky?“

„Muß wohl so gewesen sein. Ich hatte nach Abgabe meines Versprechens im nächsten Augenblick keine Schmerzen mehr. Aber glaubst du mir nun wirklich Doktor?“

Dr. Ralph Arturs Ja war ohne Einschränkung.

Shilling hielt mit beiden Händen seinen Kopf fest. „Was haben wir da nur an Bord?“

„Etwas, das uns alle unter Kontrolle halten kann, wenn Guckys Angaben den Tatsachen entsprechen“, sagte Rhodan schwer. „Wir sollten uns vorsichtshalber darauf einstellen.“

Dr. Helun betrat den Projektionsraum. „Operation gelungen“, sagte er zu seinem Chef. Dieser fragte. „An welchen Stellen in der Bauchhöhle des Verunglückten haben Sie diese unbekannte schleimige Masse festgestellt, Kollege?“

„Überall, nur nicht im Blut. Das letztere habe ich feststellen lassen. Die schleimige Masse ist, soweit ich es beurteilen kann, inoperabel. Was ich in der Bauchhöhle entdeckte zwingt zu der Annahme, daß der gesamte Körper des Verunglückten von diesem Parasiten befallen...“

Dr. Helun stürzte zu Boden, als ob ihm die Beine unter dem Leib fortgerissen worden wären. Atlan hob ihn auf, aber Helun konnte nicht stehen. „Meine Beine...“, stammelte er. „Was ist mit meinen Beinen los? Ich fühle sie nicht mehr!“

„Helun“, piepste Gucky erregt, „versprechen Sie dem Drung, es nie mehr Parasit zu nennen. Tun Sie es! Schnell, und Sie werden wieder stehen können!“

So grotesk sich auch der Vorschlag des Mausbibers anhörte, niemand lachte. Auch der immer noch mißtrauische Arkonide war gespannt was nun kam.

Dr. Helun konnte von einem Augenblick zum andern wieder stehen!

In Gedanken hatte er das Versprechen abgegeben, das Drung nie mehr Parasit zu nennen.

Perry Rhodans Gesicht glich einer Maske. Er hatte begriffen, daß er nicht mehr Chef seines Flaggschiffes war.

Die CREST II war vom Drung übernommen worden!

6.

Es zeigte seine Macht!

Das Drung unterband jede Tätigkeit, die sich mit ihm beschäftigte. Es ließ Menschen zusammenbrechen und bewußtlos werden. Es scheute sich nicht, Perry Rhodan und Atlan seine Macht zu demonstrieren. In der Nacht wurde Rhodan wach und hörte neben sich im Bett seine Frau verzweifelt nach Luft röcheln.

Das Drung verschonte niemand, auch nicht Gucky, der sein Versprechen bisher eingehalten hatte.

Rhodans verzweifelte Hoffnung war Icho Tolot gewesen. Aber der Haluter war ebenso verseucht wie alle anderen in der CREST II.

Das Fragmentschiff der Posbis war von der Katastrophe auf dem Flaggschiff unterrichtet worden. Das Drung hatte diesem Funkspruch nichts in den Weg gelegt. Die Antwort von der BOX-8323 war eine Enttäuschung gewesen. Den Posbis war eine Dauerspore, wie sie geschildert worden war, unbekannt.

Die medizinischen Labors lagen verwaist. Der einfachste Laborant wagte nicht mehr, diese Räume zu betreten. Niemand kam weit. Das Drung spielte rücksichtslos seine Macht aus und ließ jeden bewußtlos zusammenbrechen.

Seit drei Tagen kreiste die CREST II im freien Fall um das Twin-System. Der Parasit ließ nicht zu, daß Kommandant Cart Rudo dem Schiff einen anderen Kurs gab. Der riesige Epsaler war schon viermal im Pilotensitz bewußtlos geworden.

Die Mannschaft, die in riskanten Einsätzen nie die Ruhe und Übersicht verloren hatte, verfiel in Lethargie. Rhodan konnte nichts dagegen tun.

Chef der CREST II war und blieb das Drung.

In den vergangenen drei Tagen mußte die Vermehrung des Parasiten unheimliche Fortschritte gemacht haben. Jeder einzelne hatte an Körpergewicht zugenommen; am auffallendsten war diese Zunahme bei dem Haluter. Er hatte seit vier Tagen seinem organischen Konvertermagen keine Nahrung mehr zugeführt, und trotzdem war er um 48 Kilogramm schwerer geworden.

„Was wird aus uns?“ fragte Mory ihren Mann, als der Arkonide sie verlassen hatte.

Er zuckte mit den Schultern. „Ich weiß es nicht, Liebes. Ich weiß nur eins, daß wir ahnungslos in eine der vielen Fallen geraten sind, die das Twin-System für jeden fremden Eindringling bereithält.“

Morys grüne Augen waren leicht getrübt. Ihre Stimme hatte das wohltuende Timbre verloren. Sie klang, als ob sie zerbrochen wäre. „Wenn das Drung Intelligenz besitzt, Perry, dann begreife ich nicht, warum es jeden Kurswechsel des Schiffes vereitelt.“

In seinem Handeln liegt etwas Unsinniges. Indem es uns verurteilt, ewig in der CREST um das System zu kreisen, macht es sich doch ebenfalls zum Gefangenen der CREST. Es kann unseren Organismus durchdringen, aber nicht die Terkonitwandung des Schiffes. Glaubst du, daß es ein intelligentes Wesen gibt das sich selbst zum Tode verurteilt?“

„Was willst du eigentlich mit deinen Worten sagen, Mory?“

Plötzlich glänzten ihre grünen Augen wieder. Sie strich ihr langes wunderbares Rothaar zurück. „Ich frage mich seit einigen Stunden warum niemand den ernsthaften Versuch macht, mit dem Drung in Verbindung zu treten. Daß es sich mit uns verständigen kann, hat es doch bewiesen.“

Rhodan lehnte sich zurück und betrachtete seine Frau. Sein Gesicht verriet nicht, was er dachte Es gab keine Möglichkeit; sich mit dem Drung in Verbindung zu setzen. Es reagierte auf gedankliche Anrufe nicht. Nur hin und wieder sprach es über das Gehirn eines einzelnen mit dem Betreffenden.

Aber sollte er seiner Frau auch den letzten Rest einer verzweifelten Hoffnung nehmen? Er konnte Mory nichts vormachen oder verschweigen. „Also nichts“ sagte sie. Sie griff in den Ausschnitt ihrer Bluse und holte den Zellaktivator an dem unzerreißbaren Kettchen hervor. „Und hiermit ist auch nichts. Er reagiert nicht auf das Drung. Der Aktivator wird das Drung wahrscheinlich nicht einmal bemerkt haben. Bitte, Liebster, widersprich nicht. Du kannst mir nicht ausreden was ich als richtig erkannt habe. Der Zellaktivator regeneriert unsere Zellen. Er ist auf unseren Organismus abgestimmt, nicht aber geeicht auf einzellige Sporen, kleiner als jedes Virus.“

*

Der breite, schmallippige Mund des Haluters verzog sich zu einem stummen Lachen. Er musterte den Arkoniden, der ihn gerade gefragt hatte, ob sein Bedarf an Abenteuern gedeckt sei.

„Atlan, Zwischenfälle dieser Art können die Unternehmungslust eines Haluters nicht unterdrücken. Wenn ich nach Halut zurückgekehrt bin, werde ich als einer der wenigen etwas Neues zu erzählen haben. Allein dieses Erlebnis mit dem Drung ist ein Abenteuer voll größter Gefahren wert.“

Der Arkonide dachte etwas anders über diesen Fall. Er verstand nicht daß Icho Tolot damit rechnete, seinen Heimatplaneten noch einmal wiederzusehen.

„Ihren Optimismus in Ehren, Icho Tolot, nur kann ich ihn nicht teilen.“

Der Haluter lachte schallend. „Atlan, Sie haben vergessen, mit welchem Genuß wir die Expansion

der Menschen ins Weltall hinein verfolgt haben. Und was haben die Terraner inzwischen geschaffen? Wurden sie nicht nach jeder Niederlage stärker klüger, kaltblütiger und erfolgreicher? Haben Sie vergessen, daß die Erde einmal von einem Plasmamonster überfallen worden ist, und es damals auf dem Mutterplaneten so aussichtslos aussah, wie heute unsere Lage an Bord ist? Ich...“

Der riesengroße, schwarzhäutige Mann krümmte sich plötzlich unter unerträglichen Schmerzen. Das Drung in ihm hatte mitgehört, und es zeigte ihm jetzt wieder einmal, welche Macht es über ihn besaß. Wilder denn je begann es in Icho Tolot zu wühlen. Der Mund des Haluters öffnete sich zu einem Schrei, aber dann gelang es Tolot mit ungeheurer Anstrengung, den Schrei zu unterdrücken.

Tolot wuchs über sich hinaus. Das Zellsystem des Haluters unterstand seinem Willen. Blitzartig änderte er die molekulare und atomare Struktur seines Körperaufbaus. Von einem Moment zum anderen wurde der Haluter zu einem Block mit nur schwach beweglichen Gelenken, der härter war als Terkonitstahl. Seine Sinne arbeiteten so exakt wie vorher. Er war nicht erstaunt, als er erkannte, daß kein Schmerz mehr in ihm war. Aber etwas anderes fühlte er: Durch den kristallinen Zustand den sein Körper angenommen hatte, bereitete er den Parasiten in seinem Innern Schmerzen, die tödlich wirkten, wenn sie länger anhielten.

Icho Tolot glaubte schon ein Mittel gefunden zu haben, über das Drung Macht zu gewinnen, als neben ihm der Arkonide zusammenbrach und sich stöhnend am Boden wälzte.

In dieser Phase der Entwicklung gab das Sporenungeschehen zu erkennen, welche Eigenschaften noch in ihm verborgen waren.

Das Drung in Atlan und den Offizieren, die in der Zentrale Wachdienst versahen, mußte erkannt haben, welches Schicksal den Sporen in dem Haluter drohte. War es nun Intelligenz oder ein Kardinaltrieb, der die Schmarotzer in den anderen Körper veranlaßte, diese unmenschlich zu quälen.

Wieder hörte Icho Tolot in sich sprechen: Wenn du mich noch länger quälst, lasse ich die zweitausend Menschen im Schiff vor Schmerzen brüllen!

Fast zwanzig Männer wälzten sich schreiend am Boden. Es war ein furchtbares Bild, das sich Tolot bot.

Trotz seiner kristallinen Struktur war er in der Lage, seinen halbrunden Kopf etwas zu bewegen. Wohin er blickte, sah er Männer auf dem Boden.

„Quäl mich nicht länger, oder ich zeige dir, wie ich zu quälen weiß“, drohte die Stimme erneut in ihm.

Wider Willen gab er dem Zellsystem seines Körpers die primäre Form zurück. Er erwartete, daß mit dem Wechsel die Schmerzen erneut auftraten.

Doch das war nicht der Fall. Im gleichen Augenblick verstummte auch das Stöhnen der Männer in der Zentrale. Hier und dort richtete sich einer auf, in Schweiß gebadet und am ganzen Körper zitternd. Atlan mußte sich festhalten als er stand.

„Was war das?“ fragte er gepreßt.

Icho Tolot wußte nicht, ob er die Wahrheit sagen durfte.

Schweige, oder ich mache meine Drohung wahr, hörte er sagen.

Da flüchtete Tolot in eine Ausrede. „Ich habe kaum etwas begriffen. Die Schmerzen waren unerträglich...“

Den Offizieren in der Zentrale erging es nicht anders als dem Arkoniden. Wo ihre Hände Halt fanden, standen sie, zitternd am ganzen Körper, keuchend, ermattet.

„Das war schlimmer als je zuvor...! Das war die Hölle...! Es war grauenhaft...!“ So und ähnlich klangen die Bemerkungen. Aber niemand verfluchte das Spinnwebenmonster in seinem Körper; jeder bemühte sich verzweifelt, solche Gedanken nicht zu hegen. Man wußte, wie der Sporenparasit darauf reagierte.

Icho Tolot bildete keine Ausnahme. Das leiseste Triumphgefühl unterdrückte er gewaltsam. Er durfte nicht darüber nachdenken, daß er durch Wechsel seiner Körperstruktur ein Mittel gefunden hatte, sich von dem Schmarotzer zu befreien. Er durfte auch nicht darüber grübeln, wie er mit diesem Mittel der Besatzung der CREST II helfen konnte.

Das Sporenkonglomerat las jeden seiner Gedanken.

Dann weißt du auch, daß du mich nicht täuschen kannst, hörte er die Stimme sagen, die er zu hassen begann.

Diesem Haß ließ er jetzt Spielraum. Sofort reagierte die Sporenwucherung. An allen Stellen seines Körpers zugleich wurden erneut Schmerzen wach. Ebenso schnell erkannte der Haluter, warum er von diesem Fremdwesen schon wieder gequält wurde. Er zwang seinen Haß nieder, aber dann bedurfte es tatsächlich großer Anstrengung, seine Haßgefühle zu unterdrücken, als die Stimme höhnte: Wie klug du bist!

Um seine Gedanken in andere Bahnen zu lenken, fragte Tolot: Bist du denn auch klug, Drung? Ja, Tolot. Ich habe sogar mein Erinnerungsvermögen wiedergewonnen. Extrem groß ist meine Masse in deinem Körper; im Verhältnis dazu steht meine Intelligenz.

Ich werde darauf achten, dachte der Haluter.

Das Drung erwiderte nichts mehr. Er sah sich nach dem Arkoniden um der aber hatte inzwischen die Zentrale verlassen. Tolot ging auch, um seine Kabine aufzusuchen. Auf dem Wege dorthin stellte er fest,

daß er sich keineswegs niedergeschlagen oder deprimiert fühlte. Dieses Abenteuer mit dem Drung war etwas Einmaliges. Keiner aus seinem Volk konnte von einem Erlebnis ähnlicher Art berichten. War das allein nicht schon ein gefährliches Erlebnis wert? Die höhnende Stimme des Drung rief ihm zu: Du willst so klug sein, Tolot, und du bist doch so dumm!

Der Haluter hatte im Augenblick gar nichts gegen diese Behauptung einzuwenden, er dachte auch nicht daran, daß es manchmal ein Zeichen von Klugheit ist, den Gegner denken zu lassen, man sei dumm.

Er legte die Gedankenfunktionen seines Ordinärgehirns still und beschäftigte nur sein Plangehirn. Das stellte eine Berechnung auf.

Der Schmarotzer meldete sich nicht.

In Zahlengruppen begann Icho Tolot in Triumphgefühlen zu schwelgen. Er hatte eine zweite, wichtige Entdeckung gemacht. In den Zahlengruppen, die seine Gedanken darstellten, sah das Drung nichts anderes als Zahlen.

011101111001110000010010110001 Es waren positronische Symbole die ihm sein Plangehirn geliefert hatte; übersetzt in Gedanken hieß diese Zahlengruppe: Besonders intelligent ist das Drung nicht.

Es schwieg immer noch, als er seine Kabine betrat.

Icho Tolot war schon lange nicht mehr so zufrieden gewesen wie jetzt.

*

Die Stimmung an Bord der CREST II wurde von Stunde zu Stunde gereizter. Oberst Cart Rudo wurden die ersten Fälle von Befehlsverweigerung gemeldet.

Der Epsaler dachte nicht daran, die Männer zu bestrafen. Aber er wollte erst mit dem Großadministrator sprechen, bevor er seinen Plan als Befehl an die Besatzung weitergab.

Er fand Rhodan in Atlans Kabine. Düster blickten ihn die Männer an, als er sich auf Rhodans einladende Handbewegung im Sessel niederließ.

„Sir“, sagte der Epsaler, und er bemühte sich, leise zu sprechen. Aber es klang auch jetzt noch laut genug. „Die Disziplin an Bord läßt nach. Einige Männer haben sich schon Befehlsverweigerungen zuschulde kommen lassen. Ich habe nicht vor sie zu bestrafen, aber ich beabsichtige, die Besatzung intensiv zu beschäftigen. Sind Sie mit meinem Plan einverstanden?“

Sarkastisch bemerkte der Arkonide: „Rudo, Sie müssen auch das Drung um Erlaubnis fragen, nicht nur uns.“

Aber das Drung schwieg.

„Beschäftigen Sie die Männer, Rudo“, stimmte Rhodan dem Plan des Kommandanten zu. „Weisen

Sie auch die Wissenschaftler an, ihre Arbeit wieder aufzunehmen.“

„Die sind längst wieder an ihre Aufgabe gegangen, bis auf die Leute aus den medizinischen Labors, Sir“ berichtete der Epsaler. „Seit heute früh Standardzeit sind sich Physiker und Mathematiker spinnefeind. Jede Gruppe behauptet, recht zu haben und nennt die anderen Stümper.“

„Es ist gut, wenn man sich in einer ausweglosen Lage mit Arbeit ablenken kann. Was machen Ihre Offiziere, Rudo?“

Der Oberst warf seinem Chef einen nachdenklichen Blick zu. „Was machen sie schon, Sir? Sie versuchen sich nichts anmerken zu lassen, sie tun so, als ob auf der CREST alles in Ordnung sei. Ich bin gespannt, wie lange meine Offiziere das durchhalten. Sogar der Haluter lenkt sich mit allen möglichen und unmöglichen Beschäftigungen ab.“

„Wie ist das zu verstehen, Rudo?“ fragte der Arkonide.

Hinter ihnen ging die Tür auf, und aus Rhodans Privatkabine trat Mory Rhodan-Abro herein. Oberst Rudo wollte aufspringen, um sie zu grüßen. Sie aber winkte ab. „Bitte, Oberst, bleiben Sie sitzen und lassen Sie sich durch mich nicht stören. Ich bin nur hereingekommen, um Neuigkeiten zu hören, die mich vielleicht ein wenig ablenken.“

„Von Ablenkungen sprach unser Oberst gerade, Mory“, sagte Rhodan. „Auch unser Haluter ist schon soweit, aber Sie wollten uns noch sagen, Rudo, was er tut.“

„Er ist in den Maschinenabteilungen der CREST zu finden. Er studiert ein Aggregat nach dem anderen. Hin und wieder hat er sogar über unsere Technik die Nase gerümpft und sie zurückgeblieben genannt.“

„Soll er!“ knurrte Atlan. „Von mir aus kann er behaupten, was er will!“

Rhodan warf dem Freund einen scharfen Blick zu. Atlan hatte jetzt eindeutig klar gezeigt, wie deprimiert er war.

Mory trat neben ihn, legte ihm die Hand auf die Schulter. „Atlan“, sagte sie, „denken Sie an die heiße Suppe.“

Er sah zu ihr auf und schmunzelte. „Besten Dank, Mory. Sie haben mich aufgerüttelt... mit heißer Suppe, die man abkühlen läßt. Und so weiter...“

Drei Männer und eine Frau zuckten sichtlich zusammen. Aus weit aufgerissenen Augen blickten sie sich ratlos an. In jedem lachte das Drung; es war ein Lachen, das die Menschen quälte. Atlan hielt sich beide Ohren zu, aber das Lachen war dadurch nicht zum Verstummen zu bringen.

Dann brach das Lachen so abrupt ab, wie es aufgeklungen war.

Atlan erhob sich. „Ich mach einen Spaziergang

durchs Schiff. Ich bin in den Maschinenabteilungen zu erreichen. Vielleicht bringt mich unser studierender Haluter auf andere Gedanken. Vielleicht sage ich ihm auch ziemlich grob meine Meinung. Seine abfälligen Urteile über den Stand unserer Technik soll er für sich behalten!“

Er stampfte hinaus. Oberst Rudo wartete darauf, daß der Chef zum Gefühlsausbruch des Arkoniden etwas sagte. Er wurde enttäuscht. Rhodan fragte ihn nur: „Sonst noch etwas, Rudo?“

Der schüttelte den Kopf, erhob sich und ging auch.

„Lage unverändert, Perry?“ fragte ihn Mory ruhig, als sie allein waren. „Unverändert, Liebste.“

Er ahnte nicht, daß die Lage sich mehr und mehr zur Krise zuspitzte.

*

Die Arbeitsgruppe Holfig nannte das Team um Dr. Hong Kao unmißverständlich Stümper; denselben Ausdruck benutzten die Mathematiker, wenn die Rede auf die Physiker kam. Notgedrungen mußten aber Spencer Holfig und Hong Kao miteinander reden.

Ihr Streit, der vor Stunden scharfe Formen angenommen hatte, war dadurch entstanden, daß jedes Team eine entgegengesetzte Meinung über den Planeten Quinta hatte.

Doktor Holfig glaubte, daß die fieberhaft gesuchte Justierungsstation für den Twin-Sonnentransmitter mit größter Wahrscheinlichkeit auf Quinta zu suchen sei. Der Mathematiker Kao war zu ihm herübergekommen, hatte sich die Unterlagen der Physiker geben lassen und sie studiert. Während dieses Studiums hatte Holfig seinen Kollegen von der anderen Fakultät aufmerksam beobachtet, aber Kao hatte sich nicht anmerken lassen, was er über die Auswertungsergebnisse dachte. Erst als er die letzte Berechnung zur Seite gelegt hatte, war mit seinen Gesichtszügen eine Veränderung vor sich gegangen.

„Holfig, der Trick, mit dem Sie und Ihre Männer gearbeitet haben, ist nicht übel, nur lassen die mathematischen Gesetze niemals einen Trick zu. Ihre Auswertungen sind in meinen Augen keinen Schuß Pulver wert!“

Diese letzte Bemerkung konnte der cholerische Spencer Holfig nicht unwidersprochen hinnehmen.

Er schlug mit der Faust auf den Tisch. Er verbat sich, die Arbeit seiner Mitarbeiter in dieser groben Form abzuwerten. Und in seinem heftigen Gefühlsausbruch nannte er seinen Kollegen Kao mitsamt seinem Mathematikerstab Stümper.

„Wir wissen selbst, daß unsere Resultate nicht hundertprozentig sind“ brüllte er weiter. „Haben Sie und Ihre Zahlenfuchser schon einmal etwas über das

extreme Schwerkraftfeld gehört, das im Twin-System existiert? Dieses Monstrum von Gravitationsfeld schafft Mißweisungen, die wir mit unseren besten Geräten nicht beseitigen können. Wir mußten deshalb dreimal mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung zu Schätzwerten gelangen. Und das wagen Sie einen Trick zu nennen? Das ist eine Unverschämtheit, Kao!“

„Ihre Arbeit grenzt an Scharlatanerie, Holfig“, hielt ihm der Mathematiker ruhig vor.

Die Ruhe des anderen machte Holfig noch wütender. Er wühlte plötzlich in den Unterlagen herum.

„Hier!“ tobte Holfig. „Sehen Sie dieses Strahlendiagramm? Und sehen Sie hier die Ergebnisse unserer Energieortungen? Verstehen Sie überhaupt so etwas zu lesen? Begreifen Sie, daß das Strahlendiagramm wie die Ortungswerte falsch sein müssen? Verfälscht durch die extremen Schwerkraftverhältnisse? Hier... ja, hier haben wir Schätzwerte. Und was kommt dabei raus wenn wir mit diesen gefundenen Werten weiterrechnen? Da, mein Lieber! Das hier! Auf Quinta muß die Justierungsanlage stehen! Sie glauben nicht, daß ich recht habe?“

„In der Mathematik gibt es keinen Glauben...“

„... aber Stümper!“ brüllte Spencer Holfig.

So war der handfeste Streit zwischen den beiden Teams entstanden.

Der sonst so beherrschte Chefmathematiker war über Spencer Holfig erbost, weil dieser ihn regelrecht hinausgeworfen hatte. In seiner Erregung sagte Kao seinen Mitarbeitern mehr, als er ihnen sonst erzählt Mitte.

„Die Stümper sind die Physiker!“ machten sich die Spezialisten von der anderen Fakultät Luft, und über den Interkom wurden weitere Unfreundlichkeiten übermittelt.

Vor Stunden hätte sich Hong Kao in seinem Arbeitsraum eingeschlossen. Spencer Holfigs Methode, mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung Schätzwerte zu finden, ging ihm nicht aus dem Kopf. Deutlich erkannte er, daß von der Mathematischen Seite das Problem, auf einem der Twin-Planeten die Justierungsanlage zu suchen, nicht zu lösen war. Um Unterlagen der Physiker zu erhalten, setzte er sich mit der astrophysikalischen Abteilung in Verbindung.

„Bedaure“, wurde ihm erklärt, „wir können Ihnen nicht helfen. Das gesamte Astrophysiker-Team ist heute früh von Doktor Holfig zur Unterstützung seiner Arbeit angefordert worden. Die Herren halten sich in der Physikalischen Abteilung auf.“

Während Kao noch grübelte, was er nun tun sollte, bat Holfig ihn über die Bordverständigung, ihm drei oder vier Mathematiker für eine wichtige Arbeit zu überlassen.

„Welche Leute wollen Sie haben, Holfig“ fragte Kao ruhig.

„Natürlich Ihre besten.“ Über den Bildschirm sah der Chefmathematiker das erregte Leuchten in Holfigs Augen.

„Ich werde Ihnen meine besten Leute schicken. Holfig. Darf ich fragen, wozu Sie sie benötigen?“

„Fragen dürfen Sie“, sagte Holfig erregt „Ich will Ihnen mit Hilfe Ihrer Spezialisten beweisen, daß wir keine Stümper sind und auch keine faulen Tricks benutzen!“

Hong Kao lächelte unergründlich. „Schade“, meinte er, „daß unser wissenschaftlicher Streit so schnell dem Ende zugeht. Noch eine Frage, Holfig: Haben Sie in den letzten Stunden ein einziges Mal an das Drung gedacht?“

Ruckartig richtete sich Holfig auf. „Großer Himmel, nein!“

„Meinen Sie nicht auch, daß es wieder höchste Zeit wird, handfesten Streit zu bekommen?“

„Einverstanden, aber dann müssen Sie ihn vom Zaun brechen.“

„Das wird mir schwerfallen, Holfig. Leider verfüge ich nicht über Ihr Temperament. Aber ich lasse mir die Sache durch den Kopf gehen. Die Männer schicke ich Ihnen sofort hinüber.“

Als die Verbindung unterbrochen wurde, lehnte sich der Chefmathematiker in seinem Sessel zurück. „Schade“, murmelte er. „Streit kann hin und wieder auch sein Gutes haben.“ Dann beorderte er vier seiner besten Mathematiker zu Spencer Holfig.

7.

Shilling, der Leiter der medizinischen Labors, sorgte für eine Sensation. Er war das Risiko eingegangen die Laborräume zu betreten. Jeden Augenblick hatte er damit gerechnet von Schmerzen überfallen zu werden.

Nichts von dem, was er erwartet hatte, war eingetreten.

Danach hatte er seine beiden Assistenten aufgefordert, in die Labors zu kommen. Widerstrebend waren sie seiner Anordnung gefolgt. Auch sie ließ der Parasit gewähren, ohne seine Macht auszuspielen.

Eine halbe Stunde später hatten alle Laboranten ihre Arbeit wiederaufgenommen. Erst von diesem Moment an benachrichtigte Shilling den Chef.

„Das Drung hindert uns auch nicht daran, unsere Untersuchungen über es fortzuführen...“ Damit hatte Shilling seine sensationelle Nachricht beendet.

Weder Perry Rhodan, Mory, Atlan noch Icho Tolot zeigten sich erfreut. Der Haluter sprach aus, was alle dachten. „Das Drung ist sich absolut sicher. Es weiß, daß es uns jederzeit zu allem zwingen kann, was es

verlangt. “

Rhodan nickte. „Den Verdacht habe ich seit einigen Stunden auch. Seit Mittag ist mir kein Krankheitsfall mehr gemeldet worden. Aber es bleibt mir unerklärlich, was das Drung beabsichtigt...“

Frag mich doch, Rhodan! hörte er die Stimme. Das gellende Gelächter hörten auch die anderen, denn sie fuhren zusammen. Atlan hielt sich die Ohren zu. In eigenartig lauernder Haltung stand der Haluter neben Mory Rhodan-Abro. Mory sah ihren Mann unsicher an.

Warum starrt ihr mich so mißtrauisch an? Warum steht Tolot sprunghaft da? Wollt ihr nicht begreifen, daß ich unangreifbar und zugleich auch unsterblich bin? „Götter Arkons, das Drung sieht über unsere Augen“, sagte Atlan schwer.

In diesem Moment antwortete es ihm: Ich sehe, höre und fahre mit euch, so wie ich euch beherrsche und eure Gedanken lese.

Icho Tolot dachte mit einem Plangehirn: 100110101011101110110...

Sein Ordinärgehirn nahm auf: Ich muß euch meinen Willen aufzwingen, und ich werde alle zwingen, mir zu gehorchen. Und weil ich alle mir unterwerfen kann, darum wird dir auch nichts anderes übrigbleiben, als meinem Verlangen ebenfalls nachzukommen. Mit deinen Zahlen kannst du mich nicht unsicher machen! Hüte dich, Tolot, mich noch einmal zu quälen. Hüte dich!

Tolot dachte in seinem Plangehirn: 1101000010: Abwarten!

Rhodan behielt unterdessen Kontakt mit dem Parasiten. Das Drung duldete, daß sich Atlan ebenfalls in das Gespräch einschaltete. Einwandfrei stellte sich dabei heraus daß diese Sporen keine Parafähigkeiten besaßen.

Aber war es nicht schon hoffnungslos, daß der Parasit alle Gedanken seines Gastkörpers mitlas? Hämisches lachend gab es zu, durch die Gespräche der Besatzungsmitglieder über alle Vorgänge im Schiff orientiert zu sein.

Ich bin eins, wenn auch zweitausendfach verteilt. Ich habe nur einen Willen und ein Ziel. Und ich habe euch meinen Willen aufgezwungen, um damit mein Ziel zu erreichen!

Vorbehaltlos gab das Drung zu, daß es vom Planeten Quarta stammte und dort ausgesetzt worden sei wie die anderen Verfemten.

Atlan mißtraute dieser Aussage: Warum bist du dann nicht zum Beispiel in die Körper der Roten Dreier oder der Irrsucher eingedrungen? Welchen Sinn sollte es haben, Atlan? Die Irrsucher und alle anderen auf Quarta lebenden Wesen waren Deportierte wie ich. Sie konnten diese Welt ebensowenig verlassen wie ich. Doch als ihr kamt, fühlte ich meine Chance nahen. Mit euch kam ich auf

dieses Schiff. Mit euch will ich in meine Heimat zurück, aus der mich die Meister der Insel vertrieben haben!

„Die Meister der Insel?“ fragte Rhodan ahnungsvoll.

Der Schmarotzer in Icho Tolots und Morys Körper gab nun auch diesen Auskunft. Sie erfuhren, daß die Meister der Insel das Drung vor vielen tausend Jahren nach dem Planeten Quarta geschafft hatten, nachdem sie vorher gewaltige Sporenmassen auf der Heimatwelt des Schmarotzers vernichtet hatten.

„Wer sind die Meister der Insel?“ wiederholte Rhodan nun dringend seine Frage.

Wer seid ihr denn, daß ihr die Meister der Insel nicht kennt? fragte das Drung zurück. Gleichzeitig las es die Gedanken der Menschen mit. Es widersprach nicht, als Rhodan seinen Verdacht dem Arkoniden mitteilte. In den Wesen, die von dem Drung einen eigenartigen Namen erhalten hatten, glaubte er jene Intelligenzen zu sehen, welche die Erbauer der Sonnentransmitter waren.

Aber lebten sie noch? War das Drung nicht schon vor Jahrtausenden nach Quarta verbannt worden, und konnten sie in dieser Zeitspanne nicht längst ausgestorben sein? Als es danach befragt wurde, konnte es keine Antwort geben. Es klang wahr, als es zugab, darüber nichts zu wissen.

„Aber du mußt doch wissen, ob in den letzten Monaten oder Jahren weitere Deportierte auf Quarta ausgesetzt worden sind?“ bohrte Rhodan mit seiner Frage.

Widerliches Kichern klang auf, daß es Mory kalt über den Rücken lief. Woher soll ich solche Erkenntnisse haben? Solange ich mich auf Quarta aufhielt, war ich wenig. Erst auf diesem Schiff, in euch, bin ich viel geworden. Mit dem Vielwerden wurde ich wieder intelligent. Mein Erinnerungsvermögen kam wieder, aber über die Zeit meiner Verbannung kann ich nichts sagen. Was eigentlich ist Zeit? Perry Rhodan war um eine Hoffnung ärmer geworden, mehr über die Erbauer der gigantischen Transmitterstation zu erfahren. Aber aus dem Erinnerungsvermögen des Drung hörte er, daß es im Leerraum viele Sicherheits-Zwischenstationen geben sollte. Keine aber würde dem Twin-System gleichen. Jede hätte ein anderes Aussehen, und auf jeder wären die Sicherheitsvorkehrungen anderer Art.

Habt ihr Menschen nun endlich begriffen, daß weder die Irrsucher, noch die Roten Dreier die große Gefahr für unerwünschte Eindringlinge im Twin-System gewesen sind, sondern daß ich es war? Atlan dachte an Sporen, die allein vom Lichtdruck getrieben, den Abgrund über Zeit und Raum durchqueren konnten.

Fast höhnisch fragte das Drung: Hast du die

extremen Schwerkraftverhältnisse vergessen, die durch die beiden Sonnen entstanden sind? Der Haluter beteiligte sich nicht an der eigenartigen Unterhaltung. Er dachte unentwegt in Zahlen, und war beruhigt, daß der Schmarotzer in seinem Zahlendenken nichts Außergewöhnliches sah.

Sein Wissen über einzellige Sporen im allgemeinen war außerordentlich groß, wenngleich darin nichts über Sporen enthalten war, die mit zunehmender Masse im gleichen Verhältnis intelligenter wurden. Auch war seiner Rasse in ihrer langen Geschichte noch nie ein Einzeller begegnet, der sich durch eine Direktschaltung an das Hauptnervensystem mit den Sinnen einer Intelligenz verbinden konnte.

Beide Punkte, die die Menschen in eine katastrophale Situation gebracht hatten, bewertete der Haluter nicht sehr hoch. Ihm machte eine andere Sache zur Zeit mehr Sorgen.

Ordinär- und Plangehirn waren zwei verschiedene Organe. Sie arbeiteten unabhängig voneinander. Beide besaßen einen Erinnerungssektor, aber der Erinnerungssektor seines Plangehirns enthielt kein Wissen über einzellige geschlechtslose Sporen. Dieses Wissen schlummerte in seinem Ordinärgehirn. Und das konnte er nicht abrufen, wenn er damit nicht das Drung auf sein Vorhaben aufmerksam machen wollte.

War Icho Tolot auch über diesen Punkt besorgt, so fühlte er sich trotzdem wohl. Dieser schier aussichtslose Kampf gegen den Parasiten war ein Abenteuer nach seinem Geschmack.

Zum drittenmal warf Rhodan dem Haluter einen fragenden Blick zu, aber der Gigant reagierte nicht darauf. Er schaltete auch nicht sein Planhirn aus, als das Drung vom Planeten Quinta sprach und den Verdacht äußerte, daß auf Quinta die Justierungsanlage für den Twin-Transmitter zu finden sei.

An dieser Stelle des Gespräches wurde es Rhodan und Atlan klar, warum der Parasit sich der gesamten Besatzung der CREST II bemächtigt hatte. Mit Hilfe der Menschen und der CREST II, unter Benutzung des Twin-Sonnentransmitters, wollte der Parasit zurück in seine heimatliche Galaxis.

Dann brauche ich es dir nicht mehr zu sagen, höhnte das Drung in Rhodan. Bald werde ich den Befehl erteilen, Quinta anzufliegen und nach der Justierungsstation zu suchen.

Rhodan hatte den Kampf mit den Kleinstraumschiffen nicht vergessen. Mit leichter Erregung in seiner Stimme machte er den Schmarotzer darauf aufmerksam, was geschehen war, als sie nacheinander die drei Pulks vernichtet hatten. Er erwähnte die unwahrscheinlich starken Gravitationsstöße, die aufgetreten waren, als die

Pulks in den Hyperraum gejagt wurden. „Sie schlugen ins normale Raum-Kontinuum durch, Drung! Wenn die Meister der Insel noch leben, dann werden sie erkannt haben, daß hier etwas vor sich geht, das ihr Eingreifen erforderlich macht.“

„Ihr habt die Meister der Insel zu fürchten. Ich nicht!“

Damit brach die Verständigung mit den Parasiten ab.

„Meister der Insel...“, wiederholte Atlan nachdenklich.

Danach begann eine Debatte, die immer erregter wurde; nur der Haluter Tolot beteiligte sich nicht daran. Der Riese stand schweigend in der Ecke und schien zu träumen.

*

Der Leitende Ingenieur der CREST II, Major Dr.-Ing. Bert Hefrich, staunte nicht schlecht, als Icho Tolot sein Büro betrat und nach Konstruktionsunterlagen des Kalups fragte.

„Tolot, ebenso gut könnten Sie den Chef auffordern, Ihnen den Kode zu geben. Wie denken Sie sich das... Kalup Konstruktionsunterlagen! Tut mir leid, aber ich darf und will sie Ihnen nicht aushändigen.“

Zehn Minuten später wies Rhodan seinen Leitenden Ingenieur an, dem Haluter alles auszuhändigen, was dieser verlangen würde.

Bert Hefrich schickte einen Dienstroboter los. Er saß hinter seinem Schreibtisch und zerbrach sich den Kopf darüber, was den Chef veranlaßt haben könnte, den Haluter in geheimste Sachen Einblick nehmen zu lassen.

Der Haluter war es gewohnt, in den meisten Räumen der CREST II keinen Sitzplatz zu finden. Die normalen Sessel gingen unter seinem Körpergewicht alle zu Bruch.

Nach dem dritten Versuch, mit Tolot ein Gespräch zu beginnen, gab Hefrich es auf. Er ahnte nicht, daß der Haluter sein Ordinärgehirn zwang, reaktionslos zu sein.

Als er Einsicht in die Konstruktionszeichnungen nahm, die der Roboter ein Deck tiefer aus einem strahlengeschützten Tresor geholt hatte, traute Bert Hefrich seinen Augen nicht mehr. Der Haluter behandelte die Zeichnungen derart, als ob er sie selbst angefertigt habe. Er warf immer wieder nur einen Blick darauf, um dann zur nächsten zu greifen. Als er dann endlich eine Zeichnung studierte, erhob sich der Ingenieur und trat neben den schwarzhäutigen Riesen.

Verwundert fragte er: „Was interessiert Sie denn an dem Umschalter, Tolot? Der hat doch eigentlich mit dem Kalup nichts zu tun!“

Der Haluter gab keine Antwort. Das Drung in ihm, das ihn wie keinen anderen an Bord scharf kontrollierte, las in seinen Gedanken nur eine Kette von Zahlengruppen. Der Parasit war darüber wohl beunruhigt aber trotz aller Überlegung konnte er nichts entdecken, was ihm gefährlich werden könnte.

Doch davon ahnte der Haluter nichts. Er prägte sich die Konstruktion des Umschalters ein. „Danke“ sagte er dann kurz und verließ den Raum.

Zufrieden über den Erfolg schwebte er im Antigravschacht tiefer zum Maschinenraum und suchte die Abteilung auf, in der der Umschalter stand - ein Aggregat von der Größe eines zweistöckigen Wohnhauses.

*

Kleinlaut betrat Chefphysiker Spencer Holfig die Mathematische Abteilung.

„Wo ist Doktor Kao?“ fragte er.

Man sah den Mann nicht freundlich an, der die Männer dieser Abteilung Stümper genannt hatte, aber man gab ihm Auskunft. Dr. Hong Kao halte sich im Kasino auf.

Holfig machte auf der Stelle kehrt. Im Kasino fand er den Kollegen, der seine Mahlzeit gerade beendet hatte.

„Kao, wir geben uns geschlagen. Sie haben recht behalten. Mit Schätzwerten ist kein Resultat zu erreichen, das scharfen Kontrollen standhält.“

Mißtrauisch sah der Mathematiker Holfig an. „Ihre Erklärung überrascht mich.“

„So? Ist es ein schlechtes Zeichen, zuzugeben, daß man einen Fehler gemacht hat?“

„Das nicht, aber gerade von Ihnen habe ich Selbstkritik nicht erwartet. Wer hat Sie überzeugt? Meine vier Mathematiker, die ich zu Ihrer Abteilung abgestellt hatte?“

„Die waren schon nach einer Stunde auf unserer Seite, Kao. Übrigens noch meinen herzlichen Dank für Ihr Entgegenkommen...“

„Meine Mitarbeiter waren nach einer Stunde überzeugt, daß Sie sich auf dem richtigen Weg befanden und mein Urteil falsch sein sollte?“ Um ein Haar verlor Hong Kao seine Beherrschung. Seine Augen funkelten verärgert. „Reden Sie doch keinen Unsinn, Holfig! Demnach ist doch auch Ihre Bemerkung sinnlos, daß man mit Schätzwerten kein Resultat erreichen kann...“

Bedeutend weniger kleinlaut als zu Anfang entgegnete Holfig: „Sie bringen meine Bemerkung in falschen Zusammenhang, lieber Kollege Kao. Sie beziehen sich darauf, daß Ihre Mitarbeiter schnell unseren Standpunkt eingenommen haben. Damit hat es aber nichts zu tun. Der Chef rief mich an. Er hat sich mit dem Drung unterhalten, und das Drung hat

angegeben, daß sich die Justierungsanlage auf dem Planeten Quinta befinden muß...“

Er grinste den Chefmathematiker schadenfroh an. Er rieb sich in diebischer Freude die Hände. „Für einen Mathematiker sind Schätzwerte natürlich Unsinn - und unsere Arbeit hält wirklich keiner scharfen Prüfung stand. Das gebe ich noch einmal zu. Aber ich behaupte noch einmal daß Ihre vier Mathematiker von unseren Berechnungen fasziniert waren. Und als ich schon selbst an der Richtigkeit der Ergebnisse zu zweifeln begann, da kam der Anruf des Chefs... Nun, sind Sie jetzt nicht an der Reihe, mit mir und meiner Abteilung einen handfesten Streit vom Zaun zu brechen?“

Aber der ausgeglichene Hong Kao tat ihm den Gefallen nicht. Er sagte nur, stark beeindruckt: „Donnerwetter! Jetzt will ich mir Ihre Berechnungen doch einmal ganz genau ansehen...“

„Kao, Sie sind ein Spielverderber. Sie rechnen gleich stundenlang, und ebenso lange darf ich mich in meinen Gedanken mit dem Drung beschäftigen. Das ist nicht fair...“

Es war sinnlos geworden, noch mehr zu sagen. Hong Kao war von seinem Platz aufgesprungen und eilte durch das Kasino der für zu.

In diesem Augenblick begannen die Impulstriebwerke der CREST II anzulaufen, die so lange geschwiegen hatten. Mit dem Aufklingen der ersten Triebwerksgeräusche verstummte im gut besetzten Kasino jedes Gespräch. Einer sah den anderen fragend an. Jeder wußte daß das Drung bisher verhindert hatte, das Flaggschiff aus dem freien Fall zu nehmen.

Was war in der Zentrale passiert? Am Nebentisch hörte Holfig einen Mann seinen Nachbarn fragen: „Ob man doch ein Mittel gefunden hat, das verdamnte Drung zu bändigen...?“

Der Mann, der diese Frage gestellt hatte, war nicht mehr in der Lage, die Antwort zu hören. Er lag am Boden und drohte zu ersticken.

Das Drung hatte wieder einmal bewiesen, daß es Herr über jeden Menschen in der CREST war.

Entsetzt starrte Holfig auf den Mann, der sich langsam verfärbte. Irgend jemand schrie nach einem Arzt.

*

Shilling, der Leiter der medizinischen Labors, hatte den Chefarzt gebeten, zu ihm herunterzukommen. Doktor Ralph Artur traf ihn in erregtem Gespräch mit Kollegen an. Unauffällig trat er zu der Gruppe und lauschte.

Eine Partei sprach von gesteuerter Zellteilung der Sporen; die andere verneinte diese Behauptung. Mister Shilling wurde aufgefordert, zu These und

Antithese Stellung zu nehmen. Zufällig sah er sich um und entdeckte den Chefarzt. „Bitte“, sagte er ohne weiter auf die Forderung seiner erregten Mitarbeiter einzugehen, „wollen Sie mir folgen, Doktor?“

In zwei Schleusen wurden sie aufgehalten. Unsichtbare Strahlen töteten Keime und Bakterien ab, die sie in Kleidung und am Körper trugen. „Eigentlich ist das eine unnötige Prozedur“, meinte Doktor Artur. Shilling nickte zustimmend.

Dann betraten sie den Brutraum. Überall standen blitzende Geräte; verliefen Leitungen und waren Instrumente zu sehen, die Luftdruck, Feuchtigkeitsgehalt, Temperatur und vieles andere maßen.

Vor einem Brutkasten blieb Shilling stehen. „Sehen Sie, welche Temperatur im Brutkasten herrscht, Doktor? 950 Grad Celsius. Vor Tagen als das Drung uns alle zwang, fluchtartig die Labors zu verlassen, waren einige meiner Mitarbeiter mit einem Versuch beschäftigt, um festzustellen, welche hohen Temperaturen die Spore erträgt, ohne zerstört zu werden. In der Zwischenzeit, als niemand die Labors zu betreten wagte, schaltete die Automatik die Temperatur im Brutkasten höher und höher. Jetzt steht sie auf 950 Grad. Warten Sie, ich schalte jetzt die Vergrößerung ein.“

Shillings Worte hatten den Chefarzt auf ein überraschendes Ergebnis vorbereitet, doch was ihm jetzt die millionenfache Vergrößerung zeigte, übertraf seine Befürchtungen.

„Vollkommene Umwelanpassung“, stellte Shilling bedrückt fest. „Dazu hat sich die Sporenmasse vertausendfacht! Die Hitze, die jeden anderen Einzeller vernichtet, hat die Zellteilung in diesem Fall nicht aufhalten können.“

Interessiert betrachtete der Chefarzt, was ihm die Vergrößerung zeigte. Er sah ein Gewirr ineinander verwobener Fäden, das jetzt durch starke Lichteinwirkung blaßgrün schimmerte. Doktor Artur, der schon so viele Wunder der Mikrowelt unter Vergrößerung gesehen hatte, konnte sich nicht erinnern, jemals ein so herrlich geordnetes Webmuster feinsten Fäden beobachtet zu haben.

Shilling sprach weiter. „Die Spore hat sich ohne Schwierigkeiten den steigenden Temperaturen angepaßt. Die Zellteilung hat darunter nicht gelitten. Der Abstrich, der in den Brutkasten gegeben wurde, befand sich in völlig steriler Umgebung. Ich verbürge mich dafür, daß nicht einmal Spuren von Fremdstoffen im Brutkasten waren...“

„Trotzdem ist die Zellteilung erfolgt - das wollten Sie doch sagen, Shilling?“ Zum erstenmal äußerte sich der Chefarzt.

Der nickte bekümmert. „Ich begreife auch nicht, warum das Ding jetzt zuläßt, daß wir uns wieder mit

ihm beschäftigen können.“

„Ich verstehe das Verhalten der Sporen dafür um so besser, Shilling. Es ist inzwischen in uns so stark geworden, daß wir alle nur noch das tun können, was es uns erlaubt. Ich wage sogar die Behauptung aufzustellen: Es läßt mit Absicht zu, daß wir es mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln untersuchen. Es will uns klar machen, wie zwecklos es ist, Widerstand zu leisten. Mit der Zeit habe ich mich schon an den anomalen Zustand gewöhnt, vom Drung restlos kontrolliert zu werden. Im Augenblick hört es gewiß mit größtem Interesse zu.“

Shillings Blick zeigte Unruhe und Angst. „Ihre letzte Bemerkung veranlaßt mich zu einer Frage. Glauben Sie, daß jedes Drung auf irgendeine Weise mit jedem anderen Drung in Verbindung steht?“

„Ja, triebmäßig, dazu ist mit Vergrößerung seiner Masse auch Intelligenz gekommen. Sie ist aber nicht stärker als der Trieb, und dieser Trieb ist, wie das Drung es dem Chef eindeutig gesagt hat, nur darauf ausgerichtet, wieder zu seiner Heimatwelt zurückgebracht zu werden. Haben Sie oder Ihre Mitarbeiter bei Experimenten mit den Sporen Schwierigkeiten gehabt - Schmerzanfälle oder Ähnliches?“

„Nein. Das ist ja das Unbegreifliche!“

In diesem Moment hörten sie, wie die Impulstriebwerke der CREST II anliefen. Heiser sagte Doktor Artur: „Hören Sie? Begreifen Sie, wer dem Chef befohlen hat, die Triebwerke zu aktivieren? Das Drung - großer Himmel!“

8.

Schweißüberströmt saß der Epsaler Cart Rudo in seinem Pilotensitz. Der Erste Offizier, der Terraner Brent Huise, hatte sich von dem furchtbaren Schmerzschock noch nicht wieder erholt. Mit blassem Gesicht stand Perry Rhodan neben dem Bordrechengehirn. Feine Schweißperlen glänzten auf seiner Stirn. Ein paar Schritte weiter, an der Ortung hielt sich der Arkonide den Kopf fest. Alles schwamm noch vor seinen Augen.

Die Besatzung der Zentrale war praktisch handlungsunfähig. Oberst Cart Rudo konnte nicht alles allein machen. Der einzige, der den Schmerzschock erstaunlich schnell abgeschüttelt hatte, war der Haluter Tolot. Aber er blieb stehen, wo er gestanden hatte. Er schien nicht daran zu denken, einen Handgriff zu tun. Er reagierte jetzt auch nicht, als Rhodan ihm einen hilfeschuchenden Blick zuwarf. Die drei großen, roten Augen des Haluters blickten starr geradeaus.

Major Kinser Wholey, Chef der Funkzentrale, kam aus dem Senderraum der CREST II. Er und seine Männer hatten plötzlich bemerkt, daß im

Kommandoraum etwas nicht stimmte.

„Warum ist der Interkom unterbrochen worden?“ fragte er ziemlich lautstark. Dann erst bemerkte er wie die Männer in der Zentrale aussahen. Mühsam richtete sich Oberstleutnant Huise im Kopilotensitz auf.

„Verschonen Sie uns mit Fragen, Wholey“, keuchte er. „Schalten Sie den Interkom wieder ein!“

Die Triebwerke, von Cart Rudo zum Laufen gebracht, brummen tiefer und tiefer. Der Epsaler sah den großen Zeiger auf einem Instrument der Marke zuwandern. Noch wenige Sekunden, dann würde die CREST aus dem freien Fall herausgehen und Kurs auf den Planeten Quinta nehmen, so wie es das Drung gefordert hatte.

Niemand achtete in diesen Augenblicken darauf daß der Haluter die Zentrale verließ. Er suchte den Raum auf, in dem der leistungsfähige Materietransmitter des Flaggschiffes stand.

Abermals hatte er sein Ordinärgehirn gezwungen, nicht aktiv zu sein. Er benutzte nur sein Plangehirn und dachte in Zahlengruppen.

Als er wieder die Zentrale betrat befand sich der Chef in einem Gespräch mit dem Drung. Noch einmal versuchte Rhodan dem Schmarotzer klarzumachen, daß der Anflug auf den riesigen Sauerstoffplaneten Quinta unweigerlich den Absturz der CREST II auslösen würde.

„Ich kann mich auf die Besatzung nicht mehr verlassen, Drung! Die Angst vor dir und deinen Schmerzen, mit denen du uns gequält hast, hat die Kräfte meiner Männer verbraucht. Quinta ist eine riesige Welt mit einer für uns kaum zu ertragenden Schwerkraft von 1,76 Gravos. Selbst wenn uns die Landung gelingen sollte, werden wir uns auf diesem Planeten kaum bewegen können...“

Ich werde euch schon zwingen, euch zu bewegen! höhnte das Drung.

Auf dem großen Panoramaschirm war Quinta zu sehen. Das Drung hatte der Besatzung der Zentrale vorhin den Riesenplaneten geschildert und behauptet, daß die fünftgrößte Welt des Twin-Systems nur einen einzigen Kontinent besäße, der wie eine Kappe auf der nördlichen Polhälfte liege. Alles andere auf Quinta sei eine gewaltige Wasserwüste.

Quinta leuchtete im Schutz seines grünen Energieschirmes. Der Planet unter dieser Hülle sah nicht vertrauenerweckend aus. Mit Schrecken dachte Rhodan an die Schwierigkeiten, die sie hatten überwinden müssen, als sie Landeversuche auf anderen Welten dieses Fallen-Systems unternommen hatten.

„Drung“, versuchte er abermals dem Schmarotzer den Plan auszureden, auf Quinta zu landen, „mit uns zusammen wirst du untergehen - in einer Hölle aus Energiestrahlen und Hitze vernichtet werden.“

Er ahnte, daß es sinnlos war, dem Parasiten mit solchen Argumenten zu kommen. Die Antwort, die das Drung ihm und allen anderen in der Zentrale gab, bestätigte seine Befürchtungen. Der allesbeherrschende Trieb in jeder Spore, auf seine Welt zurückgebracht zu werden, war stärker als der Intellekt der gesamten Sporenmasse.

Ich werde euch alle zu höchsten Leistungen anspornen, hörten sie das Drung sagen.

Perry Rhodan schwieg. Er erkannte, wie sinnlos es war, dem Drung mit Logik beikommen zu wollen.

Es begann seine Drohung wahrzumachen!

Zweitausend Menschen verspürten alle zu gleicher Zeit, wie leichter Schmerz ihren Körper durchlief. Aber nur die Männer in der Zentrale erfuhren von dem Schmarotzer, daß die Schmerzen gesteigert würden wenn auch nur einer nicht bereit sei das letzte an Leistungen herzugeben.

„Das ist unmenschlich!“ rief Rhodan in ohnmächtiger Verzweiflung.

Was ist das? fragte das Drung und gab damit zu erkennen, daß es den Begriff Ethik nicht kannte.

Icho Tolot war neben Oberst Rudo getreten. Er ignorierte das leichte Unbehagen in seinem Körper. Die CREST II jagte mit hoher Beschleunigung auf den fünften Planeten zu.

Das Drung konnte seine Gedanken abermals nicht lesen. Die Zahlengruppen, die sein Plangehirn erzeugte, blieben dem Drung unverständlich. Tolot schob seinen langen rechten Arm vor, griff zum Hauptsynchron-Schalter und warf ihn in die Nullstellung, bevor Rudo eingreifen konnte. Im gleichen Moment setzte er den Metabolismus seines Körpers ein und verwandelte die Zellen in eine stahlharte Kristallstruktur.

Das Drung in seinem Körper begann grauenhafte Schreie auszustoßen. Ohne jede seelische Regung hörte der Haluter dieses erbärmliche Schreien des Schmarotzers. Sein Körper, durch die Umwandlung zu einer kompakten Masse geworden, hatte sich auch in seinem Volumen leicht verändert. Diese Veränderung war besonders stark im Inneren seines Körpers. Sie beanspruchte jeden Hohlraum. Sie ließ dem Gewirr an Spinnfäden einfach keinen Platz mehr. Die Sporen in Icho Tolot, die ihm ein Übergewicht von fast einem Zentner gegeben hatten, wurden durch den Metabolismus buchstäblich zerquetscht. Es half keiner der Milliarden Sporen in seinem Innern etwas, daß es als einzelliges Wesen von fast unvorstellbarer Kleinheit war.

Das Drung, unter diesen Bedingungen sehr schmerzempfindlich, verpaßte in seinem Schmerz die einzige Gelegenheit, sich zwischen die kristallinen Gelenkschalen zu flüchten.

Tolot triumphierte, als das Schreien in seinem Körper schlagartig verstummte. Er hatte sich der

Kontrolle des Schmarotzers entzogen.

Immer noch in kristallinen Zustand, konnte er sich nur noch mühsam bewegen. Alle Gelenke hatten nur einen Spielraum von wenigen Millimetern. Ihm machte es nur wenig aus. Er war es gewohnt, sich auch in dieser Verfassung von einem Platz zum anderen zu begeben, wenngleich jeder Meter Weg viele Sekunden beanspruchte.

Jetzt drehte er den Kopf, leicht knickte er in den Hüften ein. Beide Bewegungen reichten aus, um ihn den Epsaler sehen zu lassen. Der saß halb bewußtlos vor Schmerzen in seinem Pilotensitz. Der Haluter drehte sich weiter um. Mehr als eine Minute brauchte er, um die Zentrale überblicken zu können. Oberall bot sich ihm das gleiche Bild: Männer, fast wahnsinnig vor Schmerzen, wälzten sich auf dem Boden!

Kraft seines Willens nahm er wieder seine primäre Form an. Er wußte, daß ihn das Drung in den Körpern der anderen hören mußte, wenn er jetzt sprach. Für ihn bedeutete es kein Risiko, Millionen Sporen wieder einzusatmen, die in der Luft der CREST II herumflogen. Mittels der Strukturveränderung war er jederzeit in der Lage, sie in seinem Körper zu vernichten.

Er warf einen Blick zur Seite, suchte Perry Rhodan, und ging unwillkürlich einen Schritt zurück, stieß dabei gegen den Pilotensitz und sah Spinnfäden auf sich zutreiben!

Das Drung wollte erneut von ihm Besitz ergreifen.

Wieder dachte er nur mit seinem Plangehirn. Furchtlos beobachtete er, wie er die Schmarotzerfäden einatmete.

Es erstaunte ihn doch, als er feststellte, wie schnell die parasitären Sporen sich in ihm sammelten. Ihre Anzahl war binnen Sekunden so groß geworden, daß das Drung sich mit ihm erneut in Verbindung setzen konnte.

Unverblümt drohte es dem Haluter, die Besatzung der CREST II ersticken zu lassen.

„Tu es“, erwiderte ihm Tolot eiskalt, „und du wirst nie deinen Heimatplaneten wiedersehen! Töte einen einzigen Menschen, und du wirst erleben, daß die Menschen durch dein Verbrechen stärker werden, als du ahnst!“

Was ist ein Verbrechen? Tolot ließ sich auf keine Diskussion ein. Die Drohung des Drung nahm er nicht auf die leichte Schulter. Er war sich klar darüber, daß es dem Parasiten nicht schwerfiel, seine Drohung auszuführen.

Tolot, was ist ein Verbrechen? Die Stimme in ihm war kräftiger geworden; für den Haluter ein Zeichen, daß die Luft in der CREST II mit Sporen sozusagen übersättigt war und er sie in jeder Sekunde zu Millionen einatmete.

Er sagte knapp: „Es ist ein Verbrechen, Menschen

ersticken zu lassen!“

„Das begreife ich nicht. Ich will auf meine Welt zurück. Nur durch euch ist es möglich. Um das Ziel zu erreichen, werde ich das tun, was ich tun muß!“

Das Triebhafte sprach aus dem Drung; der Intellekt war vollständig ausgeschaltet.

Tolot dachte wieder mit seinem Plangehirn in Zahlenkombinationen. Mehrfach hatte ihn der Schmarotzer schon gefragt, warum er nicht antworte.

Icho Tolot blieb stumm.

Da schien das Drung seine Drohung wahrzumachen.

Durch die CREST gellte ein zweitausendstimmiger, wahnsinniger Schrei!

*

Der Haluter Icho Tolot gehörte einer alten, abgeklärten, weisen Rasse an, die eine hohe Ethik besaß. Es war ihnen schon zur Natur geworden, bei abenteuerlichen Exkursionen niemals selbst Anlaß zu sein, daß ein intelligentes Wesen einer anderen Art durch sie Schaden erlitt. Während das Schreien der gequälten Menschen in seinen Ohren gellte - während Rhodans Flaggschiff wieder im freien Fall, aber in Richtung auf den Planeten Quinta durch den Leerraum raste, verwünschte der Haluter die Einschränkung, nur mit seinem Plangehirn denken zu können.

Zum erstenmal in seinem langen Leben entdeckte er, wie schwierig es war, Fragen der Moral durch Zahlenkombinationen zu beantworten.

Handelte er richtig, indem er das Leben vieler Menschen aufs Spiel setzte? Durfte er die Rettung der Besatzung dadurch erkaufen, daß einige Hundert ihr Leben dabei verloren? Er hatte einen Blick in die Funkzentrale geworfen - er war für Sekunden auf dem Hauptdeck gewesen -, überall hatte er das Schreien gequälter Menschen gehört, die sich verzweifelt auf dem Boden wälzten.

Das seelenlose Drung, das weder Gut noch Böse kannte, sondern nur seinen allesbeherrschenden Trieb, zur Heimatwelt zurückzukehren, glaubte den Haluter beeindruckt zu haben.

Willst du noch mehr Beweise meiner Macht sehen, Tolot? „Ich will mir dir verhandeln, Drung!“ sagte der Haluter. Er war sich klar, daß kein Mann in der Zentrale in der Lage war, den Sinn seiner Worte zu begreifen.

Kaum hatte er diesen Vorschlag ausgesprochen, als ihn blitzartig gräßliche Schmerzen überfielen.

Der Schmarotzer wollte ihn offenbar daran hindern, seinen Metabolismus einzusetzen.

Auch Icho Tolot stöhnte, aber die Qualen waren nicht stark genug, seinen Willen zu lähmen.

Seine Struktur wurde kristallin.

Das Drung in seinem Innern wurde zum zweitenmal vernichtet.

In des Wortes buchstäblicher Bedeutung war Tolot zu einem Denkmal geworden - eine Figur aus stahlhartem Stoff, die massiv war.

Es kostete ihn ungeheure Selbstüberwindung, die Männer schreien zu hören. Aber wenn er nicht hart blieb, dann war auch er verloren.

Da mußte das Drung zu einem Trick gegriffen haben.

Überall sprangen Männer auf, die sich gerade noch am Boden gewälzt hatten. Von allen Seiten griffen sie den Haluter an. Er konnte in seinem veränderten Zustand keine schnellen Bewegungen machen. Solange die Angreifer keine Strahlwaffen benutzten, hatte er kaum etwas zu befürchten. Mit nackten Fäusten schlugen sie auf ihn ein. Er konnte nichts dagegen tun.

Sie trommelten gegen seinen stahlharten Körper und schlugen sich die Fauste blutig.

Die Offiziere der CREST II begriffen nicht, was sie taten.

Da sah er, wie Leutnant Conrad Nosinsky zum Desintegratorblaster griff. Der riesige Haluter brachte sich im gleichen Moment wieder in normale Form. Alle vier Arme benutzte er, um die angreifenden Männer zur Seite zu schleudern. Bevor der Leutnant die Strahlwaffe in Anschlag bringen konnte, hatte Tolot sie ihm aus der Hand geschlagen.

Der dunkelhaarige, stämmige junge Terraner riß den Thermostrahler aus seinem Futteral. In seinen Augen stand der Wahnsinn. Mit Leichtigkeit entwaffnete ihn Tolot ein zweites Mal. Seine für Gefahr geschärften Sinne ließen ihn ahnen, daß er hinter seinem Rücken bedroht wurde.

Oberst Cart Rudo, Kommandant des Flaggschiffes des Solaren Imperiums, griff ihn an!

Das Drung begann seine Macht jetzt voll auszuspielen. Es wollte seinem gefährlichsten Gegner beweisen, daß es stärker war als er.

Ich kann doch nicht alle leitenden Offiziere der Zentrale zu Boden schlagen, dachte Tolot. Wieder schaffte er sich mit allen vier Armen Luft, setzte dann zum Sprung an und landete dicht vor dem Schott der Zentrale.

Es sprang auf. Ein zweiter Satz brachte Tolot weit aufs Hauptdeck hinaus.

Von ihnen heraus griff der Schmarotzer ihn an. Er dachte wütend: „Noch ein Versuch, Drung, und ich vernichte dich wieder!“

Im gleichen Moment war er wieder schmerzfrei.

Er vergeudete keine Minute. Über einen Nebenschacht fuhr er hinauf zum Gazellenhangar. Auf halbem Weg geriet er in Strahlfeuer. Er wurde nur deswegen nicht getroffen, weil alle seine Angreifer sich in einer anomalen körperlichen wie

geistigen Verfassung befanden. Sie schossen auf ihn, ohne zu zielen.

Er wechselte wieder seine Struktur. An das jämmerliche Schreien des heimtückischen Parasiten hatte er sich schon gewöhnt. Ohne weitere Zwischenfälle erreichte er das Deck, das zum Gazellenhangar führte. Als er im Antigravschacht auf der Höhe des Decks war, nahm er erneut seine ursprüngliche Form an.

Er ließ sich auf alle viere nieder und raste den breiten Gang entlang. Drei Männer, die sich ihm in den Weg stellen wollten, wirbelte er zur Seite. Am großen Schott zum Hangar mußte er warten. Es dauerte Sekunden bis es sich öffnete.

Nur seiner schnellen Beweglichkeit hatte er es zu verdanken, von dem konzentrierten Strahlfeuer, das ihm entgegenschlug, nicht verletzt zu werden. Die im Hangar Wache haltende Besatzung war vom Drung ebenso verhetzt worden wie jene Männer, die ihm auf dem Weg hierhin den Garaus machen wollten.

Er wußte, daß sein Schmarotzer durch Direktschaltung an sein Hauptnervensystem über seine Augen alles sah. Doch wie schon so oft in seinem bewegten Leben vertraute er auf seine Schnelligkeit und sein hervorragendes Reaktionsvermögen.

Viermal mußte er scharf vorgehen. Als er den vierten Mann kampfunfähig machte, entdeckte er an dessen Waffengürtel einen Hypnostrahler. Die Waffe wirkte in seinen Händen wie ein Spielzeug. Aber der Strahler nahm ihm dann die Arbeit ab, sich mit den beiden letzten Männern im Hangar herumschlagen zu müssen. Auch die übrigen vier erhielten eine ziemlich starke Strahldosis, die sie für einige Stunden außer Gefahr setzte.

Die Behandlung hatte dazu den Vorteil, daß sie von den Qualen, die vom Drung in ihnen entfesselt worden waren, nichts mehr spürten.

Er hatte sie aufs Deck zu schaffen, bevor er daran denken konnte, mit einer Gazelle von der CREST II zu fliehen. Wieder trat sein erbeuteter Hypnostrahler in Tätigkeit, als das große Schott meterweit geöffnet war. Dann waren auch die Männer die ihn aus dem Hangar holen wollten, außer Gefecht gesetzt. Sie lagen auf dem Deck, als ob sie gemütlich schliefen.

Als das Schott sich wieder knallend schloß, war er allein in dem großen Raum. Acht Gazellen standen hier startbereit. Er ging auf diejenige zu, die der Außenschleuse am nächsten stand.

Unterwegs entfaltete er aus dem Ringkragen seiner dunkelgrünen Kampfkombi den foliendünnen durchsichtigen Raumhelm. Er bestieg die Gazelle, ließ deren Triebwerke warmlaufen, verließ sie wieder und trat an das riesige Außenschott. Als an der Steuerkontrolle zum Schott das Rotlicht aufflackerte, befand er sich schon wieder in der Gazelle. Die aus

dem Hangar in den Raum explosionsartig entweichende Luft konnte ihm nichts mehr anhaben; daß die Schutzschirme um das Flaggschiff noch standen, war belanglos. Sie wurden vom geöffneten Schott her gesteuert und brachen für wenige Sekunden zusammen, wenn die Gazelle im Anflug auf sie war.

Icho Tolot startete.

Es enttäuschte das abenteuerlustige Wesen, daß sich das Drung in seinem Innern nicht mehr meldete und auch keinen Versuch mehr machte ihn an der Flucht von der CREST II zu hindern.

Mit unerhörter Beschleunigung ließ Icho Tolot das verseuchte Schiff hinter sich. Auf seinem Bildschirm sah er das solare Flaggschiff langsam kleiner werden. Mittels Ortung suchte er den Leerraum ab. Fern im Abgrund über Zeit und Raum sah er als Lichtpunkte die beiden Twin-Sonnen stehen. Parallel zu ihnen flog er. Die Geschwindigkeit der Gazelle stieg von 0,3 Licht auf den Wert 0,4.

Icho Tolots fremdartiges Gesicht war ausdruckslos, auch als er zum Regulierschalter griff und den Luftdruck in seinem kleinen Schiff veränderte. Gelassen beobachtete er wie der Zeiger von 0,7 Druck immer höher wanderte. Als er fünfzehn Atmosphären erreicht hatte, schaltete er die Pumpen ab. Um die Steuerung brauchte er sich nicht zu kümmern.

Vorher schon hatte er den Kurs festgelegt. Er trat zur Seite, öffnete seinen Raumhelm, verpackte ihn aber nicht wieder in den Ringkragen, sondern ließ ihn hinter seinem Nacken am Anzug hängen. Dann streifte er seine Kombination ab. Sie sah einteilig aus, doch als er nach den Stiefeln griff, konnte er sie vom Anzug trennen. Mit diesen Teilen ging er zur Schleuse. An drei Plastikseilen band er seine Schuhe und den Anzug. Vor der Schleuse legte er sie nieder. Die drei anderen Seilenden knüpfte er um eine metallene Öse.

Noch einmal sah er sich prüfend um, dann griff er zur Schleusensteuerung, stellte sich gleichzeitig breitbeinig hin, und machte kraft seines Willens aus seinem Körper ein massives Gebilde, in dem das Drung jämmerlich zu schreien begann, als die Schleuse blitzartig aufsprang.

Fünfzehn Atmosphären Überdruck fauchten explosionsartig in den Weltraum hinaus. Der Haluter, dicht vor der offenen Schleuse stehend, schwankte etwas, verlor aber in keiner Sekunde den Kontakt zum Boden.

Die Schuhe und der Raumanzug aber, von Plastikseilen gehalten, wirbelten im Sog der ausströmenden Luft meterweit draußen im freien Raum, als würden sie in einem Windkanal hängen.

In dem Haluter gab es keine einzige Spore mehr. Er rechnete fest damit, daß die gewaltsam

ausströmende Luft aus dem Rumpf der Gazelle auch die letzte Spore aus Anzug und Schuhen in den Raum gewirbelt hatten. Um aber ganz sicherzugehen, wiederholte Tolot diese Säuberung noch dreimal.

Danach streifte er seine Kombination wieder über und faltete den Klarsichthelm in den Ringkragen.

Ein Blick auf den Bildschirm der Gazelle verriet ihm daß er den kleinen Flugkörper schleunigst abbremesen mußte, um nicht am Flaggschiff der Posbis vorbeizufliegen. Während der Andruckabsorber in der Gazelle zu summen begann, betätigte der Riese den Symboltransformer und meldete dem Plasma-Kommandanten der BOX-8323 seine Ankunft.

9.

Das Drung hatte es geschafft, die Besatzung der CREST II regelrecht willenlos zu machen. Allein die Offiziere des Flaggschiffes, in deren Hand das Schicksal von rund zweitausend Menschen lag, dachten immer noch nicht daran, sich dem Ungeheuer vorbehaltlos zu unterwerfen.

Aber jeder Versuch, auch nur einen Plan zu entwickeln, wurde durch die Kontrolle des Drung zunichte gemacht.

Die Flucht des Haluters hatte einen gewaltigen Schock ausgelöst. Auch Mory Rhodan-Abro hörte davon. In einem Intervall, in dem sie schmerzfrei war, suchte sie die Zentrale auf. Wie ein Schatten folgte ihr Melbar Kasom.

Mory bemerkte den Ertruser. Sie blieb stehen, bis er an ihrer Seite war. „Kasom, Sie brauchen auf mich nicht mehr zu achten...“

Heftig widersprach der riesengroße Mann. „Obmann, es wäre dann das erste Mal, daß der Chef keinen Ausweg finden würde.“

Sie lächelte verzagt. „Kasom, einmal ist es immer zum erstenmal.“

„Warten Sie hier auf mich. Ich will zur Zentrale.“

Der Ertruser blieb zurück. Mory traf ihren Mann im Gespräch mit Atlan und Oberst Rudo an. Ihr Eintritt war nicht bemerkt worden. Als sie sich der Gruppe näherte, hörte sie, daß man über Icho Tolots Flucht sprach.

„Das Drung hat mir gegenüber die gleiche Behauptung aufgestellt. Demnach versucht der Haluter unsere Milchstraße zu erreichen! Aber weil das ein wahnsinniges Unterfangen ist, und der Haluter besser als jeder von uns weiß, daß er niemals bis zum Halo kommt, glaube ich nicht an die Behauptung...“

Das Drung ließ den Arkoniden, der an der Aussage gezweifelt hatte, bewußtlos zusammenbrechen.

Diese Stilllegung der Atemorgane bis kurz vor dem Erstickungstod des Betreffenden war in der letzten

Stunde das wirksamste Mittel des Parasiten geworden, auch im mutigsten Mann jeden Widerstand zu lähmen. Allein die Offiziere und verantwortlichen Ingenieure des Flaggschiffes bereiteten ihm immer wieder Schwierigkeiten.

Dem Arkoniden war nicht zu helfen. Nicht einmal Perry Rhodan bückte sich zum Freund hinunter. Jeder hatte inzwischen seine Erfahrungen gesammelt. Man mußte warten, bis es dem tückischen Drung gefiel, die Lähmung der Atmungsorgane wieder aufzugeben.

Mory, die sonst immer so kaltblütige, furchtlose Frau, blickte ihren Mann verzagt an. Die Flucht des Haluters hatte ihr den letzten Rest Mut genommen.

„Perry, ich kann es nicht glauben...“

Er legte ihr die Hand auf die Schulter. „Mory, Tolot hat die CREST verlassen. Daran ist nicht zu rütteln. Das Drung hat nach seiner Flucht...“

„Du glaubst also auch, daß er geflohen ist, daß er uns im Stich gelassen hat, Liebster?“ unterbrach sie ihn und sie wurde noch blasser, als sie es sonst schon war.

„Sieht es nicht nach einer Flucht aus?“ stellte er die Gegenfrage.

„Aber wenn ich mir überlege, daß wir rund 900000 Lichtjahre vom Rand unserer Milchstraße entfernt sind, dann muß ich fast annehmen, daß Tolot nicht mehr Herr seiner Sinne gewesen ist, als er uns verließ.“

„Wie hat er seine Flucht bewerkstelligt, Perry?“ Unwillkürlich sah sie zu Boden, wo der Arkonide lag.

Sein vom Drung gesteuerter Erstickenfallsanfall war vorüber, aber der starke Mann war noch nicht wieder in der Lage, sich aus eigener Kraft zu erheben. Cart Rudo wollte ihm auf die Beine helfen.

„Lassen Sie mich liegen, Oberst“ bat Atlan. „Dieser Anfall war schlimmer als jeder andere zuvor.“

Mory griff in die Tasche, holte eine Plastikflasche hervor und hielt sie Atlan griffbereit hin. „Trinken Sie einen Schluck Kognak, Atlan. Vielleicht hilft er.“

Die Handbewegung Atlans wirkte müde. Langsam setzte er die Flasche an und trank. „Danke“, sagte er dann und gab sie zurück. Rhodan wartete bis seine Frau sie wieder eingesteckt hatte, dann erst ging er auf ihre Frage ein.

„Niemand kann sich erklären, wie es dem Haluter gegen den Willen des Drung gelingen konnte, unser Schiff zu verlassen. Niemand weiß auf diesen Fall eine Antwort.“

Sie schüttelte den Kopf. Der Egoismus Icho Tolots ging über ihren Verstand. Dann sah sie ihren Mann erstaunt und fragend zugleich an. Er hatte sie aufgefordert, die Zentrale zu verlassen.

Er erwiderte ihren Blick nicht.

Mit der Frage, ob er ihr etwas zu verbergen hätte,

ging sie.

Atlan versuchte sich aufzustützen „Ich würde an deiner Stelle noch etwas ruhen“, schlug Perry Rhodan vor. Der Großadministrator ging auf Rudos Pilotensitz zu, stellte sich daneben und blickte geistesabwesend auf das Instrumentenpult.

Als seine beiden Hände blitzartig zu den Schaltern griffen - als im gleichen Moment in der CREST II der Kalup ansprang, begriff der Epsaler, was sein Chef plante. Er wollte aufspringen und den Pilotensitz verlassen, aber er kam nicht mehr dazu. Im gleichen Moment, in dem das Flaggschiff des Solaren Imperiums in den Linearraum ging, hatte das Drung wieder zugeschlagen und unerträgliche Schmerzen entfesselt. Der Epsaler krümmte sich im Kontursessel. Die Offiziere in der Zentrale stürzten zu Boden. Auch Rhodan stürzte über das Instrumentenpult. An ihm ließ der Schmarotzer besonders heftig seine Wut aus. Verzweifelt versuchte der mächtigste Mann des Imperiums, Luft in seine Lungen zu holen.

Es gelang ihm nicht. Aber es gelang dem Drung ebenfalls nicht, ihn sofort zu zwingen, wieder mit der CREST II in den Normalraum zu gehen.

Mit letzter Kraft schaltete Rhodan. In den Tiefen des Kugelraums begann der Kalup zu brüllen. Das Schiff beschleunigte unheimlich schnell im Zwischenraum. Jede Sekunde, die es länger darin blieb, entfernte es sich immer weiter vom Twin-System und seinem Planeten Quinta, den es nach dem Willen des Parasiten anfliegen sollte.

Als Rhodan dann langsam über das Instrumentenpult zu Boden glitt schien der Drung die Übersicht über sein Handeln verloren zu haben. Es dauerte eine Weile, bis es erkannte, daß es wenigstens den Epsaler von seinen Qualen befreien mußte. Wiederum kostete es Zeit, bis Cart Rudo handlungsfähig war.

Cart Rudo war der einzige Mann in der Zentrale, der noch bei Bewußtsein war. Als er dann sein Schiff aus dem Linearraum herausführte und es im vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum wieder auf Kurs zum Planeten Quinta brachte, war er nicht mehr Herr seines Willens.

Kaum erkennbar auf dem Panoramaschirm sah er den Planeten Quinta, eingehüllt in seinen grünlich leuchtenden Schutzschirm. Er begriff noch, daß sie jetzt einen viel größeren Abstand zu dieser Sternkugel hatten als vorhin. Dann überwältigten ihn die Schmerzen, und er brach in seinem Sitz zusammen.

Führungslos raste die CREST II ihrem fernen Ziel entgegen.

*

Icho Tolot war mit seiner Gazelle nicht in einen der gigantischen Hangars des Fragmentschiffes eingeflogen. Er wollte nicht das kleinste Risiko eingehen und eine Spore auf die BOX-8323 einschleppen.

Wenige hundert Meter vor dem riesigen, bizarr aussehenden Würfel mit seinen unverständlichen Vorsprüngen, Einbuchtungen, Nischen und verbogenen Flächen, hatte er die automatische Steuerung eingestellt die die Gazelle in die Tiefen des Leerraumes führen sollte.

Er selbst war zum Posbischiff hinübergeschwebt, hatte es durch die große Schleuse zum Hangar betreten und sah sich plötzlich von biopositronischen Robotern, die menschenähnliches Aussehen hatten, umringt.

Er schaltete den kleinen Symboltransformer, den er als einziges Gerät mitgenommen hatte, ein. Nachdem er seinen Wunsch geäußert hatte, blieb es in seinem Empfänger still. Ihm machte es nichts aus, daß der Hangar dunkel war. Die geringfügigen Wärmeausstrahlungen der Roboter genügten ihm, sie erkennen zu können. Endlich öffnete sich der Ring aus Maschinenmenschen, und in seinem Empfang vernahm er die Aufforderung, zu folgen.

Mit größtem Interesse betrachtete er die eigenartigen Räume, die er durchschritt. Ihm voraus ging ein Roboter, der sich kein einziges Mal nach ihm umdrehte. Viele Dinge, die er zu sehen bekam, blieben ihm unverständlich. Als der Posbi nach langem Marsch stehenblieb und auf ein Gerät deutete, fragte Icho Tolot verwundert: „Was? Das soll ein Transmitter sein?“

Über den Symboltransformer hörte er, daß er vor dem leistungsfähigsten Materietransmitter der BOX-8323 stand.

Er ließ sich seine Überraschung nicht anmerken, sondern verlangte in ruhigem Ton, den Transmitter auf die Gegenstation der CREST II zu justieren.

Er verstand nicht, was der Posbi an diesem verrückt aussehenden großen Aggregat tat. Aber er wurde von der Mitteilung überrascht, die CREST II befinde sich zur Zeit im Linearraum.

„Mit welchem Kurs?“ verlangte er zu wissen.

„Mit Kurs auf die Milchstraße!“

Icho Tolots Plangehirn setzte ein. Blitzschnell rechnete er alle Möglichkeiten durch. Übrig blieben zwei, die den größten Wert an Wahrscheinlichkeit hatten.

Erstens: Das Drung hatte den Befehl gegeben, den Zwischenraum aufzusuchen, oder zweitens: Ein Mann in der Zentrale des Kugelraums hatte mit dem Mut der Verzweiflung dieses Unternehmen gestartet.

Tolots Plangehirn gab der letzten Möglichkeit die höchste Wahrscheinlichkeitsquote.

„Warten wir ab“, sagte er lakonisch.

Er und der Posbi wurden auf keine große Geduldsprobe gestellt. Schneller als erwartet, brach die CREST II wieder in den Normalraum ein. Unaufgefordert gab der Roboter an, welchen Kurs das Schiff jetzt eingeschlagen hatte.

„Kurs Planet Quinta. Geschwindigkeit der CREST 0,2 Licht.“

Der Raumer ist langsamer geworden, dachte der Haluter zufrieden. Dann vergewisserte er sich bei dem Posbi, ob die Justierung erfolgt sei. Fast im gleichen Moment begann der Materietransmitter den für ihn typischen Flammenbogen zu zeigen.

Völlig unbeeindruckt sah der biopositronische Roboter zu, wie der Haluter seinem Körper eine stahlharte Kristallstruktur gab.

Wie ein Maschinenmensch aus der Anfangszeit der Robotik bewegte sich Icho Tolot auf den Transmitter zu. Für die wenigen Meter benötigte er einige Minuten. An der Stelle, wo er gestanden und sich mit dem Posbi unterhalten hatte, lag vergessen und jetzt nicht mehr benötigt der Symboltransformer.

Dann war der Haluter von einem Augenblick zum anderen verschwunden.

Genauso langsam, wie er den Transmitter der BOX-8323 betreten hatte, verließ er das Gegengerät auf der CREST II. Seine umgewandelte Struktur behielt er bei. Das Drung, das nur auf organische Stoffe ansprach, durfte unter keinen Umständen von seiner Rückkehr erfahren. Das erforderte aber auch, daß es Tolot gelang, ungesehen jenen Ort zu erreichen, wo er vor Stunden einige Vorbereitungen getroffen hatte.

Zentimeter um Zentimeter winkelte er seinen rechten Arm an, um den Deflektor seines Schutzanzuges einzuschalten.

Der Raum, in dem der Transmitter stand, war unbewacht. Mit seinem mittleren Auge beobachtete Tolot unverwandt die Lichtkontrolle der geschlossenen Schleuse. Er wußte, daß in der Zentrale mehrere Signale die Tätigkeit des Transmitters angezeigt hatten. Auch die Ortung mußte darauf angesprochen haben. Aber bei den Verhältnissen, die seit Tagen an Bord herrschten, war es gar kein Wunder, wenn diese Signale von den Offizieren übersehen wurden. Tolots Geduld brachte ihn ans Ziel. Seine stahlhart gewordene Hand berührte den Schalter für den Deflektor, der nicht auf der gleichen Basis arbeitete wie die terranischen Geräte. Er löste die Sperre und drückte den Knopf in die Arretierung. Im gleichen Moment sprang der Deflektor an und machte ihn in seinem Kampfanzug unsichtbar.

Er verwarf den Plan, seinem Körper wieder die primäre Form zu geben. Die fast unbegreifliche Kleinheit einer einzelnen Spore ließ es ihm angeraten

erscheinen, auch nicht das geringste Risiko einzugehen. Auf Halut war man wohl der Meinung, daß die Kampfkombinationen absolut undurchdringbar seien, aber Tolot war dieser Behauptung gegenüber äußerst skeptisch.

War es einer einzigen Spore inzwischen gelungen, einzudringen, so war damit noch nichts verloren, weil sie die Kristallstruktur nicht als veränderten organischen Stoff erkennen konnte. Die Erkenntnis würde jedoch in dem Moment kommen, in dem Tolot wieder ein Wesen aus Fleisch und Blut wurde.

Er verließ den Transmitteraum. Unendlich langsam näherte er sich einem Antigravschacht. Als er dann im Schacht seinem Ziel zuschwebte, war er sich bewußt, daß ihm der schwierigste Teil seines verwegenen Planes noch bevorstand.

*

Der Leitende Ingenieur der CREST II, Bert Hefrich, musterte sein eingefallenes Gesicht im Spiegel.

„Das bin ich ja gar nicht!“ sagte er sich. „So habe ich noch nie ausgesehen. Ich bin ja ein alter Mann geworden!“ Dabei zählte er dreiunddreißig Jahre und hatte bis vor wenigen Tagen geglaubt, seine Jugend würde nie vorübergehen.

Vom letzten Schmerzüberfall noch ermattet, stützte er sich schwer auf den Schreibtisch und hielt in zitternden Händen den kleinen Spiegel.

„Mein Gott, wie schlapp fühle ich mich...“

Er war aber nicht so erschöpft, die akustische Kontrolle zu überhören. Es fiel ihm schwer, den Kopf zu heben und zur Instrumentenwand zu sehen. Ein Summer ertönte, und ein Rotlicht flackerte im erregenden Rhythmus.

„Das habe ich auch noch nicht erlebt“, murmelte er. „Einer, der nicht zum Team gehört, hat die Kalup-Anlage betreten...“ Das Rotlicht erlosch und wurde durch ein anderes ersetzt. Das Summen des akustischen Signals wurde zu einem Pfeifton. Schwerfällig schaltete Hefrich seinen Interkom zur Kalupabteilung durch. „Hier Hefrich. Stellen Sie sofort fest, wer sich in der Abteilung herumtreibt!“

Ein blutjunger Ingenieur, dessen Gesicht auch von Strapazen gezeichnet war, fragte lahm zurück: „In meiner Abteilung...?“

„Ja, in Ihrer Abteilung. Machen Sie schon. Schicken Sie Roboter los. Abschlußmeldung an mich. Vergessen Sie es nicht!“

Er sah, daß sein Bildschirm grau wurde. Er stützte seinen Kopf in die Hände und schloß die Augen.

Das tue ich nie mehr wieder, sagte er sich in Gedanken.

Er hatte den Versuch vor zehn Minuten, die Impulstriebwerke der CREST II abzuschalten, mit

einem Schmerzanfall bezahlen müssen, der alles Vorausgegangene in den Schatten gestellt hatte. Aber nicht nur er hatte sich stöhnend und schreiend am Boden gewälzt - das Drung hatte keinen einzigen Mann seiner Abteilung verschont. Und diejenigen, die den Robotern den Auftrag gegeben hatten, an ihre Stelle zu treten, wenn sie nicht mehr in der Lage seien, zu handeln, waren von dem unbarmherzigen Parasiten gezwungen worden, den Maschinenmenschen Gegenbefehle zu erteilen.

Bert Hefrichs Versuch, den Zielflug der CREST II auf den Planeten Quinta zu stoppen, war fehlgeschlagen wie jeder andere Versuch bisher auch.

Das Drung, in zweitausend Körpern steckend, war über alles informiert, was ihn Kugelraumer gesehen, gesprochen und gedacht wurde. Handlungen, die gegen sein Ziel gerichtet waren, das Flaggschiff zur Landung auf Quinta zu zwingen, trat es mit Schmerzüberfällen bei einzelnen Mannschaftsgruppen radikal entgegen.

Hefrichs Interkom meldete sich. Es wurde ihm bewußt, daß er über eine halbe Stunde dumpf vor sich hingebütet hatte. Der junge Ingenieur berichtete: „Gerade ist der letzte Roboter zurückgekommen. Sie haben keinen Unbefugten gefunden. Ist es nicht möglich, daß unsere Warnanlage fehlerhaft geworden ist?“

„Auf der CREST ist zur Zeit alles möglich...“, erwiderte Major Bert Hefrich.

Er fühlte, daß er mit seinen Kräften am Ende war.

*

Im Schutze seines Deflektorschirmes stand Icho Tolot auf der Galerie des Hauptumschalters des Kalupschen Energiekonverters. Das Kommen und Gehen der Roboter hatte er beobachtet. Sie hatten ihn nicht stören können. Er wußte, daß ihre Ortungen auf sein Deflektorfeld nicht ansprachen.

Sein Körper besaß immer noch Kristallstruktur. Er würde diesen Zustand noch stundenlang erhalten müssen. Was er vorhatte, ließ sich nicht von einem Moment zum andern verwirklichen.

Sein Stirnauge beobachtete die lange Instrumentenwand. Jetzt machte es sich bezahlt, daß Hefrich ihm die Konstruktionsunterlagen zum Kalup hatte zeigen müssen.

Icho Tolot führte die sechste Kontrolle durch. Sein Vorhaben durfte nicht mißlingen, oder die CREST II wurde zu einem Sarg, in dem es zweitausend Tote gab.

Auch die siebte Kontrolle verlief einwandfrei. Während dieser Zeit erwartete er den zweiten Besuch der Roboter. Tolot konnte nichts von Bert Hefrichs verzweifelter Versuch wissen, den Zielflug der CREST II zu stoppen.

Plötzlich lauschte der Haluter. Die Geräuschisolation in diesem Teil des Kugelraums war nicht besonders gut. Er hörte das Aufheulen der Andruckabsorber. Was das hieß, wußte er.

Das Flaggschiff bremste dicht über dem Planeten Quinta ab! Es hatte das Ziel, welches das Drung gestellt hatte, fast erreicht.

Während die Absorber noch heulten, nahm Tolot die Umschaltung vor. Er verzichtete darauf, die achte und letzte Kontrolle durchzuführen. Dafür war keine Zeit mehr. Wenn erst ein gigantischer Abwehrstrahl von Quinta zur CREST II hochschöß dann war es für jede andere Handlung zu spät.

Der Haluter vollführte eine Totalumschaltung des Kalupschen Linearkonverters. Kräfte, die sonst nach außen abstrahlten, wurden in der CREST II wirksam. Für den Zeitraum von drei Sekunden wurden die Räume des Superschlachtschiffes in ein parastabiles Hyperfeld gehüllt.

Tolot sah den Zeiger über die Skala wandern. Die Sekunden waren darauf in Tausendstel eingeteilt. Als der mit gleichmäßiger Geschwindigkeit wandernde Zeiger zur vierten Sekunde übergehen wollte, wurde das Hyperfeld ausgeschaltet.

Der Haluter ahnte, was innerhalb dieses winzigen Zeitraumes auf dem Kugelraumer geschehen war. Bestimmt gab es an Bord der CREST II keinen einzigen Menschen, der begriff, warum er dieses Mal völlig schmerzfrei besinnungslos geworden war. Aber Tolot hatte keine Gewißheit, ob das Hyperfeld auch in anderer Richtung gewirkt hatte.

Jetzt blieb ihm nichts anderes übrig, als über sein Funksprechgerät im Plastikhelm und der Bordverständigung, sich mit der Zentrale in Verbindung zu setzen. Er mußte nun dem Drung seine Anwesenheit an Bord preisgeben.

Von der Zentrale kam keine Antwort!

Icho Tolot rief noch einmal durch!

Wieder tödliches Schweigen!

Sein Stirnauge überflog die Instrumente. Sein Plangehirn rechnete noch einmal alles durch, überprüfte noch einmal ganz genau den Nebeneffekt des Hyperfeldes - eine fünfdimensionale Vibratorschaltung, die die menschlichen Hirnzellen schädigen konnte, wenn sie zu stark dosiert ausgestrahlt wurde. Dem Haluter war es trotz aller Kenntnisse nicht möglich gewesen, diese für jeden Menschen unangenehme Nebenwirkung auszuschalten, wollte er seinen verwegenen Plan nicht selbst zunichte machen.

Schlimmer als bei den Menschen waren bei dem Parasiten die Auswirkungen durch die Vibratorschaltung. Was Tolot über Sporen im allgemeinen wußte, konnte er in einem Satz sagen. Sporen waren gegenüber der Vibratorschaltung hypersensibel!

Auf dieser Überempfindlichkeit war der gesamte Plan des Haluters aufgebaut. Er wollte die parasitären Funktionen des Drung lähmen. Es sollte nicht mehr in der Lage sein, die Menschen zu erpressen.

Aber immer noch wartete der Haluter auf die Bestätigung, daß sein Vorhaben schon beim ersten Versuch erfolgreich gewesen war.

Wieder rief er zur Kommandozentrale durch.

Er hörte Stöhnen. Er vernahm Geräusche. Er glaubte sie deuten zu können. Erhob sich jetzt nicht in der Zentrale ein Mann, um sich zum Interkom zu schleppen? „Hier Rhodan...“

„Icho..“, meldete sich der Haluter. „Wissen Sie, was eben passiert ist?“

Tolot hatte sich in Perry Rhodan nicht getäuscht. Jeder andere hätte Rückfragen gestellt. Der Großadministrator verstand sofort, was der Haluter von ihm hören wollte.

„Mein Drung schrie, Icho Tolot Während ich glaubte, mein Kopf müsse platzen...“

Rhodan konnte nicht weitersprechen. Der Riese hatte zum zweitenmal das Hyperfeld mit der damit verbundenen Vibratorschaltung ausgelöst. Die Dauer dieses Stoßes war jetzt auf zwei Sekunden begrenzt.

„Es schreit...! Es schreit...!“ hörte der Haluter die Nachricht von Perry Rhodan. „Es... es versucht jetzt wieder Schmerzen in mir auszulösen. Aber irgend etwas stimmt nicht mehr. Ich fühle Schmerzen, doch sie sind zu ertragen...“

Im Abstand von zehn Sekunden betätigte Tolot immer wieder die Vibratorschaltung. Im ganzen Schiff war sie gleich stark, und überall dort, wo sich Menschen aufhielten, hörten sie in ihrem Innern das Drung verzweifelt schreien.

Die Auswirkungen der Vibratorschaltung, für die Besatzung jetzt nur noch eine Belästigung, löste im Sporenmonster einen Schmerzorkan aus, der den Parasiten unfähig machte, noch einmal seine Macht einzusetzen.

Icho Tolot schaltete ein und aus - immer wieder. Die Verbindung zum Kommandoraum der CREST II brach für die Dauer des Stoßes ab. Der Besatzung kam nicht zu Bewußtsein, daß ihre Hirnzellen auch aufs äußerste beansprucht wurden. Alle hörten in ihrem Innern das verzweifelte Schreien eines Parasiten, der sie tagelang schlimmsten Qualen unterworfen hatte. Wie das Monster sich über den Hauptnervenstrang mit jedem einzelnen in Verbindung setzen konnte, so übermittelte es jetzt auf dem gleichen Weg seine Schmerzgefühle.

„Nehmen Sie Kurs auf Sexta!“ rief Tolot Perry Rhodan über die Bordverständigung zu. „Fliegen Sie mit höchster Beschleunigung...“

Die zehn Sekunden Pause waren vorbei. Der nächste Vibratorstoß lief durch das Schiff und traf die Teile des Parasiten.

„... sagen Sie dem Drung, daß ich es zum Wahnsinn treibe, wenn es nicht bereit ist, alle Gastkörper zu verlassen!“

Mit unheimlicher Präzision erfolgten die Stöße durch das gesamte Schiff. Von allen Decks kamen die Meldungen in die Zentrale, daß der Parasit nicht mehr in der Lage sei, Qualen auszulösen. Mit wahrem Triumph teilte man mit, daß der Intellekt des Monsters von Stoß zu Stoß schwächer werde.

Unterdessen raste die CREST II mit immer steigender Beschleunigung dem Wüstenplaneten Sexta zu.

In der dritten Stunde dehnte Tolot das Intervall auf zwanzig Sekunden aus, während er die Stoßzeit auf eine Sekunde verkürzte. Nochmaliges Durchrechnen mit Hilfe seines phantastischen Plangehirns hatte ihn veranlaßt, zum Schutz der Besatzung diese Veränderung vorzunehmen.

Zu diesem Zeitpunkt war der Parasit schon so geschwächt, daß die Menschen seit Tagen zum erstenmal wieder über ihre Körper frei verfügten.

„CREST setzt zur Landung auf Sexta an...“, hörte Icho Tolot die Durchsage.

Es war die fünfte Stunde eines unerbittlichen Kampfes.

Im 5-Sekunden-Intervall, bei einer Stoßdauer von zwei Sekunden, setzte der Haluter dem Schmarotzer nun wieder mit paralysierender Energie zu.

Meldungen erreichten ihn, daß Besatzungsmitglieder bewußtlos zusammenbrachen. Tolot durfte darauf keine Rücksicht nehmen, wenn er sich den Sieg nicht in letzter Minute aus den Händen reißen lassen wollte.

Fünf Sekunden Pause - zwei Sekunden der Stoß - immer wieder und immer wieder.

„Höhe über Sexta fünftausend Meter!“ Das war die Stimme des Epsalers Cart Rudo.

Aus den medizinischen Labors kam eine Meldung, die niemand zu träumen gewagt hatte: Das Sporenmonster verließ dort seine Gastkörper!

Minuten darauf war überall in der CREST II das gleiche zu beobachten.

Die Schotts wurden aufgerissen die Brutkästen in den Labors geöffnet. Die Luft im Kugelraumer war plötzlich angefüllt von langsam dahintreibenden Spinnfäden. Alle trieben zu den Antigravschächten. Aber nur der Weg zum Hauptschacht war frei. Früh genug hatte Rhodan die anderen schließen lassen.

Der leichte Stoß, der durch die CREST II ging, als sie aufsetzte, wurde von fast allen nicht bemerkt. Auch

Major Cero Wiffert nahm ihn nicht wahr. Er saß unbeweglich und beobachtete.

„Na warte...“, murmelte er immer wieder. „Warte nur...“

Icho Tolot stand auf der Galerie des haushohen Hauptumschalters zum Kalupschen Energiekonverter. Mit der Präzision einer Atomuhr schaltete er: fünf Sekunden Pause zwei Sekunden die Dauer des Vibratorstoßes!

Die Vibratorschaltung jagte das Monster hinaus - ein einzelliges Ungeheuer von einigen Tonnen Masse. Ein blaßgrüner, filigranfeiner Strom versuchte über dem Wüstenplaneten Sexta dem Vibratoreinfluß zu entfliehen.

„Wie sieht es an der Schleuse aus?“ erkundigte sich Major Cero Wiffert.

„Die letzten Sporenfäden haben Anschluß an die Gesamtmasse gefunden. Es ist unheimlich anzusehen mit welcher Geschwindigkeit alles davontreibt...“

„Nun sehe ich es auch“, rief Wiffert zur Hauptschleuse durch. Er saß immer noch unbeweglich.

„So...“, sagte er dann, und im gleichen Moment schoß der 1. Feuerleitoffizier die Polturmgeschütze der CREST II ab. In der Zielrichtung sah er das Fadenmonster vergehen.

*

Der breite Mund des Haluters öffnete sich zu einem behaglichen Lachen. Seine großen roten Augen funkelten leicht. Er sah auf Perry Rhodan und dessen Frau und auf Atlan hinunter. Sein Kopfnicken wirkte menschlich. „Es hätte schlimmer kommen können“, sagte er ruhig. „Den Hauptfehler habe ich gemacht. Ich hätte dem Speichersektor meines Plangehirns mein Wissen über Sporen übermitteln müssen. Mit meinem Ordinärgehirn durfte ich nicht denken, um das Ungeheuer nicht hellhörig zu machen. Deshalb mußte ich mir alles mittels Zahlenkombinationen errechnen. Ja, ja, vor einigen hundert Jahren hat man mir auf Halut schon gesagt, ich sei ein bißchen leichtsinnig. Ich glaube, die es sagten, hatten recht...“ Damit stampfte er aus der Kabine hinaus. Rhodan, Mory und Atlan kamen nicht mehr dazu, Icho Tolot für ihre Rettung zu danken.

E N D E

Mit Icho Tolots, des abenteuerlustigen Haluters, Hilfe konnten die Männer der CREST das Drung aus ihren Körpern vertreiben und wieder Herren ihres eigenen Willens werden. Dann aber stellt DER WÄCHTER VON

ANDROMEDA sich ihnen in den Weg! - Die Vernichtung eines Planeten hat ihn alarmiert...

DER WÄCHTER VON ANDROMEDA